

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 3.00, wo keine Post am Orte, Mk. 3.50.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die Redaktion des „Volksmacht“ übernimmt die Verantwortung für die in der Zeitung enthaltenen Meinungen und Tatsachen. Für die Redaktion des „Volksmacht“ in Breslau, Sonnabend, den 23. Mai 1914, Nr. 118, 25. Jahrgang.

Telephon Redaktion 3141. Organ für die werktätige Bevölkerung. Telephon Expedition 1206.

Nr. 118. Breslau, Sonnabend, den 23. Mai 1914. 25. Jahrgang.

Orden und Titel en gros.

Dr. Franz Ludwig, der Schieber.

Den preussischen Medizinal-Professor für 40 000 Mark und 1500 Mark Vermittelungsgebühr haben wir auf seinen Stationen beim Dr. Franz Ludwig und General v. Lindenau genügend kennen gelernt. Eines der zarbesaiteten patriotischen Mütter hat rechtzeitig herausgefunden, daß es sich bei den beiden tabellosen Ehrenmännern nämlich nur um arme Versührte handelt, die von irgend einem klaffenden Geldbeutel her ausgelegt und an den Galgen gebracht werden sollen. Wie richtig der Holzweg ist, auf dem sich diese brüderlichen Christen befinden, zeigt nachfolgende Korrespondenz, die uns ein freundlicher Wind aus Schlesien zuweht. Das erste vorbereitende Schreiben lautet:

Dr. Franz Ludwig, Berlin, den 7. April 1912
 Nr. 37, Kaufstr. 1.

Ehr geehrter Herr Doktor!

Wenn Sie ernsthaft den bewußten Titel anstreben, so werden Sie sicher darüber klar sein, daß hierzu größere finanzielle Anforderungen erfüllt werden müssen. Es handelt sich um ein absolutes reelles Zug-um-Zug-Geschäft. Der geforderte Betrag wird bei einem Notar deponiert mit der Bestimmung, daß er an dem Tage verfällt, an dem Sie den bewußten Gegenwert offiziell in Empfang nehmen. Im Falle des Nichterfolgens steht der Betrag unverändert zu Ihrer Verfügung, so daß Sie absolut kein Risiko eingehen. Jergendwelche Vorkasse werden nicht erhoben. Diskretion gegenseitig selbstverständlich. Zuvor erst müssen Sie sich entschließen, Ihre Personalien anzugeben.

Ihren diesbezüglichen Mitteilungen sehe ich entgegen und gelte

Hochachtungsvoll
 Dr. Ludwig.

Der Kontrahent hat seine Personalien angegeben und nun wird er fester aufs Korn genommen:

Dr. Franz Ludwig, Berlin, den 20. April 1.12.

Herrn Dr.

Ehr geehrter Herr Doktor!

Gestatten Sie zunächst noch die Anfrage, ob Sie approbierter deutscher Zahnarzt sind. Ist dies nicht der Fall, ist die Erlangung des Zahnarzttitels, die vielleicht sonst mit 8-10 000 Mark zu lancieren wäre, etwas teurer. Auf jeden Fall aber bitte ich, meinen Briefwechsel zu vernichten und mir Ihre Entschliessung baldmöglichst zu unterbreiten.

Hochachtungsvoll
 Dr. Ludwig.

Es ist dasselbe „reelle Zug-um-Zug-Geschäft“ wie in Berlin, das also im großen betrieben wurde und seine Artangeure ganz nett zu ernähren scheint. Hier handelt es sich nur um 8-10 000 Mark, die zu „erwerben“ sind, entsprechend kürzer und einfacher sind die Verhandlungen. Deutscher Zahnarzt, ausländischer Zahnarzt, es kommt weiter nicht drauf an — es kostet eben etwas mehr und der Hofzahnarzt ist gemacht.

Herr Dr. Ludwig, (irrtümlich gestern bei uns in der Unterschrift Dr. Lange genannt) der praktische Nationalökonom, lief noch vor kurzem landauf landab, um sozialdemokratische Blätter „wegen Beleidigung“ vor den Rabi zu schleppen. Auch die Breslauer „Volksmacht“ gehörte natürlich zu seinen Opfern, eine Kritik seiner Schmähkritik gegen die moral- und zügellose sozialdemokratische Kommunalwirtschaft mußte Genosse Darf mit einer Geldstrafe büßen. Um so mehr freut es uns, daß wir heute Gelegenheit haben, für seine Aufmerksamkeit Revanche zu üben und einen bescheidenen Beitrag für seinen Ruhm beizusteuern. Der letzte wird es ja nicht sein angesichts des Umfangs, in dem die Hüter von Moral und guter Sitte die königliche Gnade für ihren Geldbeutel auszunutzen verstanden. Das sind die Feldherren, welche die Sozialdemokratie überwinden sollen!

Die Wahlen im Elsaß.

Bei den Gemeinderatswahlen in Elsaß-Lothringen, die für alle Gemeinden des Landes am Sonntag, den 17. Mai, vor sich gingen, bot die Wahl in der oberelbischen Industriestadt Mühlhausen ein besonderes Interesse. Hier war in den Jahren 1902 bis 1906 infolge Zusammengehens der bürgerlichen Demokratie mit der Sozialdemokratie gegen die bis dahin auf dem Rathaus herrschende Großbourgeoisie eine sozialdemokratische Mehrheit am Ruder. Die reformatorische Tätigkeit der Sozialdemokratie auf allen Gebieten konnte natürlich nicht ohne größere Selbstaufopferungen erfolgen (1904 wurde mit den Demokraten eine 17-Millionenrente beschlossen), und sie gab deshalb den bürgerlichen Gegnern Gelegenheit zu einer zwar verlogenen, aber zunächst hoch erfolgreichen Heße, bei der die angebliche sozialdemokratische „Finanzwirtschaft“ eine große Rolle spielte. Im Jahre 1906 ging bei einer Erziehung infolge Zusammengehens aller bürgerlichen Parteien die sozialdemokratische Mehrheit wieder verloren, und bei den Hauptwahlen von 1908 rückte der bürgerliche Block mit durchschnittlich 8100 gegen 6800 sozialdemokratische Stimmen dem geltenden Wahl-

system (Majoritätswahl mit einer einzigen Liste für die 36 Ratsherrn der ganzen Stadt) bereit, daß unsere Parteigenossen, obwohl sie 45 Prozent aller gültigen Stimmen erhalten hatten, ganz aus der Gemeindeverwaltung verdrängt wurden. In seinem Buche „Kommunalpolitik und Sozialdemokratie“, Berlin 1910, nahm der Reichsverbänder Dr. Franz Ludwig die von unseren Gegnern in diesem Wahlkampf verbreiteten Behauptungen zur Grundlage für eine Traktats, Anschuldigungen, wie sie ähnlich auch gegen die Sozialdemokratie in Offenbach a. M. auf Grund ihrer kommunalpolitischen Wirksamkeit immer und immer wieder verzapft werden. Inzwischen fanden am 1. Oktober 1911 in Mühlhausen in diesem Wahlkampf für acht ausgiebigen Ratsherrn Rat, welche die Wahl von ebenfalls Sozialdemokraten mit 7600 gegen insgesamt 6100 bürgerliche Stimmen ergaben. Die Gegner hatten bei dieser Wahl, da es sich nur um eine Teilrenewierung des Gemeinderats handelte, nicht mit ihrer ganzen Kraft gearbeitet; dennoch war die Regierung um die Erhaltung der bürgerlichen Mehrheit bei der Hauptwahl von 1911 so besorgt, daß sie nach dem Muster von Straßburg und Metz eine Unterteilung der Stadt in Wahlkreise, die ihre Kandidaten in Gruppen von vier bis sieben je nach dem Ort, verfügte. Diese Wahlkreisunterteilung sollte die drohende sozialdemokratische Majorität verhindern; sie hat zunächst die Folge gehabt, daß die bürgerlichen Parteien, die sofort erkannten, daß zwei von den sechs Wahlkreisen mit vorherrschender Arbeiterbevölkerung der Sozialdemokratie nicht zu entreißen sein würden, sich über die verbleibende Partei nicht zu einigen verweigerten und mit drei verbleibenden Kandidatenlisten in den Wahlkampf zogen: eine Zentrumliste, eine Liste der Fortschrittspartei und eine Liste der sogenannten Unabhängigen wirtschaftlichen Vereinigung (Zunngewerkschaft). Die Sozialdemokratie zog diesmal unter verminderten Chancen in den Wahlkampf, da die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur zur Ausschaltung einer außerordentlich großen Zahl von Arbeitern in den Wahllisten wegen Entlassens von Arbeiterfamilien oder wegen Steuerständen geführt hatte. Das drückt sich in der Stimmenzahl aus, die für unsere Partei in allen sechs Wahlkreisen zusammen rund 7200 beträgt, während es die drei bürgerlichen Listen zusammen auf rund 8100 brachten. Gleichwohl ist — infolge des getreuen Vorgehens der Bürgerlichen — von deren Kandidaten nicht ein einziger gewählt, während die Sozialdemokratie zwei städtische Wahlkreise mit je sieben Kandidaten und den neuen Vorort Dernach mit vier Vertretern eroberte, so daß sie über 18 Sitze von den 36 des Gemeinderats bereits verfügt.

Die Stadt oder besser Nachwahl, wobei eine ganz neue Konstellation möglich ist, und die bürgerlichen Parteien, wenn die Sozialdemokratie auch in den übrigen sechs Wahlkreisen oder auch nur in einem nochmals kandidiert, ganz zweifellos zusammengehen werden zur Formierung eines einzigen bürgerlichen Angebots, findet, wie überall in Elsaß-Lothringen, schon am nächsten Sonntag, den 21. Mai, statt. Die beabsichtigte proportionale Verteilung der Sitze beim zweiten Wahlgang, auf Grund der Ergebnisse des ersten, wobei die Sozialdemokratie übrigens jetzt ein Mandat, als zu viel erobert, wieder abgeben mußte, war wenige Tage vor der Wahl daran gescheitert, daß die mit viel Annahme auftretende Gruppe der Unabhängigen wirtschaftlichen Vereinigung sich unter dem Beispiel der registrierungsunfähigen „Straßburger Post“ weigerte, daran teilzunehmen. Die von der Regierung und ihren Freunden nicht erwartete Eröberung des Vorortes Dernach durch die Sozialdemokratie hat die Hoffnung der Gegner, die Sozialdemokratie unter der ihr zustehenden verhältnismäßigen Vertretung im Gemeinderat zu lassen, nun grauam zerstört.

Sozialdemokratische Stichwahlparole in Stendal-Niederburg.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee des Kreises Stendal-Niederburg hat im Einverständnis mit dem Vorstand des sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt für die am Montag stattfindende Stichwahl folgende Parole ausgeben: Keine Stimme für Hoersch! Jede sozialdemokratische Stimme für Wachhorst de Wente!

Wenn die Parole strikt, ohne jede Fälschung durchgeführt wird, dann ist Herr Hoersch draußen — und darauf allein kommt den Genossen ja an!

Politische Uebersicht. Hundebissen.

Daß es im Deutschen Reich, dem Lande der gestillten Kompostschüssel, noch Arbeiter, die Familien besitzen, gibt, die noch nicht einmal 9 Mk. wöchentlich verdienen, und zwar nicht bloß auf dem Lande, sondern auch in Städten, ist von uns oft genug behauptet, von den bürgerlichen Parteien und den Organen der Regierung jedoch immer bestritten worden. Heute legt uns eine Bekanntmachung vor, in der ein selbständiger Bürgermeister die Behauptung von unserer Seite bestätigt. In der Nr. 93 der „Wiederholischen Allgemeinen Zeitung“ in Saagan lesen wir nachfolgende

Bekanntmachung: Der im Jahre 1816 von Herrn Kreisjustizrat Wehlo gegründete Sparverein wird seine Tätigkeit auch in diesem Jahre, und zwar mit Sonntag, den 26. April, beginnen und mit Sonntag, den 15. November, schließen, so daß die diesjährige Sammlung wiederum aus 30 wöchentlichen Einzahlungen bestehen soll. Die Bedingungen, unter welchen die Beteiligung stattfinden, sind folgende:

1. Nur diejenigen hier ortszugehörigen Personen werden als Sparer zugelassen, welche Familie haben und wöchentlich nicht über 9 Mark verdienen.
 2. Die Einzahlungen dürfen nicht unter 25 Pfennig und nicht über 1,50 Mark sein, und die Absetzungen müssen nicht unter 25 Pf. abfließen.
 3. Die Einzahlungen sind regelmäßig allewöchentlich am Sonntag bei demjenigen Sammler zu leisten, in dessen Bezirk der Sparer wohnt.
1. Wer mit den regelmäßigen wöchentlichen Einzahlungen ausbleibt, verliert seine Ansprüche an die Prämie und erhält keine eingezahlten Gelder ohne Prämie erst nach dem Schluß der Sammelperiode zurück.
 (Es folgen nun die 10 Sammelstellen, 3 Kaufleute und 1 Wärfenmeister.)
- Wer stellen den Sparern auch in diesem Jahre für jede eingezahlte Mark eine kleine Prämie von 1 bis 2 Pf. in Aussicht.
 Saagan, den 17. April 1914.

Der Vorstand des Wehlo'schen Sparvereins:
 Wollitz, Wärfenmeister.

Was steht hinter: die Unzufriedenheit gewisser Arbeiter mit dem hundemäßigen Lohn von 9 Mark für einen Familienvater oder die Zumutung, diese wahrhaft „fürsichtige“ Entlohnung nicht ganz zu verbrauchen, sondern davon noch über 15 Prozent auf die hohe Kante zu legen und eventuell die Familie hungern zu lassen, oder die Noblesse, die den Sparern 1 Pfennig bis sogar 2 Pfennig Prämie gewähren will?
 „So lebt das Volk! Ist es nicht, als ob dieser höhnische Ruf aus jeder Zeile der bürgermeisterlichen Bekanntmachung herausdringt? Ja — so leben in Schlesien tatsächlich viele Schichten der Bevölkerung! Aber „unzufrieden“ — das dürfen sie nicht sein. Das ist ein Verbrechen und ein Verstoß gegen die göttliche Weltordnung.“

Ein fauler Witz.

Eine Parlamentskorrespondenz macht sich folgenden Scherz:
 „In Abgeordnetenkreisen wird die Frage besprochen, ob diejenigen sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags, die bei den Hochrufen auf den Kaiser sitzen geblieben sind, zur gerichtlichen Verantwortung wegen Achtungsverletzung gegenüber dem Kaiser gezogen werden könnten. Die Session war, als Präsident Kämpf das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, durch Staatssekretär Dr. Delbrück bereits geschlossen. Damit hatte auch die Immunität der Abgeordneten bereits aufgehört.“

Wir können nur von Herzen wünschen, daß dieser Weg betreten wird, eine keilere Agitation als der Prozeß gegen 100 Abgeordnete, die nicht heucheln wollten, kann es ja garnicht geben. Oder verlangen die Herrschaften, die Sozialdemokraten sollen gegen ihre Ueberzeugung dem Kaiser Huldigungen darbringen?
 Die neunmalweisen Anstandsdamen in der bürgerlichen Presse gehen sorgfältig an der Tatsache herum, daß die Unwesenheit der sozialdemokratischen Abgeordneten früher einmal vom Abgeordneten Schulz benutzt worden ist, um schnell einen Antrag durchzubrüchen. Sie gehen eben so an der Erklärung des „Vorwärts“ vorbei, daß sich das Verhalten nicht gegen die Person des Monarchen richtete, der dazu im Augenblick keinen Anlaß gegeben hatte, sondern gegen die Institution des absoluten Monarchismus.

Und zuletzt könnten die Empfindlichen auch einmal eine Beobachtung darüber anstellen, ob nicht Reichstag und Kaiser zwei nebeneinander gestellte Instanzen sind, die sich überhaupt nicht anheben sollen. Wenn der Reichstag Wilhelm II. nicht mehr anhoht, tut er nur dasselbe wie Wilhelm selbst, dem es auch nicht einfällt, bei allen möglichen Gelegenheiten den Reichstag hochleben zu lassen. Im Gegenteil — er hat ihm seine Abneigung mehr als einmal zu erkennen gegeben. Warum also gar so untertänig? Volksvertreter haben das garnicht nötig.

Man schreibt uns auch aus Berlin zu dem Thema:
 Es steht formell einem gerichtlichen Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten nichts im Wege, und da die Session geschlossen ist, bedarf es ja auch zu der Einleitung des Verfahrens nicht der Genehmigung des Reichstags. Wenn der Staatsanwalt will, so kann er morgen oder übermorgen die Missetäter verhaften lassen, und wenn das Gericht das Eigenleben als Majestätsbeleidigung aufzufassen, kann es die Volksvertreter auf einige Zeit ins Gefängnis schicken. Da man sie dann auch nach Wiedereröffnung des Reichstags nicht zu beurlauben braucht, wäre das die einfachste Methode, sich wenigstens vorübergehend von dem Druck der 111 Sozialdemokraten zu entlasten und, ohne das Risiko einer Reichstagsauflösung laufen zu müssen, die Prä-

non wieder so etwa auf den Stand von 1907 zurückzuführen.

Der Fall des alten Liebkecht, an den ja in diesen Tagen verschiedentlich erinnert worden ist, lag insofern etwas anders, als sein „Verbrechen“ ganz zweifellos in die Zeit seiner parlamentarischen Immunität fiel. Er blieb sitzen, als am 6. Dezember 1894 bei der ersten Sitzung im neuen Reichstagsgebäude das Hoch auf den Kaiser ausgedrückt wurde. Bei dieser Demonstration war also die Session bereits im Gange und Liebkecht war durch die Verfassung geschützt. Nichts desto weniger wurde bekanntlich versucht, unseren Genossen zur Verantwortung zu ziehen. Am 11. Dezember teilte der Reichsanwalt Hück Hohenlohe dem Reichstage mit, daß der Staatsanwalt des Landgerichts I, Berlin, beabsichtige, die strafrechtliche Verfolgung wegen Majestätsbeleidigung einzuleiten und deshalb die Einholung der Genehmigung des Reichstags beantragt habe. Die Geschäftsordnungskommission, der der Antrag überwiesen wurde, befristete seine Ablehnung, die am 16. Dezember nach einer längeren Debatte im Plenum mit 168 gegen 58 Stimmen erfolgte. Die Mehrheit war der Ansicht, daß das Eigenbleiben als eine „Neubeugung in Ausübung des Berufs“ auf Grund des Artikels 30 der Reichsverfassung straflos bleiben müsse; die Immunität des Hauses sei zu wahren, die Disziplin gegenüber den Mitgliedern dem Reichstage zu überlassen. Bisherig wurde erwartet, daß nationalliberale sowohl als konservative Blätter verlangten es ausdrücklich, daß nach Schluß der Session eine strafrechtliche Verfolgung Liebkechts eingeleitet werde, aber sie unterließ und mußte unterbleiben, wenn man sich nicht einer flagranten Verletzung der Verfassung schuldig machen wollte.

General v. Lindenau und die braunen Lappen der Ordens- und Titelungrigen.

Das Berliner „Kleine Journal“ (Nr. 23 vom 22. Mai) schreibt zu dem Fall Lindenau:

„Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Liebkecht hat im Reichstage die höhere Beschuldigung gegen den verstorbenen Gouverneur von West, Generalleutnant Kurt von Lindenau, erhoben, daß er das ihm sichtlich bewiesene Verbrechen des Kaisers dazu benutzt habe, gegen Geld Titelgeschäzter zu betreiben. Er hat diesen Vorwurf dokumentarisch bewiesen. Wir gestatten uns, daran zu erinnern, daß wir seit Jahren, wann immer auch von Herrn von Lindenau die Rede war, und es war recht oft von ihm die Rede, weil er die Stufenleiter des Glücks in rasender Schnelligkeit hinaufschluperte, an dieser Stelle gesagt haben, daß ihm der Posten des Kriegsministers versagt bleiben würde, weil er dadurch einseitig seiner peluvinären Lage in eine überaus blamable Situation gebracht werden könnte. Wir haben damit nur andeuten wollen, was jetzt der Herr Dr. Liebkecht nach Lindenaus Tode an die große Glocke hängt hat. Herr von Lindenau hing in Berlin bei fast allen Wuchsern, seine Klatsche wurden in den besten Cafés der Friedrichstraße blanco gebandelt. Schon als er noch in Erfurt war, wickeln die Agenten darauf hin, daß aus Geldgeschäften mit diesem Manne noch Vorteile anderer Art herbeiführen, und in der Tat hat sich mancher Titel- und Ordenshänge gefunden, der seinem Ehrgeiz ein paar Braune zum Opfer brachte. Es ist auch offenes Geheimnis, daß Herr von Lindenau, dessen militärische Fähigkeiten von keiner Seite bestritten wurden, besessen militärische Qualitäten aber sicher niemand mehr geschätzt hat als der Monarch, wiederholt Unterstützungen aus der kaiserlichen Privatschatulle erhalten hat. Das Loos seiner Schulden war aber zu groß, es ließ sich nicht mehr verstopfen. Und die Wuchserzinsen fraßen ihn auf. Ob es nötig war, die Affäre Lindenau in ihrem ganzen Umfange nach seinem Tode im Reichstage aufzurollen, ist eine Frage für sich, die wohl viele anders beantworten werden, als es Herr Liebkecht getan hat. Daß aber leider der Sachverhalt, wie ihn Liebkecht geschildert hat, den Tatsachen entspricht, kann schlechterdings nicht geleugnet werden.“

Und trotzdem — trotz alledem — Gouverneur von West und ein Mann, von dem noch Großes erwartet wurde? Wie ist das möglich?

Neue Attentate auf die Redefreiheit.

Das Dreiklassenhaus erwies sich am Freitag wieder einmal seines Rufes würdig. Zunächst lehnte es den Einspruch des Genossen Liebkecht gegen den ihm in der Mittwochssitzung erteilten Ordnungsruf ab. Dieser vom Präsidenten Grafen Schwerin verhängte Ordnungsruf wegen des Bekenntnisses zum Republikanismus ist ein passendes Pendant zu der parlamentarischen Küge, mit der der verstorbene Cissa die Kritik des Krieges belegte. Nur unseren Genossen stimmten nur die beiden Dänen und die Mehrheit der Fortschrittler, während die Polen durch Eigenbleiben bewiesen, daß in dieser Periode der Entleerungspolitik ihre königstreue Gesinnung unentzogen geblieben ist. Die Mehrheit beauftragte die Ablehnung der Minderheit mit allerhand nicht gerade im Knigge verzeichneten Zurufen. Präsident Graf Schwerin ließ alles ungerührt. Die Ordnungsrufe blieben aufgespart für die Genossen Hirsch, Paul Hoffmann und Adolf Hoffmann, der im Lauf der Sitzung gleich zwei erhielt. Nicht zufrieden mit dieser freigebigen Erteilung von Ordnungsurufen, machte Präsident Graf Schwerin, der mehr und mehr in die Geleise seiner Vorgänger einzubleiben beginnt, eine Statistik auf, die beweisen sollte, daß die sozialdemokratische Fraktion einen unverhältnismäßig großen Anteil an den Debatten des Hauses nimmt. Genosse Hirsch diente dem gräflichen Kalkulator, der die Wahrheiten Adam Riefes in seiner Art auslegte, mit der entsprechenden Gegenrechnung.

In sachlicher Beziehung brachte die Freitagssitzung die Erhebung einer Reihe Stats, von denen der Bergetat und der Etat der direkten Steuern die wichtigsten waren.

Nieborowski in den letzten Zügen.

Zu der letzten Mitteilung über das Verbot des „Katholischen Deutschland“ des Pfarrers Nieborowski durch die geistlichen Behörden läßt sich der Bepönte wie folgt hören:

Tiele Weltung entspricht nicht dem wahren Sachverhalt, sie ist viel zu weitgehend. Eine teilweise ähnliche Verurteilung des Herrn Kapitularvikar Klose ist zwar ergangen, doch ist ihre Gültigkeit bestritten, und wird dagegen Keitus einbezogen. Diese Verurteilung wird lediglich mit „Mißes und Vergewalt in weiten Kreisen“ und dem Gedicht „Väter Sozialistenmurmur“ begründet und stützt sich auf vollkommen unrichtige Voraussetzungen.

Die Mitarbeit am „Katholischen Deutschland“ ist unserm Herausgeber nicht verboten worden. Geistlich ist auch nicht er der Herausgeber, sondern die St. Josefs-Druckerei, G. m. b. H. Esviel vorläufig zur Verhütung unserer Anhänger. Auch wissen ja unsere Leser, wo unfer fester und sicherer Rückhalt ist. Wir wollen also weiter hoffen, beten und auch durch Opfer die gute Sache des „Katholischen Deutschland“ unterstützen.

In einer Briefkastennotiz wird noch ausdrücklich gesagt, daß das „Katholische Deutschland“ trotzdem nach dem 1. Juli weiter erscheint.

Die katholische Schwester, die „Schlesische Volkszeitung“, die das übertriebene Gerücht in die Welt setzte, hat also mit der Extrapolation der geistlichen Behörden gegen Nieborowski noch nicht genug. Sie gibt dem Fallendein noch einen hinterlistigen Stoß. Das gehört alles zur christlichen katholischen Liebe.

Sammlung um Heydebrand.

Auf einer Hanjalandversammlung in Hannover hat Herr Niefer kürzlich eine Rede gehalten, in der er die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch eine gerechte Politik propagierte und ein Programm der antisozialdemokratischen Sammlung bei Gleichberechtigung der beteiligten Parteien entwarf. Herr

Niefer verlangte Garantien gegen eine einseitige agrarische Politik und sagte bekanntlich:

Eine solche Garantie kann aber nicht durch eine Wiederholung der früheren „Hochpolitik“ erreicht werden, bei welcher der schwächere Teil nur auf Gnadengedenke und gelegentliche Konzessionen rechnen kann, die ihm dann bei jeder sich bietenden Gelegenheit wieder vorgerechnet und angerechnet würden. Es muß vielmehr eine Sicherung dafür gegeben werden, daß auch die Verwaltung und Leitung des Staates völlig verlässlich aus den hervorragenden Vertretern aller vorhandenen bürgerlichen Parteien, also sowohl der konservativen Parteien und des Zentrums wie der beiden liberalen Parteien zusammengesetzt wird.

Darüber ist die „Kreuzzeitung“ ganz aufgebracht. Sie schreibt:

Diese Stellungnahme ist köstlich. Sie zeigt, daß diejenigen Kreise, für die Herr Niefer spricht, für eine Sammlung gegen die Sozialdemokratie aus nationalen Gründen nicht zu haben sind, sondern nur gegen politische Bezählung. Denn wenn er eine „gerechte“ Wertschätzungspolitik und eine „gerechte“ Politik überhaupt verlangt, was heißt das für ihn anders als eine liberale Politik. Eine liberale Politik ist also die erste Bedingung, die der Liberalismus stellt, wenn er sich zu einer Bekämpfung der Sozialdemokratie herbeilassen soll.

Herr Niefer hat nämlich vollkommen übersehen, daß die Konservativen die Sammlung gegen die Sozialdemokratie in der Hauptsache nur deshalb predigen, weil dies das beste Mittel ist, die konservative Herrschaft zu festigen. Andersfalls hat die Sammlung für sie überhaupt keinen Zweck.

Offizieller Rechtfertigungsversuch.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt eine lange offiziöse Rundgebung, in der versucht wird, die Schuld am Scheitern der Besoldungsnevelle dem Reichstage in die Schuhe zu schieben. Nach einer etwas schiefen Darstellung des Verlaufes der Verhandlungen sagt das Regierungsblatt:

„Wenn trotzdem der Reichstag auf seinen weitergehenden Wünschen bestand, obwohl er damit bemußt das Schicksal der Vorlage herbeiführte, so muß ihm die volle Verantwortung dafür treffen. Die Haltung des Reichstages ist um so weniger verständlich, als über die Vor schläge der Verbündeten Regierungen und die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung für die in der Vorlage bedachten Beamten eine Meinungsverschiedenheit nicht bestand.“

Man muß der Regierung diesen Vorwurf zurückgeben — ihre Haltung war absolut unverständlich. Wenn sie die ernste Absicht hatte, den gehobenen Unterbeamten im Jahre 1916 eine Aufbesserung zu geben, dann lag wirklich kein vernünftiger Grund vor, diese Zulage zu verweigern und damit die ganze Novelle zum Scheitern zu bringen. Die offiziöse Rundgebung bestätigt, daß die Regierung entschlossen war, den Reichstag aufzulösen, falls der sozialdemokratische Antrag, die Mittel für die Aufbesserung der Postunterbeamten sofort in den Etat einzustellen, eine Mehrheit gefunden hätte. Der Artikel schließt:

„Es war daher von vornherein klar, daß der Weg, den der sozialdemokratische Antrag beschreiten wollte, nicht zum Ziele führen konnte. Dieser Antrag ändert daher nichts an der Verantwortung für das bedauerliche Ergebnis, das infolge eines Beschlusses des Reichstages auch dort, wo die Gehaltserhöhung für Beamten die von der Regierung vorgeschlagene Besoldungsaufbesserung vorenthalten bleiben muß.“

Wenn der Regierung das Wohl der Unterbeamten so sehr am Herzen gelegen hätte, dann müßte sie dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen, der die einzige Möglichkeit bot, den Postbeamten die ersehnte Aufbesserung zu geben. Statt dessen wollte man lieber den Reichstag auflösen. Das sieht denn doch nicht gerade nach einem besondern Wohlwollen für die Beamten aus und deshalb ist es eine ungeheure Mühe, wenn die Regierung versucht, die Schuld von sich abzuwälzen.

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

173

(Nachdruck verboten.)

Dem aus Neuenfähr erschien die Erinnerung so wichtig, daß er sich hielt, dem Herrn die Stelle ordentlich zu zeigen und nebenbei die Herbe ein bißchen verschauen zu lassen, die gar nicht recht gegen den Sturm ankommen konnten. Rechts an dem Wege zog sich eine freie, mannshohe Arzelehne hin, auf deren Kante ein paar Axtklingen standen, die der Sturm jahrelang zerzaust; noch links waren ganz ebene Wärdchen bis zu dem Meere, das noch eine Viertelmeile ober so erkrant sein mußte, obgleich es von daher donnerte, als ob es neben dem Wege wäre.

„Fort, fort!“ rief der Herr. „Na, na!“ sagte der aus Neuenfähr; „haben Sie's denn auch so eilig?“ — und brumnte dann noch etwas von Handlungstretenden, die seines Wissens keine Offiziere wären und einen alten Reserveoffizier nicht so anzuschmeißen brauchten; hieb aber dann doch wieder auf die Wärdchen, als der Herr, der schon hinter ihm im Wagen gestanden, ihn mit der rechten Hand an der Schulter packte und, mit der linken nach links deutend, rief: „Da, dahin!“

„Wo hin?“ fragte der aus Neuenfähr. „Gleichwohl! Dahin!“ „Wir kommen schon noch aneinander vorbei“, sagte der aus Neuenfähr, nicht anders meinend, als, der Herr fürchte, er werde dem Wagen, welcher, ihnen entgegenkommend, eben aus dem grauen Dunst auftauchte und noch ein paar Hundert Schritte entfernt sein mochte, auf dem schmalen Wege nicht ausweichen können.

Der Herr hatte ihn an beiden Schultern gepackt. „Gott's Donnerwetter!“ schrie der aus Neuenfähr; „sind Sie denn ganz verrückt?“ „Ich gebe Ihnen Hundert Taler!“ „Ich will für Hundert Taler nicht verkaufen!“ „Acht Hundert!“ „Gott!“ schrie der aus Neuenfähr und peitschte auf die Herbe, die er nach links geritten hatte, von dem sonstigen Wege herunter, in die Wärdchen hinein. Das Wasser kitzelte unter den Füßen; dann aber kam feiner Grund; es war am Ende so schlimm nicht, und zweihundert Taler — „Gott!“ schrie der Mann und peitschte wieder auf die Herbe.

Die Herbe, als ob der Teufel hinter ihnen wäre; er konnte sie nur mit Mühe in der Hand behalten. Darüber war er viel weiter gekommen, als er gedacht. Er setzte sich eben ein bißchen vom Wege abwärts und betrach wieder in dem letzten Augenblicke. „Hörst du, als er sich nach rechts —“

Weg misamt den Häumen verschwunden, als wäre alles mit einem nassen Schwamm weggespült. Und um ihn sprülte es aus der grauen blauen Luft, daß er nicht mehr wußte, ob er gerade aus, oder rechts oder links halten sollte; er konnte sich auch nicht mehr auf sein Gehör verlassen. Auf dem Wege hatte er den Donner des Meeres links gehört, hernach geab vor sich — jetzt war's ein solcher Höllenlärm rings umher — konnte er denn schon so nahe an der Brandung sein?

Dem Manne war der Stannobelnrausch mit einem Male verloren; halt dessen bemächtigte sich seiner eine fürchterliche Angst. Wer war der unheimliche Passagier, den er da hinter sich auf dem Wagen hatte und der ihm zweihundert Taler geben wollte, wenn er dem anderen Wagen, welcher ihnen entgegengekommen, auswich? War es ein Nordgeselle von dem Landstreich? Er hatte eben solche schwarze Augen und schwarzes Haar, und einen langen schwarzen Bart dazu, und hatte ebenso eine wunderbar fremdländische Aussprache! War es der leibhaftige Teufel, dem er seine arme Seele verkauft für zweihundert Taler? Und der ihm vorhin schon das Genick abdrücken wollte, als er ihn so bei den Schultern packte? Und ihn jetzt in dieser gräßlichen Nacht hier auf die Wärdchen gelockt hatte, um ihn in Sturm und Nebel den Garaus zu machen? Und seine Frau und seine Kinder in Neuenfähr!

„Herr Gott! Herr Gott!“ röhnte der Mann, „laß mich hier heraus! Ich will's bei Gott nicht wieder tun! — Herr Gott! Herr Gott!“

Der Wagen fuhr durch schieres Wasser; der Mann hörte es durch die Räder zischen. Er hieb wie talend auf die Herbe; die häumten sich und schlugen aus, aber er kam keinen Schritt vorwärts.

Mit einem Satz war der Mann vom Wagen herunter bei den Herden; es gab nur noch eine Rettung: absträngen, fortrennen, was die Wärdchen laufen wollten!

Er hatte nichts gesagt, es verstand sich ja alles von selbst; hatte auch gedacht, daß ihm der im Wagen helfen werde. Eben hatte er das zweite Pferd los und hob den Kopf, und — die Haare fränkten sich ihm, als ob alles, was bis jetzt passiert, nur Kleinkind gewesen wäre, was er jetzt sah. Er hatte doch nur einen auf dem Wagen gehabt, und jetzt waren es ihrer zwei; und die zwei hatten sich an den Helsen gepackt und rangen miteinander und schrien durcheinander; der eine, sein Passagier, als wenn er um Gnade bittet, und der andere gellte böswillig wie der leibhaftige Teufel, und — der andere war der Nordhund von vornhin —

„Mehr daß der Mann aus Neuenfähr nicht. Er hatte sich mit einem verzweifeltten Sprung auf das Sattelpferd geworfen; das war mit ihm verbunden, die Reimecke nebenher; und das Wasser war über ihn hingegleitet, und dann war er — ein Teil seines Leibs im Wasser gewesen, und dann lag er da. Er hatte während die Wärdchen schäumen, und dann hatten sie wieder den Mann unter sich gepackt, und er war auf dem Meere —“

und die Wärdchen hatten gestanden, weil sie nicht mehr konnten, und die, auf der er saß, hatte so geitzert, daß er fast herunter gerutscht wäre. Und er hatte sich umgesehen, was das denn eigentlich gewesen? Und wo er eigentlich war?

Er war auf einem Hügelrücken, und vor ihm lag ein Dorf. Das konnte doch kein anderes als Fischwitz sein; nur daß Fischwitz eine halbe Meile in gerader Linie vom Meere lag, und da hinter ihm, wo er lag — es war gerade ein wenig besser geworden, sobald er doch eine Strecke sehen konnte — war die offene See, welche fürchterliche Wogen schlug, die weiter und weiter, brausend und schäumend, immer weiter west, in das Land rollten.

„Die sind erloschen wie Raketen, und mein schöner neuer Postkutter — daß dich das —“

Dem aus Neuenfähr war, als ob er jetzt doch wohl nicht fluchen dürfte.

Er war abgestiegen, hatte die Wärdchen am Bügel genommen und leitete sie, die kaum aus der Stelle konnten, Schritt vor Schritt nach Fischwitz, während ihm selbst die Knie bei jedem Schritt klatterten.

Dreihundertstes Kapitel.

„So geht es nicht!“ schrie der Schulze; „holt es wieder herein!“

„So, hihol!“ schrien die Dreihigt, die das Seil gefaßt hielten; „So, hihol!“

Sie hatten in der Eile eine Art von Floß zusammengebunden aus ein paar Balken, Brettern und ausgehobenen Lärren der nächsten Häuser und es jetzt veruckweise in den Strom gelassen. Der hatte es im Nu fortgewirbelt und auf den Kopf gestellt; die Dreihigt hatten genug zu tun, daß sie es wieder an das Ufer bekamen.

Dem ja einem Ufer war die Hüllgelchne geworden, an welcher ein Strom brausend und schäumend vorüberstieß. Und auf der Hüllgelchne hatte sich das halbe Dorf schon verlammet, und immer kamen noch welche atemlos herbeigerannt. Es war keine Gefahr für das Dorf; die nächsten Häuser lagen zehn bis fünfzehn Fuß über dem Wasser; es schien unmöglich, daß es noch so viel steigen sollte, um so weniger, als es schon während der letzten Minuten um einen Fuß gestiegen war. Der Sturm war etwas nord gegangen; die eingelassene Flut mußte nach dem Galen zu treiben. Auch war es, trotzdem der Sturm in ungebrogener But fortwarte, ein wenig heller geworden. Die zuerst Gekommenen brauchten den Herzuauflenden die Unglückselige nicht mehr zu zeigen; es konnte jeder den weitangehenden Mann drüben sehen und die schwarzen Frauengefallen — einmal zwei, dann wieder nur eine, die vorhin — sagten die zuerst Gekommenen — mit dem Laßentuche immerfort gewinkt hatte und jetzt in der See zusammengesunken lag, als hätte sie die Hoffnung aufgegeben und erwartete ergebungsoll ihr Schicksal.

Der Staatsanwalt für den Zuhälter.

Die Serie der Offizialklagen gegen Redakteure der 'Rheinischen Zeitung' in Köln wegen Verleumdung...

Die Herrnhäuser an der Arbeit. Das preußische Gerichtenhaus nahm am Mittwoch die Vorlage über die Stadterweiterungen...

Schallschöpfung für Geistliche. Das Kirchengesetz über die Erhöhung der Pfarrergehälter in Lippe...

Tagung des Jungdeutschlandbundes. Der Jungdeutschlandbund trat am Freitag in Stuttgart zu seiner Generalversammlung...

Soldatenmishandlung. In Vidua am 1. November vorläufige Bericht über die Soldatenmishandlung...

Ernäßigung der Schweinefleischpreise in Rheinland-Westfalen. Zwischen Vertretern der Regierung...

Reite sich, wer kann! Das Polizeiamt von Bremen machte vor einigen Tagen der Presse folgende Mitteilung...

Ein feiner Pfarver und Lokalinspektor. Am 21. April wurde der katholische Pfarver Kapuziner von Poperau vom Landgericht Rempten wegen Verdrüß und Unterschlagung...

Schon wieder ein Verhaftungsprozess gegen Göttinger. Der Redakteur Sibel vom 'Neuesten Nachrichten' in Göttingen wurde vom Schöffengericht Osnabrück wegen Verleumdung...

Das erledigte Mandat. Der Reichstagsabgeordnete Doktor Durr hat die Beförderung zum Ministerialrat endgültig angenommen...

Ausland.

Die Wirren in Mexiko.

Amerikanische Abmgarben haben die strategischen Punkte zwischen Veracruz und der Stadt Mexiko besetzt...

Schugröße getrieben. Jeder dieser Punkte ist mit dem Hauptquartier in Veracruz durch Fernsprechgraphen verbunden...

Ein New Yorker Blatt meldet, Sueria habe auch Puebla geräumt (südtlich der Hauptstadt Mexiko).

Das Geschäftsleben in Mexiko ist tot, aber die Hauptstadt vollständig ruhig. Man wundert sich über den Optimismus...

Wie aus Durazzo offiziell gemeldet wird, hat ein früherer Angestellter Essad Paschas das Geständnis abgegeben, daß Essad Pascha Leute mit Waffen und Munition ausgerüstet habe...

Das offizielle türkische Blatt 'Tanin' kommt auf die Vorkommnisse in Albanien zu sprechen und schreibt: Der albanische Staat sei in irrationaler Form begründet worden...

Der albanische Ministerpräsident Turchan Pascha hat auf eine an den Fürsten Wilhelm gerichtete telegraphische Anfrage...

Deutsche Soldaten in Durazzo.

Wie der 'Berliner Lokalanzeiger' erzählt, schweben zwischen den Rabineten Ermäßigungen, die darauf hingelen, das italienische und österreichisch-ungarische Marinebataillon...

Bei der Beratung des Stats des Auswärtigen Amtes hat der sozialdemokratische Fraktionsredner Genosse Wendel...

Aus dem Wahlkampf in Frankreich.

Genosse Brade erzählt aus dem letzten Wahlkampf und seinen Ergebnissen in der 'Dumanité' über die Wahl des Genossen Bras folgende interessante Geschichte:

Vor etwa 17 Jahren wurde der Genosse Bras aus den Scheiderrischen Kanonenschießen auf Creusot wegen seiner politischen Ueberzeugung entlassen.

Bei den letzten Wahlen wurde Genosse Bras als Kandidat unserer Partei in Creusot aufgestellt - und siegte.

Würdigung des 1. Mai in neun Sprachen.

Aus Montreal (Canada) wird uns geschrieben: 'Die diesjährige Demonstration der Sozialisten Montreals war wohl die imposanteste von allen, welche sie bis jetzt organisiert haben.'

Eines mußte jeden Ausländer angenehm berühren: das war das korrekte Verhalten der Montrealer Polizei.

kranten den Weg. Extra weiß behelmte Schutzele bedeuete jedem Zuschauer, daß diese Manifestation auch gegen die Manifestanten des Publikums gerichtet sei.

Gespannte Lage in Uster.

Nach Meldungen aus Pestoff soll die Lage in Uster innerhalb der letzten Tage äußerst kritisch geworden sein.

Die englischen Fanatikerinnen.

Aus London wird vom 22. Mai gemeldet: Eine Frau, welche in der Nationalgalerie [aus] Gemälden von Velasco, zum Bild trug sie nur leinwand Schuppen...

Während einer Matinee im St. Rosary Theatre, bei welcher der König und die Königin betwohnten, versuchten einige Anhängerinnen des Frauenstimmrechts...

Gestern abend exploderte in einer Straße in Edinburgh eine Bombe und zertrümmerte die Fenster.

Beteiligung der englischen Regierung an den vorkrieglichen Delicten. In London verlautet, daß die englische Regierung für 200 000 Pfund Shares der Anglo-African Oil Co. angekauft habe...

Arbeiterunruhen wegen Einwanderung. Infolge der Ankunft des japanischen Dampfers 'Komapata Maru' in Victoria (Britisch-Columbia)...

Parteiangelegenheiten.

Ein neues Bebelbild. Der hannoversche Maler Georg Tronnier hat von unserem August Bebel zwei treffliche Gemälde geschaffen.

Ein neuer Kämpfer. Am russischen 1. Mai hat die Petersburger Gerichtskammer laut provisorischem Beschluß die Herausgabe der 'Nordischen Arbeiterzeitung'...

Die erste Nummer des neuen Blattes bringt an ihrer Spitze folgenden Nekrolog zum Tode seines Vorgängers: Von 68 Nummern der 'Nordischen Arbeiterzeitung' wurden 18 konfisziert...



erklärt die erfahrene Hausfrau und verwendet nur Maggi's Würze, die dank ihrer gleichmäßigen Güte mit Recht volles Vertrauen genießt.

Wir bleiben beim Echten

Unter tausenden

und abertausenden Mustern der ersten und größten Fabrikanten Deutschlands suchen wir die schönsten und besten Qualitäten aus und bringen daraus unsere so bewährten u. tabellos sitzenden:

Anzüge

Paletots

Wester und

Hosen

zum Verkauf.



Herren-Anzüge in den neuesten Dessins, farbig gemustert, 1 u. 2 rhg.:

18⁰⁰ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 27⁰⁰ 29⁵⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰

Luxus-Ausführung:

54⁰⁰ 57⁰⁰ 63⁰⁰ 66⁰⁰ 72⁰⁰ 78⁰⁰ 84⁰⁰

Schwarze und marengo Jacketts und Westen:

54⁰⁰ 48⁰⁰ 42⁰⁰ 39⁰⁰ 36⁰⁰ 33⁰⁰ 29⁵⁰ 26⁵⁰ 19⁵⁰ 16⁵⁰

Cutaways und Westen

63⁰⁰ 54⁰⁰ 48⁰⁰ 42⁰⁰ 39⁰⁰ 33⁰⁰ 29⁵⁰ 26⁵⁰ 19⁵⁰

Dazu passende gestreifte Beinkleider:

25⁰⁰ 21⁰⁰ 19⁵⁰ 16⁵⁰ 14²⁵ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 9⁰⁰ 7⁵⁰ 6⁰⁰ 5⁵⁰ 4²⁵

Blaue Herren-Anzüge aus Melton und Diagonal-Cheviot:

82⁰⁰ 75⁰⁰ 69⁰⁰ 60⁰⁰ 54⁰⁰ 49⁵⁰ 45⁰⁰ 39⁰⁰ 36⁰⁰ 30⁰⁰ 26⁰⁰ 22⁵⁰ 19⁵⁰ 16⁵⁰

Sport-Paletots 78⁰⁰ 72⁰⁰ 63⁰⁰ 57⁰⁰ 48⁰⁰ 42⁰⁰ 36⁰⁰ 29⁵⁰ 26⁰⁰

Rudolf Petersdorff

Größte Bekleidungs-Spezialhäuser im östlichen Deutschland

Breslau, Ohlenerstraße 8

Hosen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Mai.

Turnverbod bis zum 21. Lebensjahre für freie Turner.

Aus dem Kreise der freien Turner wird uns geschrieben:

Nun ist es erreicht! Bis zum vollendeten 21. Lebensjahre soll den Arbeitern Breslaus kein Turnunterricht erteilt werden, der nicht staatlich genehmigt ist.

Für einen Kulturstaat haben wir es doch herrlich weit gebracht! Jeder Mensch, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, kann an den politischen Versammlungen teilnehmen.

Wohl kann jeder erst 17 jährige Vorturner in den bürgerlichen Turnvereinen Turnunterricht erteilen, aber Arbeiterturner müssen einen Erlaubnisschein haben.

Der Königl. Polizei-Präsident. Tgb. Nr. IV B. 124. 14.

Breslau, den 19. Mai 1914.

Wie festgestellt ist, unterweisen Sie als Turnwart, Turnleiter des Vereins "Freie Turnerschaft" jugendliche Personen, die in solche unter 21 Jahren im Turnen, ohne zu dieser Unterrichtsleistung den erforderlichen Erlaubnisschein erhalten oder auch nur nachgeholt zu haben.

Namens und im Auftrage der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Breslau unterseige ich Ihnen hiermit, jugendlichen Personen im Alter bis zum vollendeten einundzwanzigsten Lebensjahre im Turnen zu unterweisen und drohe Ihnen für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot eine Exekutionsstrafe von dreißig Mark, an deren Stelle, falls sie nicht bezetrieben werden kann, für je fünf Mark ein Tag Haft tritt.

Sogar die Gesetzesbestimmung, kraft der der Herr Polizei-Präsident die Verordnung an die Turnwart erläßt, ist nicht einmal angegeben. Doch dürfte das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein.

Frisch heran, schließt die Reihen, Ohne Kampf ist kein Sieg uns vergönnt.

Das Festbuch der Arbeiterkämpfer.

Eoblen haben die ersten tausend Festbücher die Presse verlassen, die der Hauptauschuß des vierten Kaufmännertages seinen auswärtigen und einheimischen Gästen zur Erläuterung der für Pfingsten geplanten Veranstaltungen in die Hand gibt.

Der Hauptinhalt des Büchleins ist der Erläuterung der Veranstaltungen gewidmet, die uns das Sängertfest bringen wird, von der Bewillkommung der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof bis zu den Messenschützen am ersten und zweiten Feiertag und den Spaziergängen und Ausflügen in und um die Stadt.

Die Geldengeschichte des Sängertfestes wird in dem Besetzungskarteil erzählt, der dem Programm vorangeht; er weiß aber nicht nur von den Verfolgungen, sondern er kann auch von dem prächtigen Aufstieg berichten, den die Liebergemeinschaften der Arbeiter in Breslau und Deutsch-

Belagererrolle, Unverfäht usw. sind einige Monumente reproduziert, allerdings nicht Zerstörernd, sondern des Ehrentempel, der Gärten im Stadtpark und das Standbild der Maria.

Die technische Ausführung des Festbuches ist, wie schon angedeutet, überaus sauber und vornehm. Auf feinem Papier mit modernen Typen gedruckt, macht es einen freundlichen Eindruck und wird von allen Teilnehmern des Festes, ja selbst von den an der Reise nach Breslau Verhinderten, als kleines Andenken lange aufbewahrt werden.

Die Wahl der Weisler des Versicherungsamts.

Der Wahlleiter und Vorsitzende des Versicherungsamts der Stadt Breslau Dr. G. Oerlich teilt den wahlberechtigten Arbeitern mit, daß die Wahl der Versicherungsamt-Weisler am 30. Juni 1914 auf vier Jahre vorzunehmen ist.

Es sind 32 Versicherungsvertreter zu wählen, 16 von den Arbeitgeberern und 16 von den Versicherten. Vorsitzageliste sind bis zum 3. Juni an das Versicherungsamt, Kreisstr. 24, einzuschicken.

Handwerks-Ausstellung in Breslau.

Als wichtigster Gegenstand wurde in der Vollversammlung des Jugendauschusses am Freitag die Frage einer Ausstellung für das Breslauer Handwerk behandelt.

Die Tischlerinnung hatte die Anregung gegeben und Tischler-Direktor Bretschneider meinte, es sei nötig, daß sich das Breslauer Handwerk rühre und bemüht sei, sich wieder die Abhängigkeit zu verschaffen, die ihm verloren gegangen seien.

Es wurde weiter bemerkt, daß in Breslau im Handel und Gewerbe ein Tiefstand eingetreten sei, der Geschäftsgang sei immer noch sehr schlecht. Dazu komme noch der Zusammenbruch des Beamten-, Spar- und Darlehns-Vereins, der Tausende geschädigt habe.

Zum Zusammenbruch des Breslauer Spar- und Darlehnsvereins

wird uns von einem Später dieses Vereins geschrieben:

In der öffentlichen Meinung und der Tagespresse ist das eigenartige Geschäftsgebahren und die wenig umsichtige Leitung der Genossenschaft des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehnsvereins übereinstimmend verurteilt worden.

Wegen dieses Verhältnisses sind aus den Kreisen der Später und Genossenschaftler gegen Herrn Lorenz Vorwürfe erhoben worden, denen dieser in einer Versammlung am 13. Mai im "Kasino" entgegenzutreten verfuhrte, weil in der Späterversammlung am 2. Mai im "Deutschen Kaiser" auch die "Gese des Volkes" antwortend gewesen sei.

Durch die schließliche Beurteilung, die übrigens ganz unverständlich bleibt, hat Herr Lorenz schließlich überzeugend dargelegt, daß ihm jede Fähigkeit abgeht, die Lage eines Finanzinstituts und den Personaltreis einer Versammlung zu erkennen.

Was eine arme Frau alles ertragen muß!

Dieser Tage wurde uns gemeldet, auf der Westendstraße wohne eine arme Frau, die von einem Hausverwalter wegen rückständiger Miete hart bedrängt und aus anderen Gründen mißhandelt worden sei.

Im Hause Westendstraße 27, sechs Etagen, wohnt die Arbeiterfrau M., deren Mann seit zehn Wochen im Arbeitshaus untergebracht ist, weil er leider stark dem Trunke ergeben ist und die Frau hin und wieder auch roh mißhandelt.

Der Verwalter des Grundstücks, Bezirksvorsteher Heinrich Schneider, der zugleich Inhaber eines Herringsgeschäfts nebst Wäbcheln ist, ließ nun offenbar um die hässliche Miete recht schnell aus dem Hause zu bekommen, am 7. Mai 1914 über drei Kinder durch die Hausmeisterin, Frau J., in den städtischen Kinderhort bringen, ohne der Mutter vorher oder nachher davon Kenntnis zu geben.

Frau Müller, hier. Hiermit kündige ich Ihnen Ihre Wohnung, welche zum 1. Juni dieses Jahres zu räumen ist. Wohnungsamt

Frau M. bewohnt im sechsten Stockwerk eine schmale Stube und Küche, wofür sie monatlich 11 Mark Miete zu zahlen hat. Das Innere der Wohnung machte einen geradezu trostlosen Eindruck.

Am 7. Mai ließ der Möbelhändler S. Geyer von der Stadtpfasse die Wohnung vor 8 Uhr morgens durch einen Schlosser in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin öffnen, um die auf Mittwoch abgeordneten Möbel herausräumen zu lassen.

Wieder ein Selbstmord aus Not.

Man schreibt uns: Kaum hat sich das Grab über dem Meister Hermann geschlossen, der am Dienstag aus Not seinem Leben ein Ende machte, da wird schon wieder eine Verzweiflungstat gemeldet, deren Ursache ebenfalls Not ist.

Ein frommer Mann sagte einmal in der Stadterweiterungs-Versammlung, in Breslau bezühngert niemand. Selbst, es fällt wohl kaum jemand vor Hunger auf der Straße um und ist tot; aber viele Tausende leben in Breslau an hundert der Unternahrung, und so manche sehen wegen bitteres Not freiwillig ihrem Leben ein Ende.

Der Grabhofsbesuch vor dem Hause Lauchhagenplatz Nr. 10/16 wird angeordnet. Die höchste zulässige Zahl der Grabhofsbesucher ist 1000. Die Grabhofsbesucher sind zu erwarten.

Änderung der Polizeiverordnung über die Luftbarkeiten.

Unter dem 20. Mai hat der Polizeipräsident eine mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tretende Änderung der Polizeiverordnung vom 1. Juli 1891 über öffentliche Veranstaltung, Luftbarkeiten und dergleichen in Breslau erlassen:

Danach erhält § 1 Abs. 2 folgende Fassung: Ohne vorgängige schriftliche polizeiliche Erlaubnis darf ferner niemand eine öffentliche Tanzlustbarkeit in seiner Räumlichkeiten, die § 5 Abs. 1 erhält folgende Fassung: Das Musizieren, sowie das Darbieten von Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen durch Kinder unter 11 Jahren ist verboten, wenn hierzu nicht ausnahmsweise die polizeiliche Erlaubnis erteilt worden ist.

Der Polizeipräsident bemerkt dabei, daß zur Abhaltung einer öffentlichen Tanzlustbarkeiten bereits durch die Polizeiverordnung der königlichen Regierung (Abteilung des Innern) vom 4. Januar 1899, die Einholung der schriftlichen Erlaubnis des Polizeipräsidenten vorgeschrieben ist.

Die Tollwut und ihre Bekämpfung.

Der Polizeipräsident bringt erneut die Verfügung des Regierungspräsidenten vom 23. Mai 1899 zur öffentlichen Kenntnis.

Danach ist besonders auf den Beginn der Tollwut zu achten, die sich beim Hunde dadurch äußert, daß er mürrisch, schreckhaft, reizbar und widerpenflich wird, oft seine Lagerstätte wechselt, sich vertreibt und dann auch plötzlich aufspringt. Der Appetit ist vermindert, hört oft ganz auf; oft zeigt sich die Neigung, unverständliche Gegenstände (Holz, Leder, Stroh, Steine, Metallstücke) zu zeragen und hinunterzuschlucken. Auch plätschern die muskulösen Tiere zuweilen mit der Zunge im kalten Wasser; denn keineswegs haben solche kranken Hunde Scheu vor dem Wasser. Die Neigung zum Beißen ist zunächst gegen andere Hunde und Katzen gerichtet; nicht selten werden aber auch gleich zu Beginn der Krankheit größere Haustiere und Menschen angegriffen.

Im weiteren Krankheitsverlaufe streben die kranken Hunde nach Befreiung aus dem Gewächsam oder von der Kette, laufen in entfernte Gegenden, kehren aber bald wieder zurück vertrieben sich an abgelegenen Orten und entlaufen wiederum. Gegen die ihnen bekannten Personen benehmen sich die kranken Tiere oft freundlich, während sie fremde Personen und Tiere anfallen. Die Stimme verändert sich in ein Mittelstimm zwischen Heulen und Wollen, und aus dem offenliegenden Munde fließt sehr viel Schleim. Bei der „Millen Wut“ tritt eine Schwellung des Unterleibes und des Hinterleibes des Körpers ein, während das Tier sich sonst ruhig verhält, nur ganz geringe Bekümmert zeigt und sich nicht an dunklen Orten versteckt.

Si jemand gebissen, so ist es erforderlich, daß man die Wunde tüchtig auskratzen läßt und die Blutung durch Strecken des verletzten Gliedes nach der Wunde zu befördert. Auch ist ein gründliches Auswaschen der Wunde mit Karbolwasser, mit Euphoniaföngung, reinem Spiritus oder was besonders empfohlen ist, mit dem Saft einer Zitrone, anzuraten. Vor allen Dingen verjähme man nicht, ärztliche Hilfe sofort nachzusuchen.

Orgelkonzert in der Jahrhunderthalle.

Das am Himmelstagslage in der Jahrhunderthalle veranstaltete Orgelkonzert hatte eine ansehnliche und aufmerksame Zuhörerzahl gefunden. Die Deputation für die Jahrhunderthalle hat sich deshalb entschlossen, bis zum Beginne des inneren Ausbaues der Halle noch einzelne Konzerte stattfinden zu lassen, und das nächste auf den 2. Himmelfahrtstag (1. Juni), nachmittags von 4-5 Uhr angesetzt. Herr Oberorganist Duerker hat dafür wieder eine möglichst vollständige Vortragsordnung aufgestellt. In den Handprogrammen werden Erläuterungen zu den einzelnen Vortragsstücken dem Hörer des Verständnisses für den Sinn und den Aufbau der Kompositionen vermitteln.

*** Fünf Jahre Gefängnis wegen Fahnenstich!** Das Oberkriegsgericht des VI. Armeekorps in Breslau, unter Vorsitz des Oberleutnants v. Funke als Berufungsinstanz, verurteilte den 40 Jahre alten, früheren Kanonier Gustav Langer von der Artillerie- Division 2. des deutsch-asiatischen Expeditionskorps in Tientsin (China) wegen Fahnenstich im Kriege zu fünf Jahren Gefängnis (unter Anrechnung von sieben Monaten Untersuchungshaft) und zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Langer, von Frau Wirtschaftsinsektor, geboren am 11. Juli 1873 in Peterswalde, der als Freiwilliger von 1893 bis 1896 im Artillerie-Regiment Nr. 6 in Breslau gedient hat, trat am 29. August 1900 freiwillig in das deutsch-asiatische Expeditionskorps ein. Am 18. Februar 1901 desertierte er und wurde schließlich als im Krieg gefallener deutscher Soldat für tot erklärt. Auf Zufahrt in China lebte er oft in bitterster Not oder fristete sein Leben als Arbeiter bei Bahnarbeiten und in anderen ähnlichen Stellungen, bis er nach 12jähriger Dejection am 20. Oktober 1913 in Tientsin verhaftet und nach Deutschland gebracht wurde. Das Kriegsgericht der ersten Division in Schweidnitz hatte ihn zur Mindeststrafe von fünf Jahren und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Seine Berufung wurde jetzt vom Oberkriegsgericht verworfen und nur die Untersuchungshaft angerechnet.

*** Von der Breslauer Droschkenordnung.** Um den telephonischen Anruf ihrer Droschken zu ermöglichen, hatte sich eine Vereinigung von Breslauer Droschkenbesitzern mit dem Polizeipräsidenten von Breslau über die Anstellung von Telephonzellen an verschiedenen Haltestellen geeinigt. Die dem Verein angehörenden Droschkenbesitzer gaben das Geld für die Einrichtung dieser Telephonangelegenheiten. Nun bestimmt die Breslauer Droschkenverordnung, daß an den Haltestellen nur Wagen der Droschkenbesitzer anfahren dürfen, die dem erwähnten Verein angehören und die somit an der Einrichtung und Unterhaltung der Telephonzellen beteiligt sind. Zuwiderhandlungen werden mit Strafe bedroht. Diese Vorschriften der Breslauer

Droschken-Folgelverordnung hatte ein Droschkenführer überlesen, indem er sich mit einer Droschke, die keinem der Vereinsmitglieder gehörte, an einer der fräalichen Haltestellen aufstellte. Die Strafkammer in Breslau verwurtele den Angeklagten auch an einer Geldstrafe. Die verwurtele seinen Einwand, daß die Bestimmung der Droschkenordnung, die eine Ausnahme schaffe, unzulässig wäre. Der Verurteilte legte nach Revision ein und blieb dabei, daß die angewandten Bestimmungen der Droschken-Ordnung keine Rechtskraft haben könnten, weil dadurch gewisse Droschkenbesitzer bevorzugt würden. Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten. Es erachtete die Vorschriften der Droschkenordnung als rechtsgültig. Die Grundtatsache hies § 37 der Gewerbeordnung, der der Ortspolizeibehörde ziemlich weitgehende Befugnisse bei der Regelung der Unterhaltung des öffentlichen Verkehrs innerhalb der Orte durch Wagen aller Art, Wenden, Züchten, Pferde und andere Transportmittel. Sei aber die Vorschrift gültig, dann sei Angeklagter mit Recht verurteilt worden.

*** Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung wird Donnerstag, den 25. Mai, abgehalten.

*** Schulhaus für schwachbefähigte Kinder.** Schon vor Jahresfrist hat die Stadtverordnetenversammlung grundsätzlich beschlossen, ein besonderes Schulhaus für schwachbefähigte Kinder zu erbauen. Der Magistrat beantragt jetzt, dieses Schulhaus auf dem Grundstück Moritzstraße 46/48 zu errichten und die Kosten von 314 500 Mark zu bewilligen.

*** Anfrage wegen Negergebern.** Der Schiffahrtsdirektor und Stadt. Damm hat folgende Ansprache an den Magistrat gerichtet: „Bedenkt der Magistrat auf dem Standpunkt stehen zu bleiben, die Negergebern von den an der Obhut und Verwaltung anliegenden Aufgaben weiter zu erheben, obwohl Schädigungen der Bevölkerung nachgewiesen sind.“

*** Wirtschaftliche Stiegenhaus.** Für das Klassenliche Stiegenhaus auf der Elbingstraße soll nach einem Antrag des Magistrats ein neues Wirtschaftsgelände erbaut werden und zwar mit einem Verbindungsengang und einem Lagerraum. Die Kosten sind auf 365 000 Mark veranschlagt und sollen dem Stützungsvermögen entnommen werden.

*** Die Beförderung von Kranken oder Ausgedehnten** soll nach gesetzlicher Vorschrift in besonderen, nicht dem öffentlichen Verkehr dienenden Krankenwagen geschehen. Dazu hat, worauf der Polizeipräsident hinweist, die Stadt besondere städtische Krankenwagen zur Verfügung gestellt, die zur Hauptfeuerwache gehören und von dort mittels Fernsprechers unter dem Namen „Feuerwehr“ zu erbitten sind. Für jede Beförderung sind 3 Mk., nach nichtstädtischen Krankenhäusern oder Wohnungen 6 Mk., für Fahrten nach auswärtig, je nach der Entfernung, mindestens 10 Mk. zu zahlen.

*** Ausperrung im „Breslauer General-Anzeiger“.** Gestern nachmittags hat die Direktion des „Breslauer General-Anzeigers“ nach Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Buchdruckereiarbeiter 26 Hilfsarbeiter ausgesperrt, die Lohnverhandlungen haben wollten. Die Polizei bewacht natürlich schon den Betrieb.

*** „Streitbrecher“ — eine strafbare Beleidigung.** Ein ausgeperrter Schlosser der Vinkelpfannen-Werke mißte sich am Freitag wegen Beleidigung eines Werkstattchefs vorantworten, dem er das Wort „Streitbrecher“ zugerufen haben soll. Das Gericht glaubte darin eine „Beleidigung“ erblickt zu sollen, die mit 10 Mk. Geldstrafe gelohnt wurde.

*** Wer sind die Eigentümer?** Bei den am 13. und 19. d. Mtz. wegen Einbruchsdiebstahls festgenommenen Schlossern Richard Wau und Paul Hüntzer wurden eine Menge neue weiße Taschentücher, teilweise mit bunten Ranten, und zwei neue Porzellanunterteller und 1 Paar noch gut erhaltene Herrenschuhe mit schwarzem Leinwandfutter vorgefunden. Diese Gegenstände rührten zweifellos von Diebstahl her. Die Eigentümer sollen sich im Polizeipräsidenten Zimmer 53 melden.

*** Schwere Strafsachen.** Unter dieser Ueberschrift melden wir am Freitag nach dem Polizeibericht, ein Laufbursche ist auf der Taubengasse von einem Wagen überfahren worden und der Kutscher soll schuld sein. Das wird jedoch vom Kutscher bestritten. Er behauptet, der Laufbursche sei mit seinem Kade in den Wagen hineingefahren; fünf Zeugen könnten dies beweisen.

*** Vom Ertrinken gerettet.** Freitag nachmittags gegen 4 Uhr fiel ein ungefähr 6jähriger Knabe in den Teich hinter der Dorndorfer Schussfabrik. Ein Arbeiter in der Nähe rettete ihn vom Tode des Ertrinkens. Wiederbelebungseruche, die ein in der Dorndorfer Schussfabrik beschäftigter Arbeiter an dem bewußtlosen Knaben machte, waren nach einiger Zeit von Erfolge gekrönt. Samariter der Feuerwehr schafften dann den Knaben ins Allerheiligen-Hospital.

*** Todesfall.** Die 84jährige Mutter des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gustav Poch, Frau Carolina Poch, geb. Baer, ist am Freitag vormittags in Breslau, Freiburgerstraße 24, I. gestorben, wo sein Vater Salomon Poch noch lebt.

*** Einbruch in ein Kontor.** Im Hause Gräbnerstraße 85 ist ins Kontor des Bedachungsgehilfen von Sternberg eingebrochen worden. Die Einbrecher haben alle Behältnisse durchwühlt; aus an den Geldschrank machen sie sich, der aber nur die Geschäftsbücher und andere Papiere enthielt. Die Einbrecher haben im ganzen nur 20 Pf. bares Geld und einige Brief- und Invalidenmarken gefunden.

*** Brandstiftung.** In der Wohnung eines Straßenbahnführers, Auguststraße 30, entstand heute früh ein Stubenbrand. Es waren in Abwesenheit des Mieters sämtliche Sachen mit Petroleum übergossen und angezündet worden. Es muß Brandstiftung angenommen werden. Die Feuerwehr löschte den Brand mit der Handspitze.

Neueste Nachrichten.

Selbstmord eines Landrichters.

Freiberg i. Sa., 23. Mai. Hier marf sich der Landrichter Gmeiner vor den Durchgangszug Dresden-Hof und wurde von den Rädern der Lokomotive zertrümmert. Da Gmeiner in guten finanziellen Verhältnissen lebte und auch ein glückliches Eheleben führte, nimmt man an, daß er den Selbstmord in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt hat.

Tragischer Ausgang eines Liebesabenteuers.

Leipzig, 23. Mai. Der Zimmermann Karl Ehring aus Schropplau wollte vom Dache aus in die Kammer seiner Geliebten einsteigen. Er wurde dabei beob-

achtet und da man ihn für einen Einbrecher hielt verurteilt. Die Jagd ging zunächst über einige Dächer dann durch die Straßen Leipzigs. Als ihm einer der Verfolger der Dachdecker Wetbeimer zu nahe kam, blieb Ehring flüchtig und schoss auf Wetbeimer, der schwer verletzt zusammenbrach. Dann flüchtete Ehring weiter. Schließlich wurde er von einem Schuhmann gestellt und erschossen als er keinen Ausweg mehr sah.

Die Millionenerbschaft.

Freiburg (Breisgau), 22. Mai. Hier ist ein großangelegter Erbschaftsfall in die Öffentlichkeit gelangt. Der Schlossherr und Mechaniker Karl Baumgartner und seine Frau, eine Marsfeldenwohnung in Stadteil Wehre inne hatten, hat im Oktober vorigen Jahres das Verzicht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten mehreren Banken, Geschäften und Privatleuten ein wie sich herausstellte — gefälschtes Testament, auf das Darlehen im Gesamtbetrage von achtzigtausend bis hunderttausend Mark erhielten. Verschiedene Institute wurden von dem Eheleuten religiöse und humanitäre Eistellungen angelobt. In Winterthal kaufte Baumgartner ein großes Haus, auf dem er sich eine sehr schön hergerichtete Villa erbauen ließ. Inzwischen hatte sich aber Staatsanwaltlichkeit vergewissert, daß die Millionenerbschaft nicht als ein groß angelegter Schwindel war. Das Ehepaar ist verhaftet worden.

Kämpfe in Albanien?

Wien, 23. Mai. Vier eingetroffene Meldungen aus Tirazgo besagen, daß nach der bereits mitgeteilten Einnahme von Tirana zwischen diesem Ort und Schijak heftige Kämpfe werde. Die kuffändischen sollen sich nach einer Schlapp der Regierungstruppen Durazzo so weit genähert haben, daß sie vor der Hauptstadt aus beschoffen werden konnten. Der nach Tirazgo entsandte Leibarzt des Fürsten, Dr. Berghausen, erklärt die Lage sei sehr ernst. — Die „Neue freie Presse“ meldet aus Durazzo: Aus Tirana wird berichtet, ein Teil der Familie Loptani, der gegen Essad Pascha war, wurden von den kuffändischen in Tirana umzingelt. In Süß nördlich von Schijak gab es scharfe Kämpfe mit den kuffändischen. Besten gingen nach Schijak und Tirana drei hundert Freiwillige, vier Maschinengewehre und große Geschütze unter Leitung eines holländischen Offiziers ab, um die Ruhe wieder herzustellen.

Mauro, der Mörder Ferrers.

Madrid, 23. Mai. In der spanischen Kammer kam gestern Abend abwärts zu heftigen Zwischenfällen. Der Deutsche Sordana warf dem Minister des Innern seine Parteilichkeit in der Ferreraangelegenheit vor und erklärte ihn für einen Verräter. Der konservative Führer Mauro erklärte, er sei unabhängig einer weiteren parlamentarischen Politik und hatte daher die Ernennung einer spanischen Kommission zum Studium der Lage in Maroffo für ganz überflüssig. Als Mauro nach Schluß der Sitzung die Kammer verließ, stürzte sich plötzlich Mann mit dem Rufe „Liebe mit dem Mörder Ferrers“ auf Mauro, wurde jedoch festgenommen.

Deutsche Matrosen bei einem Großfeuer in Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. Mai. Ein ungeheurer Brand zerstörte einen großen Teil Kasernen, eine der größten und bekanntesten Kasernen Konstantinopels. Das Feuer entstand durch Explosion eines Desinfektionsapparates. Der Brand dauerte mehrere Stunden. Außer der türkischen Feuerwehr begaben sich auch Mannschaft der fremden Stationäre mit Löschapparaten an den Brandort. Als erste erschien die Mannschaft der „Göben“ durch Bakrosen entstand eine große Explosion. 15 Matrosen darunter zwei türkische Offiziere, fünf Mann der „Göben“ und zwei russische Matrosen, wurden bei den Löscharbeiten verletzt. Die Verwundenen wurden nach dem deutschen Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der fünf Mann vom „Göben“, eines Obermatrosen und vier Matrosen, sind sehr ernst. Sie erlitten gefährliche Brandwunden, als sie vordrangen, um die Munition aus der brennenden Kaserne zu entfernen und von den Flammen bedrohte Menschen zu retten. Der Kriegsminister Caver Pascha eilte persönlich ins Spital, um sich nach ihr Befinden zu erkundigen und seine Sympathie auszudrücken. Auch der deutsche Botschafter nebst Gemahlin und der Konteradmiral Couchon erschienen im Spital. Das Stationsgeschiff „Corelei“, das nach Galata abfahren sollte, blieb der verletzten Matrosen wegen hier.

Die Eisbergfahrt.

New York, 23. Mai. Der Kapitän des gestern hier angekommenen Cunarddampfers „Mauretania“ erklärte, daß das Schiff auf seiner letzten, Abreise nur mit knappem Not der Gefahr eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg entronnen sei. Die neblige Nacht gestattete keinen weiten Ausblick und als man den Eisberg erblickte, war es die höchste Zeit, den Befehl „Vollbrems“ zu geben. Trotzdem streifte der Bug des Schiffes hart den Eisberg.

Einjury eines Landungsheeres.

New York, 23. Mai. Ein folgenschweres Unglück hat gestern nachmittags in Hoboken bei der Abfahrt des deutschen Passagierdampfers „Friedrich VIII.“ ereignet. Ein vom Dampf nach dem Quai geleiteter Landungssteig, der zum Einschiffen der Passagiere dienen sollte, brach plötzlich mitten durch und ca. 50 Personen stürzten ins Wasser. Sie war sofort zur Stelle und es gelang, alle Verunglückten auf drei aus dem Wasser zu ziehen und in Sicherheit bringen. 20 von ihnen hatten jedoch mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Nach längerem Bemühen konnten auch die Leichen der drei Vertrunkenen geborgen werden.

Übermaliges Todesurteil gegen Polizeileutnant Becker.

New York, 22. Mai. Im Wiederaufnahmeverfahren ist der ehemalige Polizeileutnant Becker, der seinerzeit wegen Ermordung des Spielhalters Rosenthal verurteilt worden ist, neuerdings schuldig befunden.



Für die Bleiche heutzutage

Sparsame Hausfrauen

waschen nur mit Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche liefert.



Für die Bleiche heutzutage

Seifix

E. Breslauer,

Albrechtsstr. 57/59
Ring, Ecke Schmiedebrücke

Spezial-Angebot zu hervorragend billigen, streng festen Preisen!

Kostüme, Mäntel und Jacken in Seide, Leinen und Frotté.

Entzückende Neuheiten in den modernsten Fassons von besonderer Preiswürdigkeit.

Kostüme

aus marine, schwarz Cotelé und Kammgarnstoffen.

Jacken-Kostüme

in englischen und farbigen Fantasiestoffen.

Paletots

aus modern., kleinkarierten Dessins, aparte, fesche Fassons.

Frauen-Paletots

in schwarz Tuch, Kammgarn- und Fouléstoffen, auch für sehr starke Figuren vorrätig.

Sport-Jacketts

aus einfarbigen Stoffen und geripptem Velvet. Jugendliche Form mit losem tiefen Gürtel.

Röcke

mit den neuesten Tunikas und glatten Fassons.

Reise-, Loden-, Gummi- und Staubmäntel

In reichhaltiger Auswahl.

Modelle

von Mänteln, Kostümen und Jacken ganz besonders preiswert.

Erforderliche Änderungen werden sauber und pünktlich unter Garantie tadelloser Sitzes ausgeführt.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 23. Mai 1921
Erstes Gastspiel
Anna Pawiowa
mit ihrem Ensemble.
„Orientalische Fantasie.“
„Die Zauberflöte.“
Sonnabend, den 24. Mai:
Zweites und letztes Gastspiel
Anna Pawiowa
„Das schlecht bewachte Mädchen.“
Sonnabend, den 24. Mai:
Vorverkauf an der Tageskasse, von 10-2 Uhr.

Schauspielhaus

(Operettenbühne.) Tel. 2545
Heute Sonnabend 8 Uhr 1921
und die folgenden Tage:
„Wie einst im Mai.“

LIEBICH'S Etabl.

Sonntag, den 24. Mai 1921
Einl. 6 1/2, Konzert 7, Vorstell. 7 1/2
Brilliant Spezialitäten
und
Ringkampf

Viktoria-Theater.

„Hohheit - der Franz!“
Gastspiel
Carl Wallauer.
Anfang 8 Uhr. 1921

Volkstheater

Zeltgarten.
Kleine Eintrittspreise
10 Pfennig.
19, 35, 55 und 75 Pfg.
Sonnabend, 1/4 Uhr, 1/8 Uhr
2 Vorstellungen 2
11-1 Uhr:
Früh-Konzert.
Ab 1. Juni kommen
Heinemann's Sachsen
früh. Kluge u. Zimmermann.

Dominikaner!

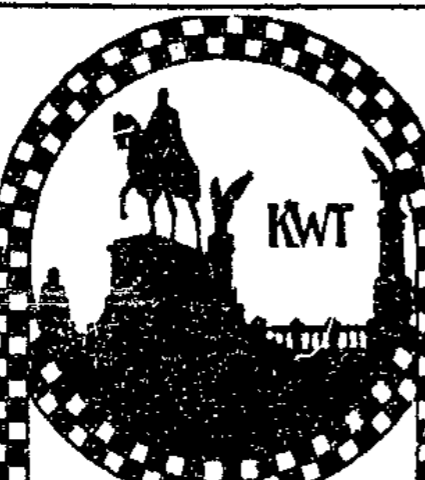
genannt Gross-Breslau.
Sonnabend und Sonntag:
Glänzende Familien-Soireen.
Sonnabend:
Eine deutsche Hausfrau.
Ein tolles Mädchen.
Sonntag-Abend Premiere
der Schlager-Operette
Paulas Beichte.
Nachmittag die beliebten Familien-Soireen.
Kinder mit Eltern zulässig.
Anfang 4 u. 8 Uhr. 2239

Palmengarten

Heute Sonntag:
Konzert
Anfang 4 Uhr. 202

Circus Alb. Schumann

Nur noch 4 Tage.
Heute Abend, den 23. Mai,
abends 8 Uhr: 2217
High-Life-Evening
Reuendezvous der Sportwelt.
Um 9 1/2 Uhr:
Golo
Der Seeräuber und Mädchenhändler.
Er. Vorstellung. Sonntag, den 24. Mai:
2 Grosse Gala- 2
Vorstellungen 2
An beiden Vorstellungen:
Golo
der Seeräuber und Mädchenhändler.
Zur Nachmittags-Vorstellung zahlen
Kinder unter 10 Jahren halbe Preise
auf allen Sitzplätzen.



Kaiser Wilhelm Theater

Neue-Schweidnitzerstr. 19
Vom 22. bis 25. Mai.
Erstaufführung:
Ein Zeuge in den Lüften.
Grosses Detektiv-Drama in 3 Akt.
Dieses grösste aufsehenerregende
Bild wurde von der gesamten
Kinowelt mit Spannung erwartet.
Ausserdem: 2216
Erstaufführung:
Ein seltener Ehemann.
Ein sehr pikant Lustspiel in 2 Akt.

Herren-Anzüge

in bester Schneiderarbeit als
Ersatz für Mass. Desgleichen

Knaben-Anzüge

als
Wasch-, Sport-, Schul-Anzüge
in eigener Werkstatt in bekannter
Güte gefertigt, empfehle, da ich
durch persönliche Bedienung die
geringsten Spesen habe, zu wirklich
reellen billigen Preisen. 1199
Jedem Volkswachstesser gewähre bis
Pflanztag ausserdem
5 Prozent Rabatt.
M. Scholz, Nikolaistr. 65/68
an der Böttcherstrasse.

Anzüge, Ueberzieher,

Udren, Keffen, Ringe, Armbänder,
Collars, Bettdecken, Tischdecken,
Tennische-verkauf billig Leibhaus



Möbel

in sämtlichen Holz- und Staharten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Salons
kompl. Küchen
ebenso empfehle zur Ergänzung
einzelne Stücke:
Schränke, Vertikos
Diwans, Umbauten
Uhren, Bilder
Regulateure
Näh- u. Wringmaschinen
Manufakturwaren
Stoppdecken
Tischdecken
Teppiche, Läuferstoffe
Sport- u. Kinderwagen.
Kleiden-Auswahl in:
Herren- u. Knaben-
Konfektion
Damen-Jacketts
Paletots u. Kostümröcke
Grösste Auswahl, billigste Preise.
Alles auf Kredit!
Auch gegen bar
nur bei

S. Osswald

2222 Breslau
Albrechtsstr. 6, I., II. u. III. Etg.
Eingang Schubbrücke.



Frauen

Artikel jeder Art. [1113]
langjährige Erfahrung
:: Viele Dankschreiben ::
Gerne empfehle u. berichte ich streng diskret
:: Gummihosen ::
jeder Art zur Krankepflege.
In **Spülprisen** billigt
Fr. A. Gebauer Breslau 13h. Brunnenstr. 1. II.
Ecke Friedr.-Wilhelmstr. 30

Gewerkschaftshaus

Sonntag, 24. Mai, nachm. 4 Uhr:
Grosses Garten-Frei-Konzert.

Franz Kuhnert

Breslau u. Brieg
Friedrich-Wilhelm-Strasse 36.
Ein grosser Posten
modernste Anzüge für Herren, Burschen u. Knaben
jetzt bedeutend unter Preis.
Leichte Sommerbekleidung für Strasse und Beruf
in grösster Auswahl.
Hosen, Hüte, Mützen, Wäsche u. Krawatten.
Strassenbahn wird zurück vergütet. 2212

Geld

gibt bar, rech. diskret
und schnell an jedem
bis 5 Jahre. Ob Sie
in Wucher- oder Schwindlerhände
fallen, schreiben Sie **W. Lützow,**
Berlin 187, Dammstr. 32.
Bedingungen kostenlos. Laufend
Dankschreiben. 14669

Teilzahlung

Fahrer, ges. gesch. Marke, Anzahlg. 20-40 M.
Monatsrate 7-15 M. Näh- und Spinnmaschinen.
Gegen Kaas Zubehörsache,
Gummil, Watten, Uhren,
Feuerzeuge sportbillig.
Katalog gratis.
J. Jandrosch & Co., Charlottenburg Nr. 124

Ednard Bernstein:

Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.

Breslaus billigstes Verkaufs- u. Versand-Haus

B. Suchantke, Ohlauerstrasse 14
Unerreichte Auswahl in allen Abteilungen: 1608



Kinderwagen von 11-70 Mk.
Klappwagen von 7-40 Mk.
Kinder-Bettstellen von 4-50 Mk.
jetzt zu bedeutend
herabgesetzt. Preisen.
Gratis: Matratze, Wagenteecke, Kleiderschoner nach Wahl.
Kataloge nach auswärts gratis. Versand franko. Tel. 7646

Telephon 2457

Central-Bad

Kur- und Bade-Anstalt Ersten Ranges.
Ecke Reuschesstrasse Eingang Krullstrasse 3-4
Russische und Irisch-römische **Volldampf-Bäder**
Dampfkasten-, sämtliche elektrischer Bäder, sowie 2012
Wannen- und sämtl. medizinischen Zusatz-Bäder
Kürzlich bedeutend erweitert!
Nur geschultes und ärztlich geprüftes Personal! **Pfeinlichste Sauberkeit!**

KOSTÜM-VERKAUF

weit unter sonstigen Verkaufspreisen

4
Serien

Serie 1 Kostüme aus neuesten farbigen u. marine Kammgarnstoffen auf haltbarem Futter **Enorm billig!**

1375

Serie 2 Elegante Kostüme besond. schick gearbeitet. Nur haltbare Stoffe! Jacke auf Seidenserge gefüttert

1975

Serie 3 Hochelegante Kostüme aus sehr guten Cotelé- und Kammgarnstoffen. Besonders schöne u. solide Verarbeitung. **Enorm billig!**

2950

Serie 4 Aparte Formen, fesche Fassons aus sehr guten haltbaren marineblauen oder farbigen Stoffen. Jacken auf Seide gefüttert

3950

Rudolf Petersdorff

Grösste Bekleidungs-Spezialhäuser im östlichen Deutschland

Posen

Breslau
Ohlauerstr. 8

Königsberg i. Pr.

Auf ins Central-Schuhhaus nur Reuschestr. 44/45
am Hotel Union

zum Einkauf für das Pfingstfest!

Extra-Angebot

für die Leser dieser Zeitung!

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 7.50 Mk. an ein elegantes Pfingstgeschenk!

Kommen Sie bitte schon am Vormittag, da am Nachmittag der Andrang sehr gross sein dürfte.

Achten Sie aber sehr auf die Firma, irren Sie sich nicht.

Wir sind alleinige Lieferanten des Konsum-Vereins „Vorwärts“ für Schuhwaren; bei uns erhalten Sie die Marken des Vereins.

Unsere billigen Pfingstpreise:

Damen-Halbschuhe, Lackkappe

7.50, 6.50

475

Herren-Schnürstiefel, Lackkappe

Damen-Stiefel, Lackkappe

10.50, 8.75, 7.50

490

Herren-Zug- und Schnallenstiefel, extrastark

10.50, 8.75, 7.50, 6.90

590

Herren-Zug- und Schnallenstiefel, extrastark

10.50, 8.75

690

Kinderschuhe, Mädchenstiefel, Knabenstiefel, Hausschuhe enorm billig.

Central-Schuhhaus Ernst David & Co., nur Reuschestr. 44/45
am Hotel Union.



2240

Der Arbeiter als Steuerzahler.

Wenn die Steuerbriefe ins Haus kommen, dann geraten Mann und Frau nicht selten in große Aufregung. „So viel Steuern sollen wir zahlen; das können wir nicht, wir reklamieren.“ Wie oft hört man nicht solche und ähnliche Reden. Und häufig sind sie durchaus berechtigt. Jeder Pfennig, den der Arbeiter verdient und seine Frau, er wird versteuert, denn der Arbeitgeber muß alles angeben, darf nichts verschweigen. Aber mit der Entrüstung über die Steuererhöhung ist es nicht getan. Der Einspruch erheben will, um weniger zu zahlen, der muß sich an die gesetzlichen Vorschriften halten und sie beachten. Wir empfehlen deshalb, die folgenden Winke genau durchzulesen und aufzuheben, damit sie stets zur Hand sind.

Wer ist steuerpflichtig?

Die preussischen Staatsangehörigen, die Angehörigen anderer Bundesstaaten (Sachsen, Bayern etc.) und die Ausländer, die in Preussen wohnen oder sich des Erwerbs wegen aufhalten. Die Steuerpflicht beschränkt sich nicht auf die männlichen Personen der Hausstandsbesitzer, auch nicht auf Personen über 21 Jahre. Es können also Arbeiter und Arbeiterinnen ohne eigenen Hausstand, nicht minder jugendliche Personen zur Steuer herangezogen werden, wenn sie das nötige Einkommen haben.

Chefvertrauen werden in der Regel nicht selbständig veranlagt. Ihr Einkommen wird dem des Ehepartners hinzugerechnet und beide Einkommen als eins eingeschätzt. Selbständig werden Ehefrauen veranlagt, wenn sie dauernd vom Manne getrennt leben.

Was ist steuerpflichtig?

Das Einkommen von mehr als 500 Mk. jährlich. Beim Arbeiter kommen hauptsächlich in Betracht:

1. Der gesamte Arbeitsverdienst, der im Stunden-, Tage-, Wochen- und Monatslohn, durch Nebenstunden und Nachtarbeit erzielt wird.
2. Pensions- und Gratifikationen,
3. Weihnachtsgeld,
4. Naturalbezüge,
5. Kost und Logis,
6. Dienstwohnung,
7. Freie Beheizung und Beleuchtung,
8. Hausstrom, nicht freitranke bei Brauereien, Bier- und Sektfabriken,
9. Einmalige bei Kellnern, nicht bei Straßentischbedienten,
10. Unfall-, Invaliden- und Altersrenten,
11. Zinsen.
12. Wartegelder, Pensionen.

Was ist nicht steuerpflichtig?

1. Pensionserhöhungen und Verfallungszulagen der Krieg- und Friedensinvaliden,
2. Kranfengeld,
3. Unterhaltungen, die nicht auf einem besonderen Vertragsverhältnis beruhen, z. B. Unterhaltgelder der Kinder an die Eltern,
4. Arbeitslosen-, Kranken-, Streit- und andere Unterhaltungen der Gewerkschaften.

Was ist abzugsfähig?

1. Schuldenzinsen des Steuerpflichtigen.
2. Renten und dauernde Lasten, die auf Privatverhältnissen beruhen, z. B. die Alimente an die geschiedene Ehefrau.
3. Die von dem Steuerpflichtigen gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungen, Witwen-, Waisen- und Pensionen, soweit sie zusammen den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen. (Beiträge zu Orts-, Betriebs- und freien Hilfskassen, auch die der Ehefrau, wenn ihr Einkommen mit versteuert wird.)
4. Versicherungsbeiträge, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltangehörigen (z. B. Ehefrau, Kinder) auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit sie den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen.
5. Ausgaben für Werkzeug und Dienstkleidung, z. B. bei Zimmerern, Branern, Kellnern.
6. Kostgeld, Reisegeld und -Spesen bei Montage-Arbeitern.

Geschichtskalender.

24. Mai:

- 1543 Der Astronom Kopernikus in Frauenburg.
- 1878 Der Reichstag lehnt die erste Vorlage des Sozialistengesetzes ab.
- 1909 Georg v. Neumayer, Meteorolog, in Neustadt a. O.

25. Mai:

- 1896 Internationaler Bergarbeiterkongress in Wachen.
- 1913 Bundesfest der deutschen Arbeiterturner in Mannheim.
- 1918 Große Demonstration in Paris gegen die dreijährige Dienstzeit.

Aus aller Welt.

Der Todeszug der Pest.

In Sulu verbreitet sich die Lungenseuche und bildet infolge der durch das Petroleumkapital verursachten Ausbreitung der Stadt und der warmen Witterung eine Gefahr für das ganze Gebiet. Die Bewohner verbergen die Leichen in ihren Häusern und stecken auch tote aus den Baracken fort. Die Mophtho-Industriellen zeichnen 800 000 Rubel für die Bekämpfung der Seuche. Aus Charlow und anderen Städten werden schlesische Kette und Textilpersonal herangezogen. Es wurde der Kriegszustand erklärt und Sulu und Umgebung abgesperrt. Die Bekämpfung der Quarantäne-Maßnahmen wird mit dem Tode bestraft.

Auch in China wütet die Pest.

Auf einem in Shanghai aus Hongkong eingetroffenen Dampfer starb ein Chinese an der Pest. Die Passagiere erzählten, daß die Pest in China sich rasch verbreitet, da die Behörden keine Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung ergreifen. Die Kranken werden von ihren Verwandten auf die Straße oder in Müllgruben geworfen. Es besteht die große Gefahr, daß die aus den chinesischen Häfen ausfahrenden Dampfer die Seuche in alle Welt einschleppen.

Was ist nicht abzugsfähig?

1. Verwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Geschäftserweiterungen usw.
2. Die zur Verteilung des Haushalts der Steuerpflichtigen und zum Unterhalt ihrer Angehörigen gemachten Ausgaben, insbesondere alle Aufwendungen zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse, wie die für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bedienung, Pflege, Erziehung.
3. Aufwendungen zur Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht gegen Angehörige (Kinder, Eltern) und zwar auch dann nicht, wenn sie durch Privatverhältnisse gesichert sind.
4. Alimente an uneheliche Kinder.
5. Alimente an die getrennt lebende Ehefrau.
6. Gemeinde- und Staatssteuern.
7. Schuldenzinsen,
8. Erbschaftssteuern,
9. Feuerversicherungs-Beiträge und Prämien für Aussteuer-Versicherung,
10. Gewerkschaftsbeiträge, und zwar die der Buchdrucker, sind von den Behörden oft als abzugsfähig betrachtet worden, weil ein erheblicher Teil derselben auf Unterhaltungs Zwecke kommt; die Beiträge der übrigen Gewerkschaften gelten fast ausnahmslos als nicht abzugsfähig.

Ermäßigung der Steuerlast bei Kindern.

Gewährt ein Steuerpflichtiger, dessen Einkommen den Betrag von 6500 Mk. nicht übersteigt, Kindern oder anderen Familienangehörigen (dem Vater oder der Mutter) Unterhalt, so werden die im § 17 vorgedachten Steuerlasten ermäßigt

mit 1 Stufe beim Vorhandensein von 2	3
" 2 Stufen "	5 oder 6
" 3 " "	" 5 " 6

solcher Familienmitglieder. Für je zwei weitere dieser Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung von einer weiteren Stufe ein. Die Kinder und Familienangehörigen über 14 Jahre werden aber nur berücksichtigt, wenn ihr Verdienst weniger als die Hälfte des ordentlichen Tageslohnes nach ihrem Alter und Geschlecht beträgt. Für ein Kind darf vom Einkommen nichts abgezogen werden.

Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Ermäßigung des Steuerbetrages, die auf den Unterhalt von Kindern oder anderen Familienangehörigen zurückzuführen ist, bei Wahlzwecken nicht in Anrechnung kommt. Also ein Steuerzahler kann z. B. deshalb das Wahlrecht in der Gemeinde nicht verlieren, weil er nur wegen seiner reichen Kinder ein Einkommen von mehr als 600 Mk. nicht versteuert. Das ist genau zu beachten, damit wir bei städtischen und ländlichen Wahlen keine Wähler verlieren.

Steuerzuschläge.

Vom 1. April 1909 an wird von allen Steuerzahlern, die ein Einkommen von mehr als 1200 Mk. haben, ein Steuerzuschlag erhoben. Dieser Zuschlag beträgt in den Steuerufen von mehr als 1200 bis 3000 Mk. 5 Prozent, bei mehr als 3000 bis 10.500 Mk. 10 Prozent des Staatssteuerbetrages. Ein Arbeiter also, der ein Einkommen von mehr als 1200 bis 1350 Mk. versteuert, muß jetzt nicht nur 12 Mk. Staatssteuer und in Breslau 20,64 Mk. Gemeindesteuer zahlen, sondern außerdem noch 5 Prozent von 12 Mk., mithin einen Zuschlag von jährlich 60 Pfg. Der Zuschlag beträgt bei der Staatssteuer von

16 Mk. Einkommen von mehr als 1350 bis 1500 Mk.	0,80 Mk.
21 " " " " " 1500 " 1650 "	1,05 " "
26 " " " " " 1650 " 1800 "	1,30 " "
31 " " " " " 1800 " 2100 "	1,55 " "
36 " " " " " 2100 " 2400 "	1,80 " "
44 " " " " " 2400 " 2700 "	2,20 " "
52 " " " " " 2700 " 3000 "	2,60 " "

Wie wird das Einkommen berechnet?

Maßgebend für die Veranlagung ist der Bestand der einzelnen Einkommensquellen des Steuerpflichtigen bei Beginn des Steuerjahres, also am 1. April. Die Veranlagung zur Steuer erfolgt nach dem Einkommen des letzten Kalenderjahres; kann z. B. für ein ganzes Jahr eine Lohnnachweisung nicht beigebracht werden, so ist der mutmaßliche Jahresverdienst maßgebend, es tritt also eine Schätzung ein.

Wie und wo sind Reklamationen anzubringen?

Gegen das Ergebnis der Veranlagung, das dem Steuerpflichtigen mitgeteilt worden muß, kann bei Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. innerhalb vier Wochen der Einspruch an die Veranlagungskommission (ihre Adresse ist in der Veranlagungsbescheinigung angegeben) eingereicht werden, gegen die Entscheidung der Veranlagungskommission die Berufung an die Berufungskommission. Unbedingt erforderlich ist es, die Reklamationen gehörig zu begründen und möglichst für alle Behauptungen und Angaben Beweismittel anzugeben, vor allem aber eine Lohnbescheinigung des Unternehmers beizulegen. Ungenügend oder gar nicht begründete Reklamationen sind nutzlos, weil sie nicht den gewünschten Erfolg haben können. Wir geben deshalb nachstehend ein Muster für einen Einspruch:

„Gegen die Veranlagung für das Steuerjahr 1914, wonach ich bei einem Einkommen von mehr als 1200 bis 1350 Mk. 12 Mk. Staatssteuer zahlen soll, erhebe ich hiermit Einspruch.“

Nach der anliegenden Lohnbescheinigung der Firma A. in Breslau habe ich im Kalenderjahr 1913 verdient . . . 1150,80 Mk.

Darüber sind abzugsfähig:

Für Kranken- und Invalidenversicherung wöchentlich 81 Pfennige, jährlich	43,12 Mk.
Beiträge zur Volkversicherung „Victoria“ für meine Frau und mich wöchentlich 60 Pfg., jährlich	31,20 "
Ausgaben für Werkzeug	20,00 "
zusammen:	98,32 Mk.

es bleibt also ein Einkommen von 1057,48 Mk.

Danach müßte ich 9 Mk. Staatseinkommensteuer zahlen. Ich habe aber schon ein chinesisches Kind von 8 Jahren zu sorgen, außerdem für meine Mutter, die 63 Jahre alt und völlig erwerbsunfähig ist. Ich muß deshalb um eine Stufe, also auf 8 Mk. Staatssteuer ermäßigt werden.

Ich beantrage, mich in der Steuer entsprechend herabzusetzen und mir die bereits zur Zahlung angewiesenen höheren Beträge zu stunden.“

Gemeindesteuer.

Neben dem preussischen Staat verlangen auch alle großen und kleinen Stadt- und Landgemeinden direkte Steuer. In der Regel besteht nicht einmal eine Grenze nach unten; sie können auch die Kleinrenten besteuern, selbst Einkommen von weniger als 500 Mk. Die Gemeindesteuer wird in Form von Zuschlägen zur Staatssteuer erhoben. Ist also ein Arbeiter zu 8 Mk. Staatseinkommensteuer veranlagt und erhebt die Gemeinde 17,2 Prozent Zuschlag, so beträgt die Gemeindesteuer, die der Arbeiter außer der Staatseinkommensteuer zu zahlen hat, 10,32 Mk.; an Staats- und Gemeindesteuer zahlt er mithin zusammen 18,32 Mk. jährlich, vierteljährlich 4,08 Mk. In Breslau sind jetzt alle Arbeiter mit einem jährlichen Einkommen unter 900 Mk. von der Gemeindesteuer befreit, haben also gar nichts mehr an direkten Steuern zu zahlen.

Kirchensteuer.

Als dritte im Bunde stellt sich die Kirche ein, die katholische wie die evangelische, um den Geldbeutel der Arbeiter zu erleichtern. Alle Arbeiter müssen, wenn es die Kirchen wünschen, auch Kirchensteuer zahlen, und Staat und Gemeinden helfen den Frommen, damit sie pünktlich beigetragen werden. Und genau so wie die Gemeinden legen die Kirchen einen bestimmten Prozentsatz der Staatseinkommensteuer fest, den sie von ihren Anhängern verlangen. In Breslau erhob die katholische Kirche im Jahre 1913 zehn Prozent, die evangelische 19 Prozent, so daß ein evangelischer Arbeiter bei sechs Mk. Staatssteuer 1,14 Mk. Kirchensteuer zahlen mußte. Ist aber seine Frau katholisch, so hatte er nur die Hälfte, also 57 Pfg., zu geben; für die Frau mußte er dafür an die katholische Gemeinde auch die Hälfte des gesetzlichen Betrages von 60 Pfg., also 30 Pfg., abliefern. Der Mann, der aus der Kirche ausgeschlossen ist, muß für seine evangelische oder katholische Frau ebenfalls Kirchensteuer zahlen. Sind beide, Mann und Frau, aus der Kirche ausgetreten, so sind sie selbstverständlich von jeder Kirchensteuer frei.

Den organisierten Arbeitern Breslaus werden die Steuerreklamationen im Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstraße 17, unentgeltlich angefertigt. Um unnötige Wege zu vermeiden, empfiehlt es sich, eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers sofort mitzubringen.

Wieder ein schwerer Unfall auf dem Prinz-Heinrich-Flyng.

Auf dem Flug nach Damburg, wo sie an dem militärischen Wettbewerb teilnehmen wollten, waren die bayerische Militärflieger Schwander und Leutnant Kraft als Beobachter bei Northem zu einer Notlandung gezwungen und gingen wegen Motordefekts aus etwa 1500 Meter Höhe im Gleitflug nieder. Beim Landen fuhr der Apparat in eine Bodenlenkung, stellte sich auf die Spitze und zerbrach in drei Teile. Während der Führer noch rechtzeitig abspringen konnte, brach Leutnant Kraft beide Arme und erlitt Kopf- und Armerletzungen. Er wurde in das Krankenhaus nach Northem gebracht.

Die vorausichtlichen Sieger.

Vorbekanntlich der endgültigen Berechnung der Zeiten ist das voraussichtliche Ergebnis des Zuverlässigkeitsfluges folgendes: Erster: Leutnant Freiherr v. Eshina mit 17 1/2 Stunden. Zweiter: Oberleutnant v. Beaulieu mit 17 1/2 Stunden; Dritter: Leutnant v. Buttler mit 17 3/4 Stunden. Den vierten Platz wird wohl Leutnant Bode erhalten, während als Fünftester der Zivilflieger Krumstiek in Frage kommen dürfte.

Salvarjan-„Korruption“.

Im Berliner „Neuen Journal“ behauptet ein Herr Heinrich Müller, daß ein Salvarjan-Syndikat bestehe, das die ganze medizinische Presse und eine Anzahl namhafter Gelehrte bereits korumpiert habe. Müller sagt: „Fast die gesamte medizinische Fachpresse befindet sich in den Händen des Salvarjan-Syndikats. Beiträge von Salvarjan-Gegnern werden nicht veröffentlicht, wie das Beispiel des Hottelers Dr. Dreuw schlüssig beweist. Die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ lehnte einen Aufsatz des Dr. Dreuw mit der Begründung ab: „Es würde Christus mit seiner Kritik nicht gerecht. Ehrlich könne etwas mehr Rücksicht beanspruchen.“ Aus diesem Grunde müsse der Artikel abgelehnt werden.“ Andere medizinische Fachblätter haben es sogar abgelehnt, preßgesetzliche Vertichtigungen aufzunehmen. Dem Verfasser des vorliegenden Aufsatze haben medizinische Fachblätter kritische Beiträge zurückgelehnt, mit dem Bemerkten, sie würden sich gesellschaftlich schädlich, wenn sie die Arbeiten veröffentlichen. Schließlich ist das Salvarjan-Syndikat dazu übergegangen, seine Gegner persönlich zu verunglimpfen. Den Hottelers Dr. Dreuw wurde der Titel „Hottelers“ abgenommen, den ihm der Berliner „Volkswirtschaftler“ abgenommen hat.“

tung dieser unwahren Meldung besorgte seltsamer Weise das halbamtliche Wolffsche Telegraphenbureau, das am nächsten Tage eine preßgesetzliche Vertichtigung bringen mußte.“

Der Artikel zählt die Namen einer Anzahl bayerischer Professoren auf mit der Behauptung, daß sie dem Salvarjan-Syndikat angehörten. Die Genannten werden ebensowenig umhin können, zu den Anklagen Stellung zu nehmen wie die medizinischen Fachschriften, denen hier eine Unterstützung der Meinungsfreiheit zugunsten des angeblichen Salvarjan-Syndikats borgeboten wird.

Natur und Kapitalismus.

Achtung vor dem Naturbild ist auch etwas, das der moderne Kapitalismus nicht kennt. Alles steht er darauf an, wieviel Profit es einbringen könnte. So mancher schöne Wald, so manches einzige Naturdenkmal ist strupplos zerstört worden. Weber geht eine Nachricht durch die Presse, nach der man daran ist, einen der schönsten Berge der Schweiz, den Grossglockner, zu kapitalisieren und zu verpacken. Wenn auch der deutsche Arbeiter wohl kaum je Gelegenheit haben wird, die Schönheiten der Alpen zu genießen, so haben ihn deshalb noch lange keinen Grund zu sagen: Das geht uns nichts an! Es ist eine unserer vornehmsten Pflichten, auch da gegen kapitalistische Uebergriffe einzutreten, wo sie uns nicht unmittelbar schaden.

Am die Zeitung des Deutschen und Oesterreichischen Arbeitervereins gelangte dieser Tage ein Schreiben aus Bochum, in dem ein Herr G. Willems mitteilt, der Grossglockner sei in seinen Besitz übergegangen und er beabsichtige, dort Steinwälder anzulegen. Er sei deshalb gezwungen, das Gebiet vom 1. August an für den Touristenverkehr zu sperren. Er sei jedoch bereit, einige Wege zum Grossglockner freizugeben. Dieser Brief rief in den Kreisen des 100 000 Mitglieder zählenden Arbeitervereins große Aufregung hervor. Von Fachleuten wird erklärt, daß die Gründung eines Steinwäldes in jenem hochgelegenen unwirtlichen Gebiet unmöglich sei, denn dort könne kein Wald sein Fortkommen finden. Es ist, wie dem Wiener „Lageblatt“ mitgeteilt wird, zu befürchten, daß Willems ganz andere Pläne hat. Man spricht von der Errichtung einer Schwebbahn und großen Hotelanlagen, die den Zwecken des Wintersports dienen sollen. Diese Anlagen sollen von einer Aktien-Gesellschaft durchgeführt werden, die das Landesgebiet in der Kruppallee zwischen der alten und neuen Kirche in der Gegend nach Abperrung des ganzen Gebietes eintrittsgeld in die Gegendregion erhoben werden.

Sie sparen viel Geld!
Anzüge nach Maß 17,50, 24, 30, 36 M.
 Elegante Verarbeitung, gutstehend
 Grosse Auswahl in fertigen Anzügen 11
 9-, 12-, 15-, 18-, 22-M.
 Herrenkleiderfabr. M. Julliusberger,
 Albrechtstr. 41, II. (Kein Laden).

Möbel

Einzelne Stücke
 Ganze Einrichtungen

**Anzahlung
 Nebensache!**

**Bequemste
 Abzahlung.**

Max Biermann,
 52 Ring 52, I. Et.
 neben der Stockhause,
 Kataloge gratis.
 Lieferung 2164
 nach auswärts franko.
 Gardinen - Teppiche
 Anzüge, Ueberzieher.

Preiswerte Blusen



- Nr. 1. Weißer Seidenbatist mit wirkungsvollen Stickerel- und Spitzen-Einsätzen. Raglan-Ärmel
- Nr. 2. Weißer Washkrepp, moderne Westenform mit Zierknöpfen und Hohlsäumen. Raglan-Ärmel
- Nr. 3. Weißer Seidenbatist mit elegantem breitem Stickerel-Einsatz, Torchon-Einsätzen und Fältchen
- Nr. 4. Mittelblau- oder schwarz-weiß gepunktet oder gestreifter Wollmusselin mit abstechender Wollbatist-Garnitur und Zierknöpfen. Ganz auf Futter
- Nr. 5. Weißer Seidenbatist mit breitem Stickerel-Einsatz, Zwirn-Einsätzen und Fältchen
- Nr. 6. Güter Washkrepp, hellblau-, dunkelblau- oder grau-weiß gestreift, sowie weißgründig mit zeitfarbigen Streifen; mit weißem besticktem Kreppkragen, Ärmelaufschlägen und Ziertoddel

350

Morgenkleider • Matinées • Jupons • Weißwaren
 In reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen

Leinenhaus Bielschowsky Breslau
 Nikolaistr. 74-76
 Ecke Herrenstraße

Weg zum Fahrradhaus „Frisch auf“
 Nikolaistrasse 42.



Bundes und Genossenschaftliches Unternehmen des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“
 Offenbach a. M.
 empfiehlt sich bei Kauf von Fahrrädern in „Frisch auf“-Fahrräder
 „ „ Nähmaschinen
 „ „ Wasch- u. Wringmaschinen
 „ „ Pneumatiks
 „ „ Spruch-Apparate

Bandengenossen!
 deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft

Sattel-Taschen :: Lenker :: Glocken :: Pedale :: Laternen
 Mützen :: Sweater sowie alle Radfahrer-Bedarfsartikel

Grosse Reparatur-Werkstatt

Emaillier- und Vernickelungs-Arbeiten werden prompt ausgeführt.
 1483 Geschäftsstelle für den Gau 8:

Fahrrad-Haus „Frisch auf“
 Filiale Breslau II
 Nikolaistr. 42, am Königsplatz. — Telefon 4288.
 J. Giesmann, Filialleiter.

Achtung!
 Solide Arbeit! Massige Preise!

Möbel
 Ausstattungen, sowie Einzeilmöbel

billiger
 wie bei der Konkurrenz, kaufen Sie

in der 1448
Möbel-Tischlerei
 mit Tapezier-Werkstatt, geradeüber dem Paket-Haupt-Postamt, Ecke Breitstrasse

Otto Brandt
 Weisse-Ohle 9-15

Breslau I. Tel. 5032
 Grosse Auswahl!

Der Anarchist
 Novellen von Gottschalk
 20 Fig., früher 1 Mk.
 Zu beziehen durch die Expedition

Stoff-Hosen
 aus sehr haltbaren Ziegen- und Cheviot-Stoffen

Baum-Hosen
 G. Knauerhaus Inhaber
Oskar Dehmel
 Neumarkt 45.
 Tel. 4770, (156522)

Gotthard Völkel aus Langenbielau
 empfiehlt feberdicke Anlette, Jüchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Ziffer, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strampfwaren und Trikotsagen usw. in größter Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Die Gleichheit
 Alle 14 Tage erscheinend, Best 10 Pfennige.
 Durch die Expedition und Kolporteur zu beziehen.

Kostüme

Ulster
 Röcke
 Staub- und Regenmäntel
 Seiden-Mäntel
 Moiré-Blusen-Jackets

entzückende neue Stoffe und Farben für Backfische - Frauen (bis zu den weitesten Grössen).

Eigene Fabrikation grössten Umfangs

M. Berger Nachfolger
 Damenmäntel-Fabrik,
 Ohlauerstrasse 80 (neben Weinhandlung Kempinski). 2910



TURULSTIEFEL

GENIESSEN WELTRUF DURCH UNÜBERTROFFENE AUSFÜHRUNG u. QUALITÄT BEI UNERREICHT BILLIGEN PREISEN

TURULSCHUH-FABRIK
 ALFRED FRÄNKEL C.G.

Jedes Paar
7²⁵ Mk.

SPECIALMARKE FÜR HERREN- u. DAMENSCHUHE

Verkaufsstelle:
Breslau Ohlauerstr. 10/11
 (Hotel volder Adler) 16119

Die neuesten Sommermodelle.



Das Neueste in Form
Das Beste im Sitz

Vorzüglich im Tragen
„Propago“ gesetzl. geschützt

Herren- u. Damen-
Stiefel u. Halbschuhe

Breslau
Schmiedebürche
2

Schuh-Sport
B. Flaum

Einheitspreis

6 75
Versand nach auswärts unter Nachnahme

Die neuesten Sommermodelle.

Zoologischer Garten
Sonntag:

KONZERT 51er Sobanski
(50 Pf.) Anfang 4 Uhr.
Abends bei gutem Wetter: Leuchtfantäne.

Reinhold Pohl, Mehlgasse 43
Empfehl. seine Lokalitäten zur gefälligen Benützung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Schöner Garten zum angenehmen Aufenthalt vorhanden.

Exner's Etablissement,
Mauritiusplatz Nr. 4.
Jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.

Goldener Zepter
Klosterstraße 47. Tel. 1099.
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz.

Deutscher's Etablissement
Habenstr. 50
Jeden Sonntag: Gr. Touren- u. Schleifentanz.

Apollo Etablissement
Herdainstraße 100.
Jeden Sonntag: Gross. Elite-Ball

Königsgrund
Lohe-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: Grosser Tanz.

Wilhelmsburg
Jeden Sonntag: Tanz.

E. Mildes Etablissement „Grel-Kaiser-Saal“
Gräbschenerstr. 74. Jeden Sonntag: (1266) Gr. Tanz.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“
Gabißstraße 20/22.
Jeden Sonntag: Großes öffentl. Tanzvergnügen.

Fr. Pfingst
Uferstr. 48.
Jeden Sonntag: Gross. Schleifen- u. Touren-Tanz.

Bergkeller
Jeden Sonntag: Gr. Touren- u. Schleifentanz.

Kubetzky's Festsaal
Matthiasstrasse 38
Jeden Sonntag: Großer Tanz.

Silienthal Saal- u. Garten-Etablissement.
Jeden Sonntag: Grosser Tanz

Wappenhof Morgenau
Jeden Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz. Montag u. Freitag: Salon-Konzerte und Tanz-Kränzchen.

Thunig-Garten — Odertor
Morgen Sonntag: Frei-Konzert
der 1. Breslauer Jumbo-Kapelle (Dir. Knidebein).
Spezialität: Gebratene Wellwurk, sonstige Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Deutsche Krone, Weinstr. 53/55
Heute Sonnabend Grosses Schrammel-Frei-Konzert.
Sonntag: Grosses Tanz-Vergnügen
Schleifen und Touren. — Angenehme Musik. — Neueste Schläger.

Ohleschloss
Ofenerstrasse 52/54
Heute Sonntag: Tanz.
Freitag, den 1. Garten-Konzert, 26. Mai.

Kurgarten, Kleinburg.
Jeden Sonntag: Tanz.

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg
Kürassierstrasse 24
Jeden Sonntag: Gr. Ball. Dienstag: Kaffee-Freizeit u. Ball.

Etablissement zur „neuen Rennbahn“ Hartlieb.
Gr. Touren- u. Schleifentanz.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52
Jeden Sonntag: Tanz.

Mikulle in Pöpelwitz
Garten-Frei-Konzert.
Jeden Sonntag: 2190

Kasper's Saal- und Garten-Etablissement
Pöpelwitz
Jeden Sonntag: Großes Garten-Frei-Konzert

Hentschel Pöpelwitz
Jeden Sonntag: Tanz.

Wollin Pöpelwitz
Jeden Sonntag: Tanz.

Heinrichsburg, Cosel
Jeden Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz.

Dürwanger's Etablissement
Klein-Gandau.
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen

Maria-Hötchen Müller's Etablissement
Jeden Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz

„Fürstensäle Morgenau“
Gemüthliches Tanzvergnügen

Morgenau. Kaffeehaus Reichskrone.
Jeden Sonntag: Schleifen- und Touren-Tanz.
Kaffee 15 Pf., auch in Portionen. — Spielkarte. Wochentag f. Kinder.

Henkner in Morgenau.
Heute Sonntag: TANZ.
Jeden Montag: Kränzchen

Neuberger in Morgenau.
Heute Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz.
Jeden Montag: Kränzchen

Bürger-Säle
Morgenau.
Heute Sonntag: Großer Fest-Ball
in allen Sälen. 2 Orchester.

Harmonie Gräbschenerstr. 139/41
Heute Sonntag: Tanz.

Flöter's Etablissement f. Gräbschen
Heute Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz

Jägerhof Gräbschen
Inh.: Paul Strauss.
Heute Sonntag: Militär-Garten-Konzert.

Möbel und Konfektion

auf Teilzahlung
bei kleiner evtl. ohne Anzahlung und vom Käufer selbst zu bestimmender Abzahlung.

Karsunky & Co.,
Rosenthalerstr. 2
gegenüber der Odertorwache.
Filiale: Waldenburg i. Schl.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich und Ausland.

Ludwig Schröder letzte Ehrung. Das Leichenbegängnis des Bergarbeiterführers Ludwig Schröder, das am Nachmittage des Stimmfabrikationsfestes stattfand, wies eine Beteiligung auf, wie sie Hochum noch nie gesehen hat.

Die Polizei hatte dem früheren „Nachhülfer“ Ludwig Schröder auch noch im Tode eine besondere Ehre erwacht. Sie verbot den Trauerzug durch die Stadt; auf dem Wege über Felder und durch entlegene Straßen bewegte sich so der Trauerkondukt zum Friedhof.

Der Vorschlag eines Reichsstarifs für die Arbeits- und Gewerkschaftsverhältnisse der Rechtsanwaltsbürobeamten ist vom Vertreter des deutschen Anwaltsvereins mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Verhältnisse der örtlichen Verhältnisse die Festlegung und Beobachtung gleichmäßiger Grundsätze nicht gestatte.

Erfolgreiche Tarifbewegung in der Schokoladenindustrie. Dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren ist es nach mehrmaligen Unterhandlungen mit der Direktion der Kaffee- und Kakao-Fabrik von Hausen u. Co. in Kassel gelungen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Beschäftigten vertikal auf drei Jahre zu regeln.

Ein Erfolg im Versteilen Zier. Bei der Wahl der Vertreter zum Versteigerungsamt in Zier wurden an die Spitze der katholischen Sachverständigen 3120, auf die Liste der Christlichen 2616, auf die der freien Gewerkschaften 3214 Stimmen.

Streik der Brauereiarbeiter in Kassel. In Kassel haben sämtliche Arbeiter der Brauereien Kopf und Schläffer die Arbeit niedergelegt. Der Streik ist provoziert durch den Syndikus Dr. Schmidt-Vielzeck, den bekannten Schachmacher, der im Auftrage der Kassel Brauereibesitzer die Lohnbewegung leitet.

Beendigung des Streiks der Seeleute in Spanien. Mit sich wird aus Madrid gemeldet: Der Streik der Seeleute der Handelsmarine ist beendet. Die Delegierten der Streikenden in Madrid forcierten telegraphisch auf den Dienst wieder aufzunehmen.

Schlesien und Posen.

Wien, 23. Mai. In Lebensgefahr gerieten Donnerstag früh in der neunten Stunde in Smortawa drei Brieger Ausflügler, ältere verheiratete Männer. Sie waren gemeinsam in einem Kahn auf dem See hinausgefahren und wollten an einer kleinen Stelle die Wähe wechseln.

Schweidnitz, 23. Mai. Elektrisches Licht in den Kasernen. Eine der ersten Kasernen, welche elektrisches Licht in den Mannschaftsstuben erhalten werden, ist die Kaserne der Maschinengewehrabteilung des hiesigen Grenadierregiments.

Langenbielau, 23. Mai. Kommunales. In der am Freitag stattgefundenen Gemeinderats-Sitzung wurden eingangs die neu gewählten Gemeindeverordneten Fabrikant Strauß und Genosse Schriftleiter Meyer in ihr Amt vom Gemeindevorsteher eingeführt.

Görlitz, 23. Mai. Gefahren der Arbeit. Bei den Kanalbauarbeiten in der Verlängerung der Jakob-Böhme-Straße stürzte Mittwoch mittags gegen 12 Uhr an der Straßenecke der Seidenbergstraße der Schacht zum Teil ein.

mit seinem Auto die Qualitätsstelle passierte, leitete dem Vermittler die erste ärztliche Hilfe. Der sofort herbeigeholte Krankenwagen brachte den Bedauernswerten, der aller Voraussicht nach erhebliche innere Verletzungen davongetragen hat, ins städtische Krankenhaus.

Stettin, 23. Mai. Belehrt. Gegen die Wahl des Genossen Hinte als Belehrender war von bürgerlicher Seite Protest eingelegt und die Wahl für ungültig erklärt worden. Am Mittwoch war gewählt, wiederum siegte Genosse Hinte mit 24 Stimmen gegen die Gegner, welche es auf 25 Stimmen brachten.

Friedberg a. Lu. 23. Mai. In die Maschine geraten und getötet. Der 62-jährige Zirkelmeister Wendt in Wiesa geriet in das Getriebe einer Maschine und erlitt mehrere Rippenbrüche, einen Armbruch und schwere Verletzungen am Kopfe.

Landeshut, 23. Mai. Mühlenbrand. Donnerstag früh ist die dem Mühlenbesitzer Heldner in Schreibendorf gehörige Mühle nebst Pressschneide niedergebrannt. Der Besitzer und seine Familie wurden das Feuer erst gewahrt, als bereits die Pressschneide über und über brannte.

Löwenberg, 23. Mai. Bahnprojekt Bunzlau-Löwenberg. Eine am Mittwoch in Lauban abgehaltene Versammlung wegen des Bahnbauwerkes Lauban-Löwenberg hat sich nach eingehenden Erörterungen für den elektrischen Betrieb dieser etwa 32 Kilometer langen normalspurigen Nebenbahn entschieden.

Hlegensatz, 23. Mai. Die Tarifgeänderungen haben unsere Gegner in der Bekämpfung des hiesigen Konsumvereins. Während zuerst mit allen nur erdenklichen Mitteln offen gegen sie gearbeitet wurde, mußten sie bald einsehen, daß das nur zum Vorteil des Konsumvereins war.

Naumburg, 23. Mai. Polizeistandal. Wie Meiningen, Mühl, Frankfurt a. M. und andere Städte, so hat auch Naumburg jetzt einen Polizeistandal. Vor der Strafkammer spielte sich Freitag im fünfständigen Verhandlungssitzung ein gerichtliches Schauspiel in der Polizeistadt ab.

Wollnit war die „offene Hand“ des Polizeikommissars, der für Schmutzgelber, besonders in Schankkonzessionsangelegenheiten zu haben war. Inspektor Goppo protegierte dafür Wollnit, der nach dem Wackmeistertage strebte, und soll viele Anzeigen gegen Wollnit unterbrückt haben.

Der Staatsanwalt beantragte 300 Mark Geldstrafe; das Urteil lautete auf 100 Mark. Die Verurteilung erfolgte, weil der allgemein gemachte Vorwurf der Zuspätkommenheit pflichtvergessener Beamten durch die oberen Beamten nicht zuträffe.

Reuthen OS., 23. Mai. Ein scheußliches Stilleckelntentat. Als die unverschämte Josefina Nowak im Walde bei Georgenberg Holz sammelte, wurde sie plötzlich von hinten von einem Manne überfallen und zu Boden geworfen.

Neustadt OS., 23. Mai. Brandstiftung. Mittwoch in den frühesten Morgenstunden brannte die Scheuer des Bandwirts Streibel von hier total nieder. Da die Scheuer schon einmal im Jahre 1910 abgebrannt war, so wurde Brandstiftung vermutet.

— Bestrafter Spyhube. Der Landratspräsident hat am 23. Mai auf einen von dem Schöffengericht

zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Zahlen ist schon des öfteren wegen Diebstahls vorbestraft.

Bromberg, 23. Mai. Seine Ehefrau ermordet. Auf dem Wege von Zielone nach Bromberg erschlug am 11. d. Mts. der Arbeiter Franz Ruffe aus Zielone in einer Schonung bei der Försterei Weitz seine Ehefrau nach einem Streit mit einem Schusswaffe und ließ die Leiche, nachdem er sie mit Meidern und Moos bedeckt hatte, liegen.

Lissa i. P., 23. Mai. Ein großer Brand brach Dienstags nachmittags auf dem Grundstück Herrenstraße 7, dem Kaufmann Staban gehörig, aus. Das Feuer war in einer Wagenremise entstanden, die sofort in hellen Flammen aufging.

Wasserstands-Nachrichten der Oder. Tabelle mit Spalten für verschiedene Städte und Wasserstände.

Table with 10 columns: Station, Wasserstand, etc. Includes data for Breslau, Glogau, etc.

Briefkasten.

Ja, das Kind muß geimpft werden, wenn nicht ein Arzt das Gegenteil bescheinigt. N. G. 85, Steinau. Nur für zwei Lohnzahlungen können die Kranken- und Invaliden-Versicherungsbeiträge abgezogen werden.

Advertisement for 'Erstklassig Unsere Marine Beste 2 Pfg Cigarette' featuring an illustration of a ship and a large cigarette.

1074

Advertisement for shoes: 'Man streut den Frauen jeden Tag Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcrèmes...'.

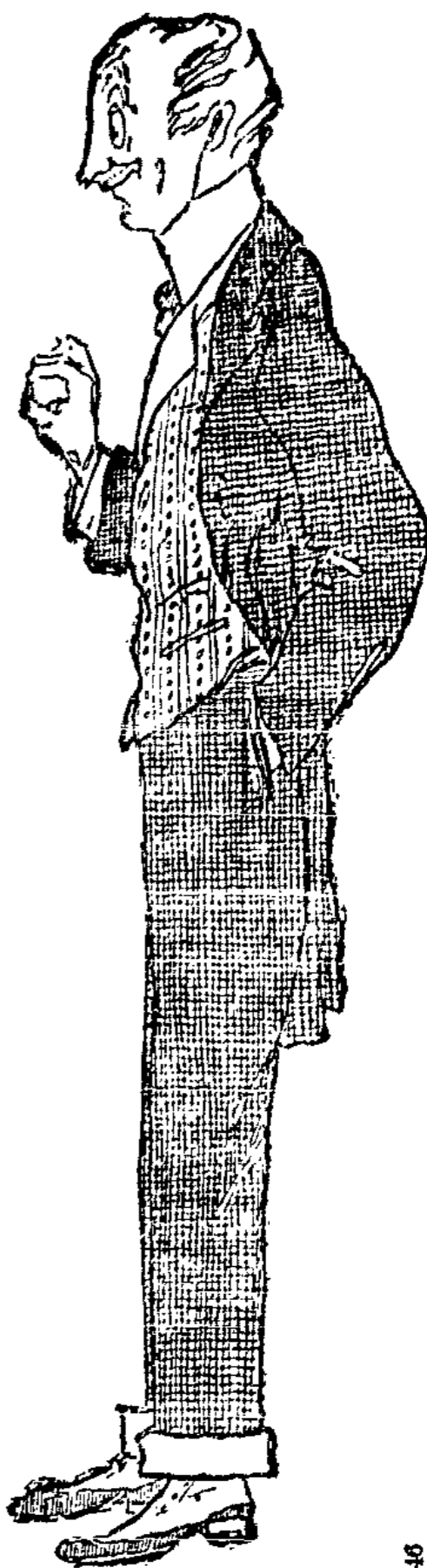
Jedem Arbeiter

bietet meine Firma bei seinen Einkäufen
besondere Vorteile!

Gewaltige Auswahl
fertiger Herren- u. Knaben-Kleidung

Kreutzberger

Reuschestr. 7 - Bekannt billige Preise



Kaffeehaus Masselwitz
Morgen Sonntag:
Kanz.
Samstag 8 Uhr, Endstation
der Elektrischen
G. Pache.
wozu ergebenst einladet 2254

Bad Reinerz:
Dr. Stern.
Südvorstadt. Klempner u. Antikar-
Handgeschäft 1013, zu
verkauft. Offerten unter W. 90 an die
Expedition dieses Blattes. 2037
Herren- u. Damenrad n. Freilauf, billig
zu verk., Mariannenstr. 21, II. Et. [2245]

N. Steinitz jr.
57 Albrechtsstrasse 57
beste und billigste Bezugsquelle
für
Herren- & Knaben-Garderoben.
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet. 2250

Gardinen

in grosser Muster-Auswahl 2100
Meter von **35 Pf.** an, ferner
abgepasste u. Künstler-Gardinen
Stores, Vorhänge etc. spottbillig.

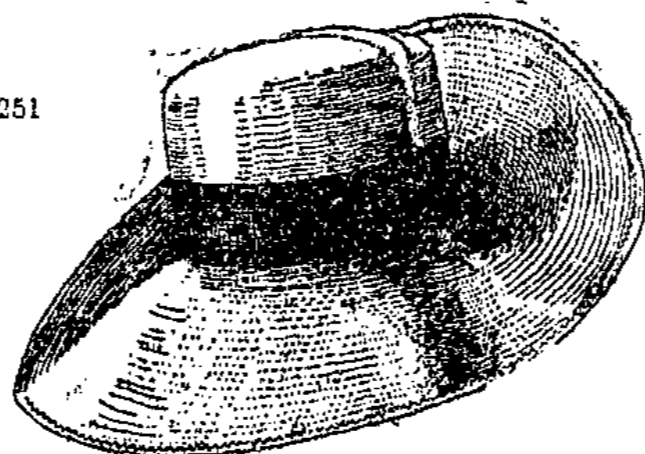
Extra-Angebot in Schürzen und Wäsche
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kinder-Kleidchen u. Blusen.
Max Stein
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 36.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Best 10 Pfennige

M. TICHAUER

Breslaus größtes Spezialhaus für Damenputz
Reuschestrasse 46, 47 und 48, parterre und erste Etage.



2251

Englisch garnierter Hut
in Panama-Form 225
von Mk. 2 an

Damen-Hüte
Schutzen
Backfisch-Hüte
Kinder-Hüte
Sport-Hüte
und
Südwesten



In hervorragender Auswahl,
im einfacheren wie im elegantesten
Genre.

Jugendlicher Hut a. Litz
mit Rosen u. Laub, Band
oder Lumineux-Seide Mk. 750

Möbel auf Kredit

evtl. ohne Anzahlung
und von den Kunden selbst zu
bestimmende Abschlung zu
allerbilligsten Preisen.
Größtes Lager von

kompletten Wohnungs-Einrichtungen
und einzelne Stücke, nur
moderne, gute Fabrikate.

Spezial-Abteilung
f. Herren- u. Knabengarderobe,
Teppiche, Portieren, Gardinen,
Kinderwagen, Klappwagen etc.
nur bei

M. Eisinger

Friedrich-Wilhelmstrasse 30, 1. Etg.,
schrägüber dem Postamt VI.
Bitte genau auf meine Adresse zu achten.

Wagen ohne Firma. 1619

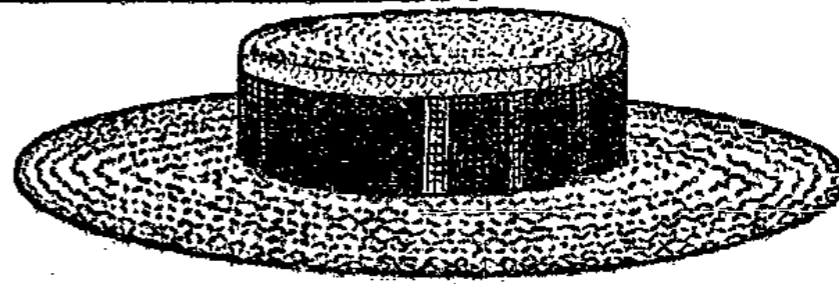
Ungarnierte Hüte

sowie Panamas und Exoten
ausserordentlich preiswert.

Litzenhüte sowie andere Geflechte von Mk. 1.25 an
Tagallin (Tagal-Ersatz) von Mk. 2.25 an
Echt Tagal. von Mk. 3.25 an

Verkauf erste Etage.

Die Spezialabteilung für den eleganten Damenputz
befindet sich in der
ersten Etage.



Moderne Matelot-Hüte von Mk. 175 an.

Bitte um Besichtigung meiner 4 Schaufenster und der
besonderen Auslagen gegenüber
Reuschestrasse 28.

En gros. Heute Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet. En detail.

Ab Sonntag, den 24. Mai, verkaufe unter regulären

ca. **20000** Mark Wert

Deutsche Teppiche

Fabrikpreisen

aus allererster Fabrik — fehlerfreie Ware —
nicht etwa anzunehmen, daß diese durch
Brand oder Wasserschaden etc. gelitten
haben.

Beachten Sie meine Schaufenster-
Auslagen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Achtung! Bei kleiner Anzahlung werden Teppiche
für spätere Abnahme und zwar bis
spätestens 1. Juli gern reserviert : :

Diese günstige
Kaufgelegenheit
kehrt kaum wieder!

M. Schneider,

BRESLAU
Neue Schweidnitzer Straße

Sonntag geöffnet!
11 bis 6 Uhr

2150

Alkoholfrage und Arbeiterklasse

von Dr. Fröhlich.
Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.

Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Achtung! Achtung!
Chariteur!
Zum Wohle der Frau.
Besitzlich empfohlen. Prospekt gratis
Fr. Hirsch, Liegnitz
Kranenstraße 15. 2236

Enorm billiges

Pfingst-Angebot für Damen und Mädchen.

Jackett-Kostüme aus engl. Stoffen 7⁹⁵
aus blauen Stoffen 9⁸⁵
Farbige Reise-Paletots 7⁹⁵ selten billig
Jackett-Kostüme Blusen-Kostüme Gürtel-Kostüme 16⁵⁰
blau, mode, grün

Weisse Kleider 48⁰⁰ 36⁰⁰ 24⁰⁰ 19⁰⁰ 16⁰⁰ 12⁸⁵
Volle, Crepp, Strickerel und Seide hochaparte, zum Teil handgestickte Wiener Modelle 9⁸⁵



Sport-Jacketts

weiss und alle modernen Farben

15⁰⁰
9⁸⁵
7⁹⁵



Mädchen-Kleider

weiss Volle mit farbigen Schärpen

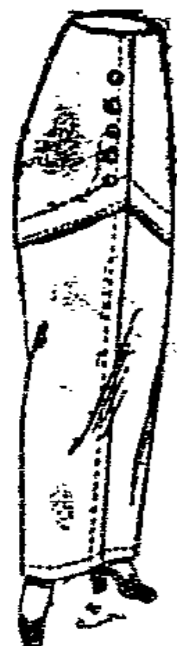
14⁵⁰ 9⁸⁵ 5⁸⁵

schwarz-weiss kariert, wie Bild, farbig Leinen garniert

8²⁵ 7⁷⁵ 7⁰⁰ 6²⁵

Musseline, reine Wolle ganz gefüttert helle und dunkle Muster

12⁵⁰ 9⁸⁵ 7⁸⁵ 5⁸⁵



Kostüm-Röcke

schwarz-weiss kariert neueste Schotten und Streifen Frotté, Leinen, mit und ohne Schoss

9⁸⁵
5⁸⁵
3⁹⁵

Kostüme

Leinen und Frotté weiss und farbig waschecht

29⁰⁰ 24⁰⁰ 19⁰⁰

15⁰⁰

358

Blusen

weiss, Volle, Crepp, Strickerel, Waschseide hochaparte Fass., z. Teil handgestickt. eleg. Wiener Blusen

17⁵⁰ 9⁸⁵ 8⁵⁰ 6⁸⁵ 4⁸⁵

2⁹⁵

Heinrich's Konfektionshaus
für moderne Damen-Bäckfisch-Mädchenbekleidung
Reuschstr. 11/12

Persil

wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda



51 Achten Sie genau auf 51 Nummer 51 Ring 51 Naschmarkt-Selle Ring 51

Geschenk-Artikel,
Wirtschafts-Artikel,
Lederwaren,
Spielwaren.

Unübertroffen
an
Geschmack — Auswahl — Qualität.
Ohne Ausnahme:
Jedes Stück 95 Pfg.
Albert Marcus

Graven

Spätkriegs Ia, sowie sämtl. Englen.
Artikel. Katalog gratis. Erklärung auch
schriftlich. (Rückporto abt.) Langl.
Erläutr. Betand Diskret.
Frau B. Göbel, Breslau
Neue Weltstrasse 39, I. Etg.,
2 Min. vom Ring, Ecke Nikolaistr.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeitpreis.

Kaufen Sie Möbel

sowie ganze
Wohnungseinrichtung
nur bei kolanter Firma

auf Teilzahlung

die Sie bei Streik, Aussperrung
und Krankheit von den Raten-
zahlungen entbindet.

Wohnungs-Einrichtung für 200 bis 300 Mk.

bei kleinster Anzahlung und
wöchentlich 2 Mark Abzahlung.
Ständiges Lager von über
20 Zimmer-Einrichtungen
von den einfachsten bis zum eleg.
so sehr billigen Preisen.

Max Giesel,
Brüderstr. 5.

Kauf und Verkauf

Einfacher Koffwagen zu kaufen gesucht.
Möbel, Kaffeebrot 6.
Ein Kinderwagen (Sporttype) gut
erhalten billig zu verkaufen. Postfach 97,
Späh, I. Etage. 2182

Kanarien-Fähne, Bräutig. Kinder-
wagen zu verkaufen, Lindrofsstr., Hedwig-
straße 33, IV. 2233

Weißer Koffwagen, Gummiräder,
12 Mark, zu verkaufen Kospothstraße 24,
4. Etage, links. 2234

Verschiedenes

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können
ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie
unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren
Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und
sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“
berufen.
Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Mai.

Aus den Markthallen.

Der Gemüsemarkt zeigt jetzt schon ein ganz anderes Bild. Salat wird in großen Mengen angeboten...

Auf dem Geflügelmarkt werden für die Leute mit der vollen Wäsche junge Hähne angeboten...

Landwörter ist gegenwärtig knapp, jedoch auf Breite gehalten wird; 1,20-1,30 Mk. pro Fund...

Jetzt sind die Seefische sehr preiswert, flussische Heidenständig teuer, wenn man die kleinen Weissfische davon ausbleibt...

Zoologischer Garten.

In den letzten Wochen ist an einer Muanalope gearbeitet worden, die nunmehr fertig ist und bereits benutzt wird...

Da die Kranichweie groß genug ist, eine doppelt so große Anzahl von Kranichen zu beherbergen...

Am Sonntag von 4 Uhr nachmittags an Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 51...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadtheater. Heute Sonnabend findet das erste Gastspiel der Primaballerina Anna Pawlowa...

Assesment, welches aus neun Längen zusammengestellt ist. In diesem Assesment sind enthalten unter anderem: Der sterbende Schwann, Musik von Saint-Saens...

Schauspielhaus. (Operettenbühne.) Heute Sonnabend und die folgenden Tage gelangt die Gesangsposse 'Wie ein Mann im Mai' zur Aufführung...

Am Victoria-Theater absolviert zurzeit die Puppen-Tournee-Gesellschaft ein erfolgreiches Gastspiel...

Alfred Schumann. Der Hirtus Alfr. Schumann erweist sich eines starken Zuspruchs. 'Solo' der Seeräuber und Mädchenhändler...

Ringkämpfe bei Piesch. Resultate vom Donners- tag: Das erste Treffen Sulimanoff mit Strenge endete nach 20 Minuten unentschieden...

Aus Breslau (Land)-Nienmarkt.

Keine Witwenrente. Wie es manchmal den Arbeiterfrauen geht, die eine Witwenrente haben wollen...

Die Witwe des Arbeiters B. in Neutirch hatte beim Kreisbeschuss des Landrates Breslau den Antrag auf Hinterbliebenenrente für sich und ihre Kinder gestellt...

tionkrankheit gelitten haben. Zuerst wurde noch ein Oberarzt des Geheimen Medizinalrat Dr. Keller eingeholt...

Die Witwe ist auf Grund des ärztlichen Gutachtens mit ihrem Antrage abgewiesen worden. Sie wird sich bei dieser Entscheidung nicht beruhigen...

Klein-Wohlbren. Straßenverengungen. In dem Gemeindefratz Klein-Wohlbren wird die verlängerte Märktliche Straße von der Stadtgrenze bis zur Striegauer Gasse...

Deutsch-Lissa. Frauenabend. Der am Mittwoch, den 20. Mai, abgehaltene Frauenabend war mächtig besucht...

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Weggen', 'Kaffee', 'Mehl' etc.

Berjammlungen und Vereine.

Abrechnung der Bezirksführer in den Teilstadtteilen. Montag, den 25. Mai.

Sonnabend, den 23. Mai, abends 8 Uhr: Partel-Landsdistrikt 5 Zeipe-Petersdorf bei Piesch.

Aus der Geschäftswelt.

Spargelsalat. Spargel von mittlerer Größe werden in etwa 3 Zentimeter lange Stücke geschnitten...

Brillendoktor Optiker Garai

Fachmann'sche Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an. Breslau, Albrechtstrasse 3.

IMMALIN advertisement featuring an illustration of a woman and text: 'Sie glänzen im Nu schon hab ich Ruh!'.

Drauss ist alles so prächtig

es lacht die Welt und der Mensch im neuen Kleid: denn er trägt Condor-Schuhe, die millionenfach begehrte Marke!

CONDOR-PATENT advertisement showing various styles of shoes and boots with prices. Includes 'KINDER-STIEFEL' and 'Schuhwarenfabrik Conrad Tack & Co.'.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Die Referenz der Einzelnen empfohlen.

Alkoholfreies Spielhaus.
Pomona Vegetarisches Spielhaus Altbered 14/15
Straße 44 I. Tel. 2841

Alkoholfreie Getränke.
= Bilz-Sinalco =
Brauereien
Herrn, Brauerei, Brauerei
Sinalco, Brauerei, Brauerei

Bäckereien und Konditoreien
Baker, August, Bismarckstraße 5.
Froth, Carl, Oderstraße 29.
Hiller, J., Leibnizstraße 68.
Grahamm, H., Göttingerstraße 61.
Hantz, Emil, Brunnenstraße 4.
Gottmann, W., Bismarckstraße 4.
Höcker, W., Leibnizstraße 14.
Horn, Wilhelm, Bismarckstraße 4.
Horn, Wilhelm, Bismarckstraße 4.
Horn, Wilhelm, Bismarckstraße 4.

Badeanstalten.
Ortsch, God, Neue Gasse 14.

Badewannen.
Reilmann, Fr., Zaunstraße 178, 59, 9.

Bandagisten.
Riede, Karl, Gartenstraße 54, Tel. 1014.

Betten u. Bettfedern.
Rein, Joh., Schmiedestraße 17/18.

Betten u. Bettfedern-Reinigung.
Eiling, H., Wundtstraße 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Brauerei Sacrau, (Gm.)
Brauerei „Zum Nussbaum“
Linger, Gustav, Markt 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Bier-Apparate, Kohlensäure.
Rohmann, H., Zaunstraße 11.
Schäfer, Paul, Schmiedestraße 53.

Billard-Fabriken.
Keiser, Gade Oblauerstr. 42.

Blumenhandlung.
Ege's Blumenhandlung, Markt 39.

Bügel- und Reparatur-Anstalt.
Gus, Fritz, Wundtstraße 16, Tel. 8704.

Büsten-Fabriken.
Kocher, Alfons, 31, grüne u. rote Markt.
Cipner, Alf., Spezialgeschäft in Herstellungsbüchsen, Göttingerstraße 14, part. 2.

Café.
Café Germania, Wundtstraße 63a, Ecke Hildestr.
Café Victoria, Wundtstraße 63a, Ecke Hildestr.
Café Victoria, Wundtstraße 63a, Ecke Hildestr.

Carneval-Artikel, Maskenverleihung.
Rad. Osk. Schiwa (Germany) Theaterkostüme Masken-Verleihung
Zum Faust! Kohnenstr. 13, n.

Damen-Konfektion.
Lässig, Modeland, Schmiedestraße 42.

Drogen und Farben.
Kugler-Drogerie, Eickhofstraße 22.
Dom-Drogerie, Markt 47, Ecke Eickhofstr.

Hohe, G. Markt 13, Hofartikel
Hohe, G., Markt 13, Hofartikel
Hohe, G., Markt 13, Hofartikel

Eisen- u. Stahlwaren.
Kugel & Co., Göttingerstraße 30.
Hiller, O., Wundtstraße 179, Kolonialwaren.

Eisenwaren u. Werkzeugzeugs.
Kugel & Co., Göttingerstraße 30.
Kugel & Co., Göttingerstraße 30.

Fabrikanten und Handelsfirmen.
Wengler Carlowitz Industrielle Werke, Königstr. 44.
Wengler, Carl, Industrielle Werke, Königstr. 44.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Färber u. Wäscherei.
Kelling, W., dem. Hofgasse 42.
Kelling, W., dem. Hofgasse 42.
Kelling, W., dem. Hofgasse 42.

Fische u. Delikatessen.
Albrecht, W., Wundtstraße 159.
Gamm, Hermann, Wundtstraße 13.
Gamm, Hermann, Wundtstraße 13.

Galanterie- und Spielwaren.
Gebr. N. Benjamin, Wundtstraße 23.
Kauf, Carl, Wundtstraße 23.
Kauf, Carl, Wundtstraße 23.

Gardinen, Teppiche.
Bielomowky Ed. Jr., Wundtstraße 75-76.

Gartinen.
Altman, Ferd., Oblauerstr. 81.

Gasthäuser u. Hotels.
Höcker, Carl, Eickhofstraße 17.
Trebniker Haus (Kugel), Mittelstr. 9.
Weihsch, Hans, Wundtstraße 44.

Grabdenkmäler.
Schmidt A. N. Adalstr. 114/121 T. 2889.

Grab- und Türschilder.
Guderler, J., Fischergasse 2.
Häcker, August, Wundtstraße 71a.

Handsch., Herrenwäsche, Krawatt.
Görte, Emil, Wundtstraße 10.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanidg.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Häutchen.
Wengler, Carl, Wundtstraße 44.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen.
Hobisch, Aug., Leutherstr. 23, hpt. billig.
Suchancke, B., Wundtstraße 14.

Kaffee, Tee.
Gewaltig, Heinrich, Wundtstraße 111, n. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 18, in allen Stadtteilen.

Kinematographen.
Eden-Theater Nicolaitrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilhelm-Platz.
Lichtspielhaus Eickhofstraße Ecke Schulstraße.
„Reform-Kino“, Schulstraße 17/18.
„Welt-Kino“, Mittelstr. 86.
„Union-Theater“, Grapenstrasse 8/9.

Kleiderstoffe, Seldentwaren.
Rother, Altb., Friedrichstraße 59.
Klischeefabrik.
G. Gellert & Co., Neumarkt 11/12, Tel. 5178.

Kolonialwaren.
Heister, Robert, Eickhofstraße 19.
Keller, Ernst, Eickhofstraße 24, (Aloosier).
Schönfelder, W., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Stegmann, H., Wundtstraße 73, Ecke Fargasse.
Strauch, Carl, Wundtstraße 18.

Konfitüren und Schokoladen.
Abrams, J. N., Taschenstr. 20.
Gartenstr. (n. Heide) 48.
Tsch., Antonie, Friedrichstraße 43.

Grosse, L., Nachf. Inh.: G. Gellert, M. Gellert, M. Gellert, M. Gellert.
Janz, Ann., Friedrich-Wilhelmstr. 96.
Keller, G., Wundtstraße 103.
Kühn, Heinrich, Wundtstraße 103.
Klingenberg, W. H., Eickhofstraße 33.
Klingenberg, W. H., Eickhofstraße 33.
Klingenberg, W. H., Eickhofstraße 33.

Korsett-Haus.
Lisbeth Dressler, Wundtstraße 69.
Korsetts.
Häcker, August, Wundtstraße 71a.
Rawitz, Paul, Oblauerstraße 78.
Tel. 5 Prozent Rabatt.

Lederwaren und Sattlerei.
Fäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Nahmann, Ernst, Lebnauerstraße 48.
Nahmann, Ernst, Lebnauerstraße 48.
Nahmann, Ernst, Lebnauerstraße 48.

Linoleum, Wachstuche.
Stinoleum-Fabrik, Oblauerstraße 81.
Malzkaffee.
Killingmann Malzkaffee, Lebnauerstraße 48.
Killingmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.
Bavisch, G., Ring 2, Billigste Butterquelle.
Bavisch, G., Ring 2, Billigste Butterquelle.
Bavisch, G., Ring 2, Billigste Butterquelle.

Brot-Molkerei.
Bavisch, G., Ring 2, Billigste Butterquelle.
Bavisch, G., Ring 2, Billigste Butterquelle.
Bavisch, G., Ring 2, Billigste Butterquelle.

Geister, R. Breitestraße 40/50.
Sull, A., Ring 11, Tel. 1073.
Sull, A., Ring 11, Tel. 1073.

Heinischel, A. Wundtstraße 54, 4.
Wundtstraße 54, 4.
Wundtstraße 54, 4.

Lüdtke, Hugo. 23 Hildes in allen Stadtteilen.
Marggraf, C., Tel. 2066.
Mittelsch, Carl, Ring 5.
Mittelsch, Carl, Ring 5.

Wein, E., Ring 4, billige Bezugsquelle.
Weiser, Grete, Wundtstraße 45.
Weiser, Grete, Wundtstraße 45.

Manufaktur-Waren.
Folger, Anna, Ring 4, billige Bezugsquelle.
Folger, Anna, Ring 4, billige Bezugsquelle.

Mastrich und Essig.
Damm, Hermann, Klostergasse 38, Eickhofstr. 18.

Möbel-Magazine.
Bordag, O., Wundtstraße 118 (Teils, gest.).
Wundtstraße 118 (Teils, gest.).
Wundtstraße 118 (Teils, gest.).

Karsunky. Co. Wundtstraße 38 (Teils, gest.).
Wundtstraße 38 (Teils, gest.).
Wundtstraße 38 (Teils, gest.).

Kögel, A. Wundtstraße 18, Ecke Grünstraße.
Wundtstraße 18, Ecke Grünstraße.
Wundtstraße 18, Ecke Grünstraße.

Schoz, Aug. Wundtstraße 18, Ecke Grünstraße.
Wundtstraße 18, Ecke Grünstraße.
Wundtstraße 18, Ecke Grünstraße.

Möbel-Reparatur, Glaserei.
Dügg, C., Auguststraße 122, Bismarckstr. 4.

Musikinstrumente, Schallplatten.
Musikhaus J. Fechner, Eickhofstraße 32.
Wundtstraße 32, Eickhofstr. 34.

Neuheiten-Vertrieb.
Klingenberg, W. H., Eickhofstraße 33.

Musik-Lehranstalt.
Schiff, Konservatorium, Oblauerstr. 74.

Nähmaschinen.
Bressler, Julius & Co., Ring 6, Telefon Wundtstraße 77.
Wundtstraße 77, Telefon Wundtstraße 77.

Optiker.
Heidrich, Adolf, Wundtstraße 77.

Papier- und Schreibwaren.
Vier, Carl, Eickhofstraße 31, (Kursiv).
Wundtstraße 31, (Kursiv).
Wundtstraße 31, (Kursiv).

Rettig, Ewald. Wundtstraße 77.

Pfandhandel u. Gelegenheitskäufe.
Wundtstraße 16, Eickhofstr. 18.
Wundtstraße 16, Eickhofstr. 18.

Pflanzenbutter (Margarine).
Eiert, Mich., Eickhofstraße 24, Gr. W.

Photographische Ateliers.
Hahn, Paul, Eickhofstraße 33.
Eickhofstraße 33, Eickhofstr. 34.

Pianoforte-Fabriken.
Hüttner, Wundtstraße 65, I. neue und gebrauchte.
Wundtstraße 65, I. neue und gebrauchte.

Putz, Modes.
Berthold, Wundtstraße 106, (Kursiv).
Wundtstraße 106, (Kursiv).
Wundtstraße 106, (Kursiv).

Restaurateur.
Ablass, R. Wundtstraße 21, Eickhofstr. 34.
Wundtstraße 21, Eickhofstr. 34.

Hinter.
Gentel, G., (Kursiv). Wundtstraße 33.
Wundtstraße 33, (Kursiv).
Wundtstraße 33, (Kursiv).

Karnisch, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Kupferhammer.
Kupferhammer, Wundtstraße 77.

Schäfer, W. Wundtstraße 77.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.

Schneider, J. P., Eickhofstraße 46, Tel. 34.
Eickhofstraße 46, Tel. 34.



Elegante Pfingstgarderobe

In unerreichem Schick und Sitz, größter Muster- u. Farbauswahl und anerkannter Preiswürdigkeit für Herren, junge Herren und Knaben in normalen, schlanken und unteretzten Größen und Welten

Sacco - Anzüge
ein- oder zweireihig
Sport - Anzüge
Reit - Anzüge
Touristen - Anzüge
Forst - Uniformen
Leichte Sommer - Anzüge
Strand - Anzüge

Rock - Anzüge
ein- oder zweireihig
Frack - Anzüge
Smoking - Anzüge
Cutaways
Auto - Garderobe
Beinkleider
Reverenden u. Amstalar

Paletots
Sport - Paletots
Ulster
Raglans
Pelerinen
Bozener Mäntel
Gummi - Mäntel
Wetter - Mäntel

Komplette Diener- u. Kutscher-Livreen, Chauffeur-Bekleidung
Knaben - Anzüge in entzückenden neuen Fassons

Hauptkatalog franko und gratis an Reflektanten!

S. Guttentag

Versand u. Modehaus eleg. Bekleidung für Herren u. Knaben
Altbüßerstraße 5, 1.-3. Etage, Ecke Ohlauer Straße.

Am Sonntag bleibt unser Geschäftslokal von 11 Uhr vormittag bis abends 6 Uhr geöffnet.

Schlesiens größtes Spezialhaus
Ad. Glaetzer Wolltuch, 8/10
Tel. 7020. Nischen-Auswahl, Stadtbekannt
billigste Preise
Kinderwagen
Kinderklappstühle 10439
:: Klappwagen ::
Weltbekannt beste Fabrikate.
Marke Naether. :: Marke Brennabor.
Kinder-Metall-Bettstellen neueste Muster
von 6-10 Jhr.
Katalog gratis. Franko-Versand. Verpackung unentgeltlich.
Gratis! Kleiderschoner oder Matratze.

Herren-Hüte
Haar u. Wollfilz in weich u. steif
in den modernsten Formen u. Farben
Cylinder u. Klapphüte
Stroh u. Panamahüte
Reise u. Sport Mützen
Kauft
man zu billigsten Preisen in größter Auswahl
"Zum Pfau"
Richard Welzel
Breslau, Reuschstr. 67

Herren-Wäsche
Fertige Oberhemden
und nach Mass. 1665
Sommer-Trikotagen
Krawatten, Taschentücher
herrenwesten etc.
Damen-, Tisch- und Bett-
Wäsche
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
J. Herold, Breslau I, Albrechtsstr. 46
2. Viertel vom Ring.
Der Wahre Jakob, Seit 10 Jhr.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau
Museumplatz 4

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Sprechmaschinen, Schallplatten Deutsche Schallplatten-Gesellschaft Gabel & Co., Gartenstraße 88. Leichtschalmen, Heilige Haten.	Rock- u. Frack-Verleih-Institut. Wenck, Alte Schindl. Hummerel 22, ptr. Wende, Carl, Schmeider. 53, I. Schneidmst.	Mohaupt Einzelgeschäft Neumarkt Nr. 16. Tel. 11256.	Patalong, A., Hilfshofstr. 3, II. Telefon 10778. Wägel, C. P. Königstr. 7/9, Tel. 9824.	Sargmagazine Benedig, Geb., H. W. H. 1. Ede. Königsp. Dante, J., Gräblichstr. 85. Remde, Fr., Scheinigerstr. 38. Eig. Fabrik. Rudolph, Th., Gräblichstr. 43. Watter, H. J., D. Schmidt, Scheinigerstr. 15.	Seifengeschäfte Seite Kommt Seifenpulver. Nortier, C., Andersenstr. 23, (Wäfen). Klinghorn, Gr., Frankfurterstr. 124, Tel. 1848. Schäper, Erich, Sternstr. 78 (Wäfen).	Schirme, Stöcke Wolff, Josef, Matthesstr. 75. Wirth, W., Leichter, 20. Krause, Karl, Leichterstr. 11. Kanger, Hermann, Gräblichstr. 23.	Schuh- u. Schuhmacher Hill, Gelegenheitsch., Nikolaitstr. 56. Würger, Leichterstr. 22, bill. Schuhwaren.	Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Für Reuschstr. 45. Für Reusch große Dorteile. Kleider-Konfektions-Berater.	Waren- u. Kaufhäuser. Gebr. Barasch, Kaufhaus „Adler“ Kaufh. Julius Friedländer, Kaufh. Gise Lebenthal, Frankfurterstr. 117 Kaufhaus Streibner, For. S. S. S. S. S. Zimmerling, Herm., Ede. Ringengr. 21. Uhren und Goldwaren Dahme, Hugo, Tauenjenstr. 186. Frenzel, Friedr., Wilhelmstr. 30. Gensel, Johannes, Leubnam 48. Wette, Schmeiderstr. 27, billigste Preise. Wäsche, Trikotsagen Barth, A., Tauenjenstr. 173. Bass, Sternstr. 75, (Gum. Waren). Böhm, Carl, Leichterstr. 21. Bielski, G. O., Sonnenstr. 10 (Wäfen). Hauschner, Fr., W. Graupenstr. 1. Wabel, J., Gräblichstr. 68, Bistoriastr. 19. Weißer, G., Matthesstr. 129, Matthesstr. 11. Zlot, Max, gr. Markt, Schmeiderstr. 7. Zöner, C., Schmeiderstr. 64/65.	Schuh-Vertrieb Ohlauerstr. 29. Ede. Klad Einzelpaar-Vork. zu Engros Preis direkt an Privat.	Spielwaren. Neumann, H., Spej. Spielwaren, billigste Hilfshofstr. 2, Preis. Neuborstr. 51.	Stempelfabriken. A. Sedlatzek, Ring Bude Stempel-Schablonen 75/76.	Strumpfwaren. Hörner, O., Scheinigerstr. 48 (Wäfen).	Trauer-Kleidung Benedix, A., Ring 1, Ede. Nikolaitstr.	Verkehrs-Institut Gelbe Rabler, Tel. 10000, 4315, 4340.	Abend, Herm. Kaufh. G. O., Sonnenstr. 10 (Wäfen). Hauschner, Fr., W. Graupenstr. 1. Wabel, J., Gräblichstr. 68, Bistoriastr. 19. Weißer, G., Matthesstr. 129, Matthesstr. 11. Zlot, Max, gr. Markt, Schmeiderstr. 7. Zöner, C., Schmeiderstr. 64/65.	Weiss- und Wollwaren Witke, Danz, Wägenstr. 11. Wanngarten, Karl, Neuborstr. 92. Wirth, J., H. J., Gräblichstr. 72. Wolff, J., Wägenstr. 1, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr.	Zigarren u. Zigaretten Witke, Danz, Wägenstr. 11. Wanngarten, Karl, Neuborstr. 92. Wirth, J., H. J., Gräblichstr. 72. Wolff, J., Wägenstr. 1, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr. Wolff, J., Wägenstr. 17, Ede. Nikolaitstr.	Endlich das Richtige! Kauger! Bainbrecher mit Wäfen, nach 3 Pf. Zatterfall Gold 3 Engelhardt 2 Zigaretten.	Lampke M. Langner, Wilhelm, Wägenstr. 88. Lange, Alfons, Markgrafstr. 6. Ludwig, H., Helligerstr. 1, a. Mittelstr. Metke, Ferd., Schmeiderstr. 24/26. Müller, Gräblichstr. 282, Popelnw. Ozlinpoch, Paul, Matthesstr. 59.	Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preisliste.	Raucht Okassa Zarrollo Haloppi 3 Wäfen, Karl, Hummerel 35. Wäfen, Karl, Hummerel 35. Wäfen, Karl, Hummerel 35.	Pöpelwitzer Lokale. „Bauer's Fährle“, Wägenstr. 39. „Eichenberg“, (Inf. Paul Sommer). „Der Erlanger“, Wägenstr. 44 Kaufh. G. O., Sonnenstr. 10 (Wäfen). Kaufh. G. O., Sonnenstr. 10 (Wäfen). Kaufh. G. O., Sonnenstr. 10 (Wäfen).	Zinglesserei, Stammesdel. Wäfen, Karl, Hummerel 35.	Morgenau Restaurateur. Bürgerale. Häfen, Karl, Hummerel 35. Häfen, Karl, Hummerel 35.
---	---	---	---	--	--	--	---	---	---	---	---	---	--	--	---	---	--	--	--	---	--	--	--	---	---

Pfingst-Verkauf in den Abteilungen für

:: Blusen, Kostümröcke, Jupons, Damenwäsche ::
Herrenwäsche, Krawatten, Trikotagen, Strumpfwaren
Besonders schöne Auswahl! Extra billige Preise!

J. MAMLOK Kupferschmiedestr. 42.

Bienenhonig
 1 Pfd. 1 Mk.
Kunsthonig
 1 Pfd. nur 35 Pf.
Echt. Gebirgs-Simbeerfaß
 gar. rein, Liter 1 Mk.
Heinr. Bartels Nachf.
 Altbühnenstraße 48b,
 Ecke Kupferschmiedestr. Tel. 2121.

C. Simon = Breslau =
 Scheffnigerstr. 11
 Gegründet 1863
 empfiehlt seine anerkannt reelle preiswerte
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, federdicke
inletts, Züchen, Tisch-Wäsche, Hand- und Taschen-
Tücher, Gardinen, Bettdecken, Schlafdecken.
 Sämtliche Trikotagen, Handschuhe,
 : Strumpfwaren und Posamenten. :
 Grüne Rabatt-Marken. 1217

Möbel und Polsterwaren
 komplette Wohnungseinrichtungen reell und preiswert
Gebr. Reichel vorm. Ph. Mellor
 Breslau VIII, Klosterstrasse 81. Tel. 6485.
 Teilzahlungen gestattet. 16119
Metallbetten Klugheit
 Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
 billigst an Private. Katalog frei.
 Eisenmöbelfabrik, Suhli Th. Ringelstr. 17a, I. Etg.

Wasch-
Musseline
 entzückende Muster
 für Kleider, Blusen,
 Bade-Anzüge Mtr. 22
Klara Runschke
 Albrechtstr. 48,
 I. Etage.

Er scheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Bes fern bei Einkäufen empfohlen.

<p>Brieg Alkoholfreie Getränke. Scholz, Emil (Pilsener-Gebräu)</p> <p>Arbeiter-Konfektion. Neumann, H., Oepelnerstr. 25, Pilsener.</p> <p>Bäckereien und Konditoreien. Rüdiger, Hermann, Döllingerstr. 18. Rabe, Paul, Oepelnerstr.</p> <p>Bierbrauereien. Biergeräthfabrik H. G. Bürgerliches Brauhaus, G. G. u. S. P.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G., Oepelnerstr. 8, Reparatur.</p> <p>Fleischer u. Wurstfabrik. Köhler, Adolf, Schusterstr. 22, Konsum-Ges. Kutsche, Heinrich, Reichelstr. 39.</p> <p>Fische - Delikatessen. Scholz, Reinhold, Kerpelstr. 10.</p> <p>Galanterie- und Spielwaren. Gebel, H., Wagnerstr. 2.</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Berliner Bekleidungshaus, Ring 34. Hüfner, Paul, Wilsdr. 16, (Herb. u. Web.) Ruppert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarde.</p> <p>Wohl, Eugen, Burgstr. 27.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Triller, Carl, Reichelstr. 55.</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren. Goldweber, Franz Nachf., Wilsdr. 14. Herberich, E., Reichenstr. 11/12, Schum.</p> <p>Kaufhäuser. Bach, Arth., Ring 30. WIL-Bezugsquelle</p> <p>Kinematograph. Metcalf, Rino, Kögl. Fortstr. 10, opt. Inst.</p> <p>Kurz-, Weiss- und Wolllwaren. Berliner Waren-Verein, Wilsdr. 16. Eick, Hermann, T. Dabid, Ring 27. Schwedersberg, G., Holzstr. 30.</p> <p>Möbel- und Fern-Magazin. Hammer, G., Langestr. 35. Lehmann, Hermann, Wagnerstr. 16/17.</p> <p>Restaurant. Restaurant zum Wilsdr., Hüfnerstr. 16.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Bürger Schuhfabrik, Reichenstr. 27. Schmitz, Fr., Schuhwaren-Lag., Langestr. 55.</p> <p>Uhren und Goldwaren. Gehlert, F., opt. Uhrm., Köppl. 5.</p> <p>Zahn-Atelier. Hübner, Oswald, Ring 35.</p> <p>Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Schepfer, Georg, G. u. S. P. u. Burgstr.</p>	<p>Fleischeren u. Wurstfabriken. Olig, Heinrich, Pappestr. 4, Ed. Kottsch. Str.</p> <p>Trikotagen, Weiss- u. Wolllwaren Ruppert, Fr., Oepelnerstr. 40 (Galanterie)</p> <p>Glogau Berufskleidung, Wäsche, Trikotag. Golden, Frau, Wilsdr. 12 (Schmitz)</p> <p>Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren Bernstein, Hermann, Langestr.</p> <p>Herren- und Knaben-Garderobe. Abraham, W., Preussischstr. 22/53. Krenshberger, Adolf, Wilsdr. 45. Soewenthal, F., Preussischstr. 1/2.</p> <p>Kinematographen Apollo, Lichtspiel, ehem. Pianofabrik.</p> <p>Korbwaren, Kladwagen, Spielwaren, Radisch, Friedrich, Wilsdr. 5.</p> <p>Musikwaren Sandke, G., Wilsdr. Langestr. 62.</p> <p>Schuhwaren. Schwinn, Albert, Markt 49/49. Lippmann, W., Schuhwaren-Lag., Wilsdr. 41</p> <p>Gorkau Brauereien. Gorkauer Gebräu-Brauerei, H. G.</p> <p>Gutsdorf Bäckereien. Hubert, Gustav.</p> <p>Jauer Fahrräder. Bloch, Friedrich, Jauer.</p> <p>Herren- und Damenkonfektion Ruppert, Fr., Oepelnerstr. 35, Wilsdr. 16/17.</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren. Ortel, Emil, Ringstr. 1.</p> <p>Kinderwagen, Reisekörbe, Lederwaren, Geisler, Selma, Wilsdr. 16/17 (Wilsdr.)</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen Schulz, Alfred, Wilsdr. 16/17.</p> <p>Restaurante. Wilsdr. 16/17, "G. G. G. G." Wilsdr. 16/17</p> <p>Kochmann, S., = Essigfabrik Goldbergerstr. 51.</p> <p>Schuhwarenhaus. Kramke, Carl, Goldbergerstr. 3.</p> <p>Seifen, Parfümerien. Hausman, Rudolf, Goldbergerstr. 24.</p> <p>Maltsch Manufaktur u. Herren-Garderobe. V. Gumburger, Köppl. 5.</p>	<p>Bäckerei. Ronge, Anton, Ring 33, (Konsum-Ges.)</p> <p>Restaurante. Freudenberger, G., Gasthof zum gelb. Löwen.</p> <p>Schneidwaren, Putz und Konfektion. Heber, W., Wilsdr. 12, Neumann, Ring 52.</p> <p>Ohlau Damen- und Herrenkonfektion und Modewaren. Böbel, E., Wilsdr. 12, Wilsdr. 12.</p> <p>Bäcker und Mehlverkauf. Horn, Paul, Ring 15. Sauer, Mag., Etzdamm 8.</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger.</p> <p>Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Jandrich, Adolf, Ring 12.</p> <p>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Fietz, Adalbert, Ring 15.</p> <p>Herrengarderobe u. Schuhwar. Aufsig, Gottl., Wilsdr. 16 (Herb. u. Konf.)</p> <p>Kaufhaus Blumenthal, Josef, Inh. Wilsdr. 16.</p> <p>Manufaktur- und Modewaren Soehn, Emil, Ring 3.</p> <p>Möbel, Konfektion, Schuhwaren. Kreusel, Karl, Ring</p> <p>Schuhwaren. Wilsdr. 16 (Herb. u. Konf.)</p> <p>Märzdorf-Steindorf Gemischtwaren. Berger, Ernst, Steindorf.</p> <p>Peisterwitz Bäckerei. Geisler, Wilhelm, Rabenstr. 3.</p> <p>Qvalkau Bäckerei. Grunow, Fritz, Quallen.</p> <p>Rotsürben Gemischtwaren. M. Schneider.</p> <p>Ströbel-Zobten. Fleischer u. Wurstfabrik. Klein, Franz, Fleischer mit Brauerei Sattler, Hermann, Ströbel.</p>	<p>Strohlen Herren- u. Knaben-Garderobe. Brincker, Karl, Spezial-Geisler. Neues Bresl. Bekleid.-Haus Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Konfektion. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Nähmaschinen. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Trebnitz Bierbrauereien. Trebnitz-Genossensch.-Brauerei Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Fahrräder, Nähmasch., Grammoph. Geisler, Adolf, Rep. u. Smallieranstalt.</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe, Manufaktur Gittner, Eugen, Langestr. 34, Hüte, Wilsdr.</p> <p>Restaurante. Hotel zum Bohnges (Wilsdr. 16, Wilsdr. 16)</p> <p>Schuhwaren u. Schuhmacher. Baur, August, Langestr. 39a.</p>	<p>Kolonialwaren: Bretschneider, W., Brunnstr. 1. Zimmer, August, Wilsdr. 16/17</p> <p>Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Restaurante. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Schuhwaren. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Uhren, Gold- u. Silberwaren. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Woll- und Schneidwaren. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Hundsfeld Fleischeren. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Herrengarderobe. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Restaurante. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Klettendorf-Hartleb Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Fleischer u. Wurstfabrik. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Kolonialwaren. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Restaurante. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Lokale an der Oder. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Kupsdorf-Goy Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Gr.-Mochbernschneidfeld Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p>	<p>Kl.-Mochberns. Restauration. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Schuhwaren - Schuhmacher. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Neukirch - Maria-Höfen. Restauration. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Oltaschin Restauration. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Opperau Restauration. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Oswitz Restauration. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Pilsnitz b. Breslau. Kolonialwaren. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Rosenthal-Carlowitz Fleischer u. Wurstfabrik. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Kolonialwaren und Zigarren. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Scholtwitz-Friedowalde Restauration. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Gross-Tschansch. Restauration. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Klein-Tschansch. Bäckerei. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p> <p>Wolschwitz Fleischer u. Wurstfabrik. Wilsdr. 16/17, Wilsdr. 16/17</p>
--	---	--	---	--	--

Unterhaltungs-Beilage

23. Mai 1914

Mailust.

Sonnenschein und Blütenlust,
Das ist ein Vergnügen!
Wann in blauer Maienluft
Hoch die Lerchen fliegen;
Wann des Bachs Wellen sich
Durch die Blumen schmiegen,
Und die Schmetterlinge sich
Auf den Palmen wiegen,
Ach, wie ist es da so schön,
Tief im Gras zu liegen
Und zum Himmel aufzusehn!
Das ist ein Vergnügen!

Robert Reinick.

Mein Nachbar.

Von Karl Oronsky.

Im grauen Hintergebäude einer elenden Mietkaserne hielten wir seit Jahren nebeneinander, ohne uns sonderlich zu beachten. Raum, daß wir im halbdunklen Gang einander grüßten, wenn wir uns zufällig einmal begegneten. Seine hohe, etwas vornübergebeugte Gestalt, die stets in zerrißenen und geflickten Kleidern steckte, hatte wenig anziehendes. Noch weniger anheimelnd wirkte das grobe, furchendurchzogene Gesicht mit seinen starren Augen und dem ungepflegten Bart, der es mir umrahmte. Schweigend, mürrisch und wortlos ging er seinen Geschäften nach, ohne sich um die Nachbarn zu kümmern.

Diese Geschäfte aber waren recht vielseitiger Art. Mit einem Handkarten voll elenden Hausrats und einer starken Kinderchar war er einst ins Haus gezogen, und als alles in der neuen Wohnung verstaubt war, da trugen die zwei ältesten Kinder und der Vater noch vorläufig ein häusliches Unglück die Straße hinauf. Eine Frau in den besten Jahren, hilflos gelähmt. — die Mutter. Sorgsam brachte man sie ins Heim. Dann schloß sich die Tür hinter der Familie und die Neugier der Nachbarn blieb draußen. — Jäh immer.

Drinnen hatte der fleißige Schusterhammer bis in die späte Nacht hinein. In aller Morgenfrühe aber begann schon wieder das Leben hinter den Wänden. Da mußte das Frühstück besorgt, die Kinder zur Schule und in die Schule besorgt und die Stube aufgeräumt werden.

„Es ist wunderbar, was der Mann leistet“, sagte meine Frau eines Mittags zu mir, als wir nach dem Essen einen Augenblick zusammensaßen. Durch die geöffneten Fenster strömte der laue Lenzwind und brachte einen leisen Blütenduft aus dem kimmerlichen Hofgarten herauf. Unten spielten einige Kinder, murmelte Jungen und Mädchen mit frischen, gesunden Gesichtern, aus denen Lebensfreude lachte.

„Wer denn?“ fragte ich zerstreut.

„Nun, unser Nachbar nebenan. Seit Monaten beobachte ich ihn schon. Es ist eine Freude, wie sauber er die Wirtschaft in Ordnung hält, ganz ohne fremde Hilfe. Sieh nur die Rangen dort im Hofe, wie nett und ordentlich sie sind. Das sind seine Kinder.“

„So.“ Ich warf einen flüchtigen Blick durchs Fenster.

„Und wie liebevoll er mit seiner kranken Frau umgeht, wie er sie besorgt und pflegt! — Gestern traf ich ihn oben in der Waschküche, denn er wäscht auch alles selbst für die Familie, weißt Du. Dann aber arbeitet er noch bis in die tiefe Nacht, um Brot zu schaffen. Trotzdem ist er immer ruhig und freundlich. Das ist ein Mann!“

Ich schweig. Draußen umschwärmte eine Schar übermühter Späher die Balkone des Vorderhauses. Ihr Geschrei überdeckte das gedämpfte Brausen der Elektrischen von der Straße her. Ein riesiger Brummer stieß sich den Kopf an der Scheibe des geschlossenen Fenstersflügels, und als er endlich einsah, daß hier kein Durchkommen war, zog er ängstlich summend ab. Durch die dünnen Rastwände erklangen die regelmäßigen Schläge des Schusterhammers.

Als ich bald darauf den Nachbar wieder auf dem Fluß traf, grüßte ich ihn freundlicher. Er dankte kaum.

Einige Tage vergingen, und im ewigen Wechsel der Ereignisse war der Nachbar fast vergessen. Da klingelte es eines Mittags scharf an der Tür, und als ich öffnete, stand er vor mir. Aber wie verändert! Die sonst so gebeugte Gestalt schien um Kopfeshöhe gewachsen, und aus den sonst so kalten, gleichgültigen Augen funkelte ein Feuer, schön und schreckend zugleich. Statt der müden Stimme aber klang mir ein metallener Ton entgegen, kurz und entschieden.

„Sagen Sie, Herr, bin ich ein unruhiger Nachbar oder nicht?“

Die Frage kam mir etwas sonderbar und unwarter. Verwirrt sah ich den erregten Mann an, und jetzt erst bemerkte ich eine Person in Schwarzenstrumpf, die scheinbar ängstlich und verlegen hinter ihm stand.

„Was soll denn diese Frage?“

„Sie dürfen es mir nicht übel nehmen, aber wenn man immer wieder verächtigt und bedröckelt wird, und jeder sich herausnimmt, einem ehrlichen Menschen lästig zu fallen, der von seiner Hände Arbeit lebt, da muß einem schließlich die Geduld reizen.“

„Nun Ruhe. Solche Geschichten erledige ich nicht gern auf dem Fluß. Treten Sie bitte ein. Herr Nachbar.“

„Ach Sie müssen mit!“, wandte sich der Schuster an die Frau.

Sie es den Leuten, die Sie hierher geschickt haben.“ Damit trat er energischen Schritts über die Schwelle. Döckend folgte die Schwester. Ich schloß die Tür und bot ihnen Stühle an. Der Nachbar beachtete es nicht.

„Bin ich also ein unruhiger Mieter oder nicht? Sind meine Kinder schlecht erzogen, schmutzig und verblüfft, sind wir lieberlich?“

Ich dachte an die spielenden Kinder auf dem Hofe. „Nein, Herr Winerky. Sie und Ihre ganze Familie sind mir nur von der besten Seite bekannt“, erklärte ich ehrlich.

„Da hören Sie es!“ wandte sich der Mann mit zornfunkelnden Augen an die Schwester. „Jetzt gehen Sie nur und bringen den frommen Leuten diesen Beiseid. Sagen Sie ihnen aber gleich, ich weise auf ihre Unternehmung. Der paar Bellefrennige wegen werde ich mir gerade auf jeden Schritt nachschlüsseln lassen. Noch kann ich selbst meine Familie ernähren. Und sollte ich Tag und Nacht arbeiten, um nur unser trodenes Brot zu verdienen, von der frommen Gesellschaft kommt mir keiner ins Haus. Meine Frau ist krank und kann sich diese Folgen ihrer Bellefrenn nicht überlegen, aber dafür bin ich da. — Wie gesagt, Schwester, grüßen Sie die frommen Leute und sagen Sie ihnen, ich verzichte gern auf Ihre Hilfe, sie möchten mich nicht wieder belästigen.“

Leise grüßend, verschwand die Schwester. Der Nachbar sah ihr starr nach. Als aber die Tür hinter ihr zuschlug, da sank er mit einem leisen Weheohrei auf den Stuhl, drückte seine Hände fest in einander und — weinte.

Die liebe Frühlingssonne vergoldete die dürstige Hoffassade des Vorderhauses. In prächtigen Farben leuchteten die Stiefmütterchen aus den Balkontöpfen im zweiten Stock. Ein Täuberich gurrte vom Dache herab.

Und hier vor mir weinte ein Mann.

„Fassen Sie sich, Herr Nachbar“, begann ich zögernd. „So schlimm ist die Krankheit doch wahrhaftig nicht gewesen.“

Da ballen sich seine Hände zu Fäusten, die eben noch nassen Augen glühen, und aus den zusammengepressten Zähnen zischt es hervor:

„Nicht schlimmer gewesen? So — ? Was wissen Sie denn davon, wie Einem zumute ist, der ein Menschenleben lang durch Unrecht und Schande gehebt wird? Wenn ich einmal wirklich gefehlt haben sollte, o, ich habe es tausendfach gedüht. Gewiß, ich habe mich ehrlich bemüht, brav und ordentlich mein Dasein zu fristen. Warum läßt man mich nicht in Ruhe? Bin ich denn noch nicht genug gestraft!“

Der starke Mann zittert in furchtbarer Erregung. Die Zähne knirschen ihm und seine Augen füllten sich mit Wasser. Und ich sehe ratlos vor ihm. Das scheint ein Augenblick für den menschliche Trostgründe lächerlich schwach sind und die gutgemeinteste Teilnahme abernünftig, wenn man sie in Worte kleidet. Fast unbewußt fassete ich seine Schulter und flüsterte: „Reden Sie nur.“

Und dann kam es. Erst stockend, nach Worten suchend, allmählich aber von Grimm vorwärtsgepeitelt in fließenden Sätzen. So entstand vor meinem geistigen Auge das Bild eines armen, verletzten Menschenlebens. Ich sah den jungen, kraftvollen und lebensfreudigen Burichen im Kreise seiner Kumpare sitzen. Oberhäupter sind, Polen, Katholiken und gute Patrioten. Der Zufall macht die Kunde, die Gesichter glücken. Kräftige Fülle in der so ausdrucksreichen Landessprache durchzittern die Luft. Und dann fällt das verhängnisvolle Wort: „Der deutsche Kaiser kann uns —“

Laut und übermäßig schallt es bis in die fernsten Ecken der düsteren Ecke. Die Gäste fahren zusammen und sehen sich schweigend an. Auch am Tische der fröhlichen Becher wird es still. Ein dunkler Ehrenmann aber schleicht sich auf die Gasse.

„Und ich wars gewiß nicht gewesen. Aber was hilft! Ein guter Freund leihwärt es und ich kriegte sechs Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung.“

Das ist eine lange Zeit. Doch auch sie vergeht, und endlich öffnen sich die Ketten. Ein fröhlicher Bursche war eingezogen, ein ernst Mann tritt heraus. Fortan kennt er nur ein Streben: sich rechtfertigen.

„Das darfst Du nicht auf Dir sitzen lassen. Ich weiß genau, daß Du es nicht gewesen bist und will es beschwören.“

„Ach, kein Freund Simon meinte es gewiß gut mit ihm, und doch mußte er ihn gerade noch tiefer ins Unglück stürzen. Aus dem Wiederaufnahmeverfahren wurde eine Anklage wegen Meineids. Die Sache zog sich in die Länge und gerade, als der junge Winerky die dunkeläugige Maria zum Weibe nahm, kam die Entscheidung. Simon wanderte auf drei Jahre ins Zuchthaus, weil er einen Meineid geleistet haben soll. Fünf Jahre lang aber schliefen sich die Tore des Zuchthaus hinter Winerky, weil er seinen armen Freund zum Meineid verleitet hat, wie der Herr Staatsanwalt in gelehrter Rede nachwies.“

Die Jahre kommen und gehen endlos. Schließlich denkt keiner mehr des Armen hinter Gittern. Auch Maria vergißt ihn in der Arme eines anderen, und als er endlich zurückkehrt, ist ein lebender Beweis ihrer Untreue da. Sie selbst aber liegt siech und elend darnieder. Und der Zuchthauswärter pflegt sie liebevoll bis an ihr schmerzliches Ende, das nicht lange auf sich warten läßt.

„Sie war ja sonst so gut, und ich konnte doch nicht...“

Das Kind bedurfte einer Mutter und so heiratete der Mann zum zweiten Male. Das war nicht gut für ihn. Sein Weib hatte ein eigensüchtiges Gemüt, wie es bei frömmelnden Naturen nicht selten ist. Und als sich im Laufe der Zeit Kinder einstellten und der Verdienst des Mannes nicht recht ausreichte wollte, da sah sie es als Strafe des Himmels für seine Verbrechen an.

„Gütig Gott meine Glieder mit Nahrung geschlagen, wenn ich Dich Zuchthäuser nicht geheltrert hätte?“

Entschuldig, dieser Vorwurf von den Lippen der kranken Frau, noch furchtbarer die Anklage aus ihren todestraurigen Augen. Zehn Jahre hindurch, Tag für Tag dieses Elend. Keinen warmen Blick, kein gutes Wort, trotz aller Liebe und Aufmerksamkeit, trotz des Fleißes, der Aufopferung. Immer nur dieselbe Klage: Der Zuchthauswärter hast mein Unglück verschuldet. —

„Ob ein Wiederaufnahmeverfahren möglich ist? — Simon ist freilich schon tot.“ Und eine halberlöschene Hoffnung flackert aus den Augen des Alten, mit dem er mich fragend ansieht. Ich weise mich ab und schüttle schweigend den Kopf.

„Es ist ja nur Ihre Wonne“, flüsterte er. „Dann hätte sie wenigstens ihre Ruhe. Sie hat doch so schon genug zu leiden.“

Es ist still um uns her. Die schwere Frühlingsluft erfüllt das Zimmer mit schüllem Duff. Drüben am Bordthaus kriechen dunkle Schatten dem fliehenden Sonnenschein nach. Mein Gast erhebt sich und schlurft mit schleppenden Schritten und vornübergebeugtem Oberkörper aus dem Zimmer.

Bald darauf ertönt von nebenan das gleichmäßige Klappen des Schusterhammers. —

Zeitdenn grüße ich meinen Nachbar recht achtungsvoll, wenn er mir begegnet. Er aber sieht mich kaum. Das grobe, gefurchte Gesicht bleibt starr und die kalten Augen blicken gleichgültig über mich hinweg.

Adel.

Ich war ein junges Mädchen, als ich bei einer Baronesse den Dienst antrat.

Meine Vorgängerin, eine Notarswöchter, hatte schon nach drei Monaten das Haus der Baronesse verlassen müssen. Die Notarswöchter hatte sich bei der adeligen Familie beliebt gemacht, weil sie die Baronesse nicht anständige Frau hielt.

Ich sagte anständige Frau. Mein Inneres sträubte sich zwar dagegen, aber ich wollte in der Welt vorwärts kommen. Und dann war ja die Baronesse eine Adlige. Mir war gründlich genug eingebuchtet worden, daß der Adel heiligen Respekt beanspruchen darf, daß erst der Adlige die wahre edle und vornehme Bestimmung hat.

Ich beugte mich also vor dem Adel, ich erniedrigte mich, ich dämigte den Menschen in mir und sagte: anständige Frau.

Doch rasch lernte ich die wahre, edle und vornehme Bestimmung der adeligen Frau kennen.

Alle sechs Wochen war große Wäsche. Dann kamen drei arme Tagelöhnerinnen. Um Mitternacht, wohlgemerkt: Punkt 12 Uhr nachts, mußten sie antreten, um dann die halbe Nacht und den folgenden Tag bis 6 1/2 Uhr abends zu waschen. Nicht zehn und eine halbe Stunde! Dafür bekam jede Frau 1,50 M. Etwas über acht Pfennige für jede Stunde! Das Brot für die Wäscherinnen mußte ich abwiegen. Einmal gab ich etwas mehr Brot, als vorgegeschrieben war. Darüber kam die anständige Frau. Es gab einen großen Skandal. Ich machte schließlich geltend, daß die Frauen sich doch wenigstens an Brot satt essen mußten. Umsonst. Ich hätte überhaupt nicht zu denken.

Die Baronesse verdamnte die moderne Zeit, wo sogar ganz gewöhnliche Menschen lesen und schreiben können. Seitdem sei mit dem Volk nicht mehr auszukommen. Früher, im Elternhause der Baronesse, hätten die Leute die Wäsche ohne Murren bei Mondschein bewacht. So ging es fort. Die Adlige erhöhte ihre ganze Gemütsruhe und Herzlosigkeit. Wo blieb der Adel!

Vor mir stand ein leidendes brutales Weib. Und das alles um ein Stück Brot. Pfu! über diesen schmutzigen Geist. Vor diesem Weibe hatte ich mich erniedrigt. Ich hätte mich prügelnd mühen. Mein Entschluß stand fest: lieber zugrunde gehen, als solchem Adel Verehrung und Demut entgegenzubringen.

Eitel und mürrisch richtete ich mich auf. Ich war nicht mehr Skavin, ich war frei, trotz der wirtschaftlichen Anrechnung. Ich hatte meine Selbstachtung wieder!

Die Gfse des Vulkans.

Wie schon vor Millionen von Jahren, wie im klassischen Altertum, so ist auch heute nach Sizilien das Land, unter dem jene unheimlichen Gewalten nie zur Ruhe kommen, die sich die Hellenen durch Hephästos, dem Gott des unterirdischen Feuers, und durch Poseidon, dem Meeresgott, vermittelndlich dachten, der mit dem Stöße seines Dreizahns selbst die Erde zur Erschütterung brachte. Der Aetna, dieser gewaltige, trotz der glühenden Sonne des Südens einig schneegekrönter Berg, galt den Alten als die Gfse der unterirdischen Feuerherde, die des Hephästos Reich bildete. Und bis zum heutigen Tage hat dieser größte feuerspeiende Berg Europas, einer der tätlichsten Vulkane der Welt, nichts von seinen unheimlichen Kräften und Gewalten eingebüßt, die schon im Altertum die Phantasie des Volkes mit Furcht und Schrecken erfüllten haben.

Athos und Volks glaube haben sich in ihrer übernatürlichen Umgestaltung der Eigenschaften dieses Berges gar nicht einmal so weit von der Wirklichkeit entfernt. Denn man kann tatsächlich den Aetna die Gfse des unterirdischen Feuerherdes nennen, der sich nicht nur unterhalb Salsens, der sich unter dem ganz Ehrheimischen Meere ausbreitet und dessen Lebensäußerungen seit Jahr für Jahr an irgend einer Stelle dieses Berges wahrzunehmen sind.

Wenn nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, ob das Erdbeben aus glühenden heißen Gasen, ob es aus flüssigem Magma, ob es aus glühendem, unter höchstem Druck stehenden Gestein besteht. So vielerlei Theorien es über den Zustand des Erdinneren auch gibt. — Bisher hat man sich auf eine bestimmte Lehre nicht einigen können. Aber so viel steht jedenfalls fest, daß sich das Erdinnere infolge des außerordentlichen Drucks, der im Inneren unseres Planeten herrscht, in einem Temperaturzustande befindet, der alle Gesteinsarten zum Schmelzen, wenn nicht zum Verdampfen bringen muß. Sicherlich finden sich mit zunehmender Tiefe auch Stadien des Ueberganges, derart, daß zunächst verhältnißlos eine Menge kommt, wo alle diejenigen Gesteinsarten feuerflüssig sind, die bei vulkanischen Eruptionen in Form von Lava an die Oberfläche gelangen, um hier langsam zu totem Gestein zu erstarren. Jedenfalls bildet der Keima die natürliche Essenz des unterirdischen Feuerherdes, die sich dieser im Laufe der Jahrtausende aus Mäde und Lava selbst ausgliedert. Halbrunde es möglich sein, in den Hauptstrahl des Keima weiter als bis an den oberen Rand einzudringen, so würde man sicherlich den Anblick einer furchigen Höhle vor sich haben, die in unermessliche Tiefen führt, und vor deren Schwelmen selbst die Schilderung aus Tausende „Infernos“ verblasst würde. Man muß doch nicht daran zweifeln, daß der Keima, ebenso wie der Vesuv und der Stromboli, eine Art Riesenschicht darstellt, durch die die ungeheuren Spannungen innerhalb der unterirdischen Gassen ihre Auslösung finden.

Denn an keiner Stelle Europas, von Japan abgesehen, an keiner anderen Stelle der Erde ist die Unruhe der tief im Schoße der Erde wohnenden Gezeiten so groß wie im Umkreise des Thyrhenischen Meeres. Und auch das Ionische Meer steht ihm in dieser Hinsicht nicht weit nach. Es sind die Reste jugendlichen Ungleichs, die sich an dieser Stelle im Schoße unserer alternden Mutter Erde äußern; denn hier ist sie gewissermaßen noch jung, hier ist der Umgestaltungsprozeß zwischen Land und Wasser, ist die Gebirgsbildung noch in fortwährendem Gange, und wenn wir kurzlebigen Erdbewohner davon auch im Grunde genommen nicht viel sehen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir Menschen durchschnittlich noch lange nicht sechszig Jahre alt werden, daß Mutter Erde aber wohl schon auf ein Alter von sechshundert Millionen Jahren zurückblicken mag, und daß sie trotz dieser beträchtlichen Zahl an Jahren sozusagen noch eine Dame im besten Alter ist. Die Hungen und Falten, die sich unsere Mutter Erde im Laufe ihres Lebens angeeignet hat, und die wir als Gebirgszüge und Täler ansprechen, entstehen naturgemäß erst innerhald so langer Zeiträume, daß sie unserem kurzlebigen Geschlecht als seit ewigen Zeiten vorhanden erscheinen. Aber die Geologie, jene ungarante Wissenschaft, die sich damit befaßt, aus dem gegenwärtigen Neuen unserer Mutter Erde Schlüsse auf ihr Aussehen in jüngeren Jahren zu ziehen und auf diese Weise ihrem bisher unglücklich gehaltenen wirklichen Alter nachzuspüren, die Geologie hat uns nachgewiesen, daß es, eben geologisch gesprochen, noch gar nicht so lange her ist, seit das schöne Land Italien überhaupt besteht. Einmal, noch in der Kreidezeit, bedeckte ein tiefer Ozean dieses Erdgebiet, und erst in der Tertiarperiode hob sich allmählich das Meer empor, während westlich der Halbinsel das Meer weiter und weiter abfiel. So bildeten sich Bruchlinien und unterirdische Abflüsse, zumal als bald Teile des erdberührenden Landes wieder versanken. Denn einstmal behand von Europa nach Afrika ein breites Landmassiv, und sowohl Sizilien, wie Sardinien und Korsika und alle Thyrhenischen Inseln hingen mit dem Festland zusammen, das erst nach der ersten großen Eiszeit allmählich seine heutige Eifelgestalt annahm. Die Ränder jener unterirdischen Bruchstellen sind bezeichnet durch die vulkanischen Küstengebiete Unteritaliens; da, wo die glühenden Massen des Erdinneren gewaltig an die Oberfläche drängen, entspringen die mächtigen Vulkane, und die Zerrungen, Neigungen, Kerkungen und Verformungen im Innern der Erde sind es, die fortwährend die Gebiete um den Keima, um den Vesuv und Stromboli, überhaupt das ganze Mittelmeergebiet zur Erschütterung bringen.

Das Erdbeben, von dem jetzt wieder der Nachhang des Keima betroffen worden ist, ist nur ein winziges Glied in der ununterbrochenen Reihe von Erschütterungen, denen dieses vielgeprüfte Land seit Menschengedenken ausgesetzt gewesen ist, und denen es wohl noch bis in unabsehbarer ferne Zeiten ausgesetzt bleiben wird. Diesmal scheint es sich nur um eines der weniger verhängnisvollen vulkanischen Beben zu handeln; schimmernd sind die tektonischen Beben, die auf Veränderungen im unterirdischen Gebirgsaufbau zurückzuführen sind, und deren Schwereflut in neuester Zeit, am 28. Dezember 1908, die Städte Messina und Reggio zerstört hat. Nicht selten folgt den vulkanischen Beben alsbald auch eine Eruption. Aber vielleicht hat sich diesmal der unheimliche Berg mit der einen Erschütterung beruhigt, so daß außer den schon jetzt zu beklagenden Opfern an Gut und Blut ein Ausbruch des Keima nicht noch weiteres Verhängnis über das vielgeprüfte Land bringt.

Der Erdbeben-Registrator.

(Nachdruck verboten.)

Die Wissenschaft bedient sich heute mit Vorliebe selbstregistrierender Apparate. Sind diese einmal richtig konstruiert, so arbeiten sie ohne merkliche Wartung, und sie bedürfen wohl nur gelegentlicher Aufzeichnung und Vergleichen, um beständig auf dem Posten zu sein. Dabei verrichten sie ihre Arbeit mit erstaunlicher Genauigkeit, und sie beweisen eine Bewusstheitigkeit, von welcher wir nur lernen können. Diese stillen Beobachter liefern uns schließlich den Fluß der Begebenheiten in Form eigenartiger Kurven, in denen die Erscheinungen nach Raum, Zeit und Zahl zu Papier gebracht und durch unanfechtbare Dokumente festgelegt sind.

So bedient man sich auch auf den Erdbebenwarten selbstregistrierender Apparate, welche die Erdrerschütterungen genau aufzeichnen. Es sind dies die „Seismographen“, die „Erschütterungsaufschreiber“, wie man sie mit einem nicht eben schönen deutschen Wort bezeichnen müßte. Diese nimmermüden Erdbeben-Registratorer markieren nahe und ferne Erdbewegungen, und ihren harmlosen Zeichnungen sieht man es wahrlich nicht an, wie viele Menschenleben vielleicht eine einzige der registrierten Schwingungen gekostet hat.

Das Prinzip des Seismographen ist an sich leicht zu verstehen, wenn auch die Ausführung einer solchen Maschinerie hohe Anforderungen an die Kunst des Feinmechanikers stellt. In einem Eisenbahnwagen, welcher zunächst ruhig auf dem Geleise steht, möge von der Dede eine schwere eiserne Kugel an einem kräftigen Faden herabhängen. Unten trage sie einen feinen Stifft, der gerade dicht über dem Boden des Wagens schwebt. Diesen Boden wollen wir uns ganz eben denken, und er sei mit einer dünnen Kupfschicht bedeckt, in welche jener Stifft schreiben kann, wenn sich die Kugel bewegt.

Solange unter Wogen keine Bewegung ausführt, wird der Stifft nur einen Punkt auf seiner Schreibfläche verzeichnen. Dies wird sich aber sofort ändern, wenn das Fahrzeug etwa von hinten einen Stoß erhält. Die Kugel wird dabei jedoch wenig Neigung zeigen, diese Bewegung mitzumachen. Sie wird vielmehr ihren Platz vorerst zu behaupten wollen, und im Verhältnisse zu den Teilen des Wagens gewinnen wir dann den Eindruck, als ob die Kugel einen Ausschlag rückwärts mache. Allerdings werden wir, wenn wir uns im Wagen befinden, vielleicht nicht im Zweifel sein, daß die Kugel an sich das Rückende sei. Aber unter anderen Verhältnissen gewinnt es wohl den Anschein, als ob die Kugel eine Schwingung ausführt, und jedenfalls findet eine solche in relativem Sinne statt.

Entsprechend wird natürlich die Kugel der Bewegung des Wagens folgen. Wenn ein Pendel freit ja immer jenem Endpunkte zu, bei welchem es senkrecht hängt. Aber im ersten Augenblicke ertönt sich doch die Trägheit der schweren Masse, besonders wenn, um eine Vergrößerung der Kräfte zu bewirken,

bei welcher sie sich ein wenig hebt, weil das Pendel etwas ausschlagen will.

Und das genügt, um dieses „Beben“ des Wagens graphisch darzustellen. In die Aufsicht wird nämlich ein Strich eingezeichnet, welcher in der Richtung der Bewegung, aber selbstverständlich in entgegengesetztem Sinne, verläuft, und aus dessen Länge sich ein Schluß auf die Intensität der Stoßwirkung ziehen läßt.

Wir können nach dem Gesagten nun unschwer feststellen, wie ein seismographisches System etwa eingerichtet wäre. Es werden hierzu allerdings wenigstens drei Apparate nötig sein. Und der Leser ertät gewiß auch bereits, warum gerade die Dreizahl eine Rolle spielt. Erdbebewegungen vollziehen sich ja im Raum, der bekanntlich drei Dimensionen hat, und darum werden drei Apparate nötig sein, aus denen sich die Komponenten der Bewegungen ermitteln lassen.

Auf einer waagerechten Fläche möge sich, nach, ein ruhender, schmaler Papierstreifen mittels eines Uhrwerkes in der Richtung von Norden nach Süden bewegen. Und in die Aufsicht tauche ein Stifft, wie wir ihn uns bereits vorgestellt hatten. Findet nun keine Erschütterung statt, so wird im Stifft eine gerade Linie in nord-südlicher Richtung aufgezichnet. Erschütterungen, welche sich in der Meridianrichtung ereignen, lassen sich mit dieser Apparat natürlich nicht aufzeichnen. Denn dabei würde der Stifft nur auf einer Linie entlanggleiten, welche auch ohne weiteres markiert wird. Dagegen ist unser Seismograph imstande, Erschütterungen darzustellen, welche in west-südlicher Richtung verlaufen, und bei schräg gerichteten Schwingungen wird sich die Komponente bestimmen lassen, welche in die west-südliche Richtung fällt. Konstruiert man dann einen zweiten Apparat, bei dem der Papierstreifen eine Bewegung von Westen nach Osten ausführt, so wird man auch der Nord-süd-Komponente gerecht werden können. Und aus diesen beiden ermittelte sich schließlich die gesamte Bewegung, soweit sie eben horizontal verläuft.

Die vertikale Bewegung ließe sich dann auf einem hochkant gehaltenen, waagrecht gestrichelten Papierstreifen registrieren, vor dem eine Kugel mit Stifft schwebt, welche an einem waagerechten, elastischen Stab befestigt ist, der auf und ab zu Schwingen vermag.

So läßt oder ließe sich also eine Erschütterungsabewegung nach ihren drei dimensionalen Beziehungen aufzeichnen, und auch hier werden die Erscheinungen auf Kurven gebracht.

Für die Bestimmung horizontaler Bewegungen wird neuerdings übrigens vielfach ein horizontal schwingendes Pendel verwendet. Seine Ausschläge werden dadurch aufgezeichnet, daß ein Lichtstrahl auf ein sich mitdrehendes Spiegelchen fällt, worauf der wie ein Zeiger wandernde Fleck auf einem Streifen lichtempfindlichen Papiers schreibt.

Aber das ist ein ungemein feinfühliges Instrumentchen, das uns zuruft: „Mühet nicht daran!“

Was die Technik Neues bringt.

(Nachdruck verboten.)

Von allen technischen Problemen beanpruchen nach wie vor die Fortschritte im Flugwesen unser lebhaftes Interesse. Ganz besonders eingehend wird zuweilen die Frage erörtert, wie sich ein Kampf in der Luft zwischen einem Luftschiff und einem Flugzeuge gestalten würde. Mit der Verwirklichung der Flugapparate haben die Franzosen die ersten Versuche angestellt. Die Zeppelinluftschiffe kann durch Schiffe von einem Flugzeuge nur durch erheblicher Schaden zugefügt werden, wenn bestimmte Teile, z. B. die Schrauben, Motoren, Steuer, getroffen werden. Eine Durchlöcherung der Hülle will nichts belegen, da der Gasinhalt in viele kleinere Ballonets verteilt ist. Auf den Flugapparaten können nur kleinere Schießwaffen und Maschinengewehre untergebracht werden. Da das Flugzeug in der Luft in ständiger Bewegung ist, und das 20 Kilogramm schwere Maschinengewehr die Stabilität ungünstig beeinflusst, ist Treffer natürlich sehr schwer zu erzielen. Ein französischer Erfinder hat daher vorgeschlagen, im Luftkriege gegen die Luftballons Brandpfeile zu verwenden. Sie bestehen aus einer leichten Stahlröhre von 40 Zentimeter Länge, bergen im Innern einen kleinen Benzinbehälter und sind mit einer Art von Schraubenflügel ausgerüstet. Wenn die Spitze des Pfeiles auftritt, durchstößt sie das Benzinreservoir und setzt gleichzeitig das Benzin in Flammen.

Wenn auch das umfangreiche Luftschiff dem Flugzeuge eine größere Angriffsfläche bietet, so sind doch die Chancen für einen erfolgreichen Kampf nur gering. Denn bei Annäherung des Flugzeuges wird man auch vom Luftballon aus mit Maschinengewehren feuern, und zwar mit erhöhter Treffsicherheit wegen der größeren Stabilität und Ruhe des Luftschiffes. Ein solches Schiffschiff von Bord eines Militärluftkreuzers hat man jüngst in Töberitz veranlagt. Es wurde ein Drachballon in die Höhe gelassen, an dem ein 10 Meter langer und 5 Meter breiter Kästen hing; dieser Kästen sollte ein Flugzeug darstellen. Auf dieses Ziel wurde in einer Entfernung von 1500 und 2000 Meter vom Luftschiff aus mit einem Maschinengewehr und einem besonderen Vollgeschütz gefeuert. Die vielen Schußlöcher im Kästen beweisen, daß ein schwebendes Ziel selbst auf große Entfernungen vom Luftschiff aus erfolgen geschossen werden kann.

Bisher war es schon möglich, sich mittels drahtloser Telegraphie vom fahrenden Luftschiff aus mit Personen auf der Erde zu verständigen; für Flugzeuge besteht diese Möglichkeit nicht. Zur gegenseitigen Uebersmittlung von Lichtsignalen hat nur Prof. Donath einen handlichen Apparat konstruiert, der aus einer Akkumulatorenbatterie und einer Glühlampe besteht, die den Mittelpunkt eines Hohlspiegels bildet. Bei dieser Anordnung entwickelt die Lampe eine Lichtstärke von circa 10.000 Kerzen, und man kann damit Lichtsignale abgeben, die eine Reichweite bis zu 12 Kilometer haben. Will man mit dem Flugzeuge Lichtsignale austauschen, so wird zunächst mit einer Dorsivorrichtung nach dem Flugapparat geehelt und dann ähnlich wie beim Morsealphabet durch mehr oder minder lautes Einschalten lange und kurze Lichtblitze gegeben.

Die Lichtsignale, die sich die alten Griechen durch Schwanz oder Kufen aus den Gabeln gaben, sind bekanntlich die Vorläufer unserer Telegraphie. Um die Leistungen immer mehr auszunutzen, ist jetzt die Fernlichttelegraphie zur sechsten Telegraphie erweitert worden, wodurch man gleichzeitig sechs Telegramme auf einem einzigen Draht befördern kann. Mit dem von den Franzosen Baudot erfundenen Quadruplex lassen sich gleichzeitig vier Telegramme befördern, was etwa 100 Worte in der Minute bedeutet. Bei dem Schnelltelegraphen von Siemens u. Halske schieden sich nicht mehrere Telegramme gleichsam ineinander, wie beim Baudotapparat, sondern es wird nur ein Telegramm auf einmal befördert. Das Telegraphenwort erfolgt aber so schnell, daß etwa 200 Wörter in der Minute übermitteln werden können. Zunächst wird das Telegramm in einen Papierstreifen gestanzelt. Dieser Vorstreifen wird durch einen Apparat geführt, der entsprechende Stromstöße in die Leitung entfenbelt. Am Empfangsort vollzieht sich der Druck der Telegrammzeilen, indem ein Papierstreifen durch ein Hämmerchen zeitweilig gegen den Rand eines mit eingefärbten Typen versehenen, schnell umlaufenden Rades geschleudert wird. Nach den sehr günstigen Betriebserfahrungen, die man in Deutschland mit dem neuen Apparat gemacht hat, wenden sich jetzt auch andere Länder dem deutschen Schnelltelegraphensystem zu.

Die Leistungsfähigkeit der Telegraphenapparate dürfte zurzeit einen gewissen Höhepunkt erreicht haben, den zu überschreiten kein Bedürfnis vorliegt. Dagegen erfahren die Fernsprechanparate fortgesetzte Verbesserungen, die ihnen neue Anwendungsgebiete eröffnen. Das von einer Berliner Firma hergestellte „Telephon in der Westentasche“ gleicht einer längs durchgeschlitzten Taschenuhr; nach einer einfachen Drehbewegung fallen die beiden Hälften auseinander, bleiben aber durch einen unkomponierten Leitungsdraht miteinander verbunden. Die eine Hälfte dieser Uhr enthält ein Mikrophon, das man an den Anschließstellen anhängt, während man die andere Hälfte als Hörer ans Ohr legt. Dieser Telephonapparat kleinster Formates ist ein sehr zweckmäßiges Verbindungsmittel für große Jagdreviere, Feldzüge, Grenzschutzposten, und von anderen Stellen im Militär, Boden, Grenzschutz usw. — Eine eigenartige Anwendung

finden Telephonreuehricht in Theatern. In London hat man zwei Theatern einige Bogen mit Fernhörern ausgestattet, die in Mikrofonen auf der Bühne in Verbindung stehen. Die Bemühung der Fernhörer ermöglicht es den fernsitzenden Theaterbesuchern jedes Wort auf der Bühne genau zu verstehen.

Für den ständigen Gebrauch dient den Scherwählern ein elektrischer Apparat, Galla-Phonophon genannt. Es ist eine Art Taschentelephon mit Schallfänger, Hörer, Trockenbatterie und biegsame Leitungsdrahten. Ähnliche Teile mit Einschluß eines Kopfbügels sind in einer als Dreifachtafel ausgebildeten Ledernen Tasche untergebracht. Der Schallfänger ist nur wenig größer als eine Taschenuhr und wird mit einem kleinen Hals von einem Damen in einer Tasche mit sich geführt. Die Taschenbatterie besteht aus einer kleinen Zelle von Herren an einem Halbknoten getragen. Gibt nun der Scherwählere den kleinen Hörer ans Ohr, dann versteht er jede Wort seiner Umgebung klar und deutlich und zieht nicht die Aufmerksamkeit Unbefugter auf sich, wie dies bei den plumpen Formender mechanischen Hörer so oft immer der Fall ist. Für sehr kurz Sprachübergabe dient ein mit vierfachen Schallfänger ausgestattete Apparat, der äußerlich einer kleinen Photographenkamera gleich Die Schallfänger stehen durch einen Leitungsdraht mit zwei Hörern in Verbindung, die durch einen Kopfbügel gegen beide Ohren gedrückt werden. Der Apparat kann den Schwingungen des Hörerindens angepasst werden, da durch einen kleinen Schieberegler stand die Veränderung der Lautstärke in gewissen Grenzen möglich ist. Der Phonophon zeigt uns also, daß auch mit Hilfe der Elektrizität lächerliche Mängel unauffällig behoben werden können.

Gesundheitspflege und Hauswirtschaft.

Gaismittel bei Verbrennungen, Verbrühungen und Neigungen.

Wohlwend für den Kranken und Schmerzlindernd wirkt die verbrannten Stellen durch einen umhüllenden Ueberzug von Öl oder einer trockenen Substanz vor dem Einfluß des Sauerstoffes zu schützen. Man begibt zu diesem Zweck die Brandwunden reichlich mit Öl (Salzöl, Branntöl), oder bestreut sie mit Feinmehl (Schmalz, ungeschlitzene Butter), oder bestreut sie mit Mehl und stellt sie darauf sorgfältig in Windstille ein (auch in sehr warmen Gewässern). Sehr geeignet ist die in Apotheken vorrätige Brandwunde aus gleichen Teilen Petroleum und Kampfer, mit dem man die Wunden gehörig bestreicht, worauf man sie mit Watte bedeckt und diese mit Binden befestigt. Der Verband muß oft als nötig vordringlich gewechselt und die verbrannten geschwunden Stellen dabei mit gekochtem lauwarmen Wasser gereinigt werden. Die Brandblasen werden vor dem Zerbrechen aufgeschossen und entleert, am besten mit einer reinen Nadel. Schmerzlindernd wirkt auch Soda; man taucht ein Leinwandlappen in Sodablösung und legt es auf. Am wohlthätigsten und wirksamsten aber ist äthermanganensaures Kalz. Dr. M. G. B. hat in seinem Laboratorium den ganzen Handrücken mit siedendem Wasser verbrüht; er bepinselte nun einen Teil der verbrannten Fläche mit Sodablösung, den anderen mit äthermanganensaurem Kalz. Während der letzte Teil bereits nach vier Minuten völlig schmerzlos war, blieb der erste noch längere Zeit sehr empfindlich.

Bei Verbrennungen durch Lauge oder ungelöschten Kalk wird Abkühlung durch Ueberziehen von viel verdünntem Essig abgefordert. Dann Einhüllen in Watte wie oben.

Ist Kalk ins Auge gekommen, so entferne man ihn durch Einreiben von viel Öl. Einträufeln von Zuckersüßwasser lindert dann die Schmerzen.

Bei Verbrennungen durch Säuren (Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Essigsäure, Nitrosäure, Salzsäure) spült man die verbrannten Teile reichlich mit reinem Wasser ab und bedeckt sie mit Magnesia oder Kreide, kohlensaurem Natron, Soda, Selen oder Kalzwasser. Später ist wie bei der gewöhnlichen Verbrennung zu verfahren.

Zusammengedrückte Wertregeln: Schütze die verbrannte Stelle durch eine der folgenden Gaismittel: Ueberziehen mit Öl; mit Lösung von Soda oder äthermanganensaurem Kalz; Auftragen von Fett oder einer dicken Mehlkruste. Darauf Umhüllung mit Watte und Festbinden derselben.

Verbrennung durch Lauge oder ungelöschten Kalk: Abspülen mit viel verdünntem Essig; Umhüllen mit Watte.

Kalk im Auge: Abspülen mit viel Öl; Einträufeln von Zuckersüßwasser.

Verbrennung durch Säuren: Reichliches Abspülen mit viel Wasser und Bedecken mit Lösung von Soda (Kalk oder Seife). Umhüllen mit Watte.

Bei Verbrennungen durch Einwirkung von heißem Wasser oder Dampf verfährt man wie bei den Verbrennungen.

Bermischtes.

Kann man das Fleisch am billigsten? Die billigsten Fleischpreise, die je in Deutschland existiert haben, waren Ende des 15. Jahrhunderts zu finden. Wichtigsten teilt das Joh. Mich. Koch in seiner „Historischen Erzählung von dem berühmten Verkauf Wurtburg (Eisenach 1710) mit. Er schreibt: „Als anno 1490 Wurtburg v. Wolftrambrecht Amtshauptmann auf Wurtburg war, ist eine sehr wohlfeile Zeit gewesen, maßen sich in einer unter ihm geführten Rechnung gefunden, daß damals ein Pfund Rindfleisch zwei Pfennige, ein Pfund Schweinefleisch vier Pfennige und ein Pfund Hammelfleisch drei Pfennige geachtet habe. Bei einem Conditio, so in verschiedenen Verrechnungen angeführt worden, ist nach Bericht gebührender Rechnung auszugehen: Vor ein Kalb 6 Groschen 2 Pfennige, vor ein Stückchen (4 Maß) Landwein 1 Groschen 1 Pfennig, vor 5 Pfund Speck mit Zubehör 9 Groschen 6 Pfennige. Summa 9 Groschen 9 Pfennige. Demnach sprechen sind die Gehälter in damaliger Zeit gewesen, daß z. B. der Kaplan der Wurtburg eine jährliche Besoldung von 3 Schock 20 Groschen (8 Taler 8 Groschen) und der Schulmeister am Frauenberg zu Eisenach eine solche von 4 Schock 26 Groschen 6 Pfennige hatte, während der Gerichtsschreiber gar nur 1 Schock 9 Groschen 8 Pfennige jährlich bekam.“ — O, gute alte Zeit!

Arbeiterlied.

Wir marschieren ins Land,
Unsere Tritte schallen;
Manche fallen,
Aber die Vielen halten stand.

Unser Leben ist schwer,
Und die Gatten höhnen,
Aber wir können
Und sagen schon lange nicht mehr.

Ueber uns spannt sich weit
Unser Himmel's Kuppel;
Wir sind die Tropfen der Welt
Einer neuen Zeit.

Denn in uns ist Gluck,
Denn in uns ist Freude,
Wir schauen heute
Lachend auf alle Jagheit zurück.

Wir marschieren ins Land,
Unsere Tritte schallen;
Ruh wird keiner mehr fallen,
Ruh heißt über Land.

Beter Scher im „Simplicissimus“.

Umgang mit Kindern.

Sei wahrhaftig!

Soll die Erziehung aus dem Kinde eine charaktervolle Persönlichkeit machen helfen, so ist die Erziehung zur Wahrheit eine unentbehrliche Voraussetzung. Zur Wahrheit führt gelangt das Kind aber nur, wenn es geleitet wird durch die Kraft eines musterhaften Vorbildes. Hier ist das alle Beispiel. Nimm es mit der Wahrheit in allen Sünden peinlich genau, übertreibe nicht, vermeide auch Sühngelügen, die von den Kindern leicht mißverstanden werden können. Suche nicht durch Versprechungen oder Drohungen, die du nicht halten kannst, über deren Verwirklichung außerhalb deiner Macht liegt, etwas bei Kindern zu erreichen. Der schwache Mann kommt! Knecht Ruprecht ist draußen! Der Koltitz wird dich holen! — Damit kannst du das Kind ein paarmal lächerlich machen, aber bald wird es merken, daß es nicht gehalten wird; es klumpft ab gegen Wahrheit und Lüge, nimmt es mit Hebetreibern, Ungelegenheiten und direkten Unwahrheiten nicht mehr genau, wird schließlich ein Opfer der Lügenhaftigkeit, die Menschen völlig beherrschen kann. Eltern, die sich in Gegenwart der Kinder vor Fremden verneigen lassen, in der Gegenwart mit Wissen der Kinder ein falsches Bild zeigen, auf dem Entschuldigungsgebet der Kinder unzutreffende Angaben machen, vor Fremden anders reden als zu Hause, sind Erziehungsfehler. Um wahrhaftig zu sein, müssen Kinder den Lügen der Erwachsenen fernhalten, daß ihre Erzieher ehrlich sind, ihre kleinere Unterwerfungsvorgänge von Wahrheit und Unwahrheit geht ihnen verloren. Bewachte Unwahrheit wird von Kindern meist nur dort geliebt, wo das rechte Vertrauen sich und wo zu große Strenge herrscht. Die Lügen der Kinder, sagt Rousseau, sind das Herz der Erzieher. Ein einwandfreies Vorbild des Erziehers liegt die beste, um nicht zu sagen die einzige Erziehung zur Wahrheit.

Wie der kleine Max das Lügen lernte.

Unter meinem Fenster spielten Kinder, mit wohlbekanntem Nachbarkind, die gut erzogen sind. Wegen Enttarnen der Mutter hinab. — „Komm, nun herauf, Kinder, es wird kühl und dunkel!“ — „Mutter, nur noch ein Weiden laß uns spielen!“ Aber das Fenster hat sich schon geschlossen. Der kleine Max scheint unentschlossen, ob er dem Gebote folgen soll. Er geht ein paar Schritte nach der Haustür, steht prüfend hinauf und bleibt wieder stehen, den mühen unter den Säulen springenden Spielgenossen zusehend. Da kommt das Dienstmädchen aus dem Hause. Sie, die kaum geborchen gelernt hat, kann noch weniger besprechen. „Komm, Max!“ ruft sie. „Wenn du nicht kommst, so kommst du jetzt mit.“ — „Statt sofort auf Erfüllung, auf welche Weise?“ — „Statt sofort auf Erfüllung, gehst du ins Haus zurück.“ Max steht nach der drohenden Gefahr weiter, denn er sieht mit Staunen, daß man ihm etwas halt hinter sein Rücken. Er lächelt, dreht sich um und sagt, was nicht wahr ist. Er merkt auch, daß man es getan hat, um einen Wunsch, einen Willen durchzusetzen. Kinder sehen meist wahr und tiefer, obwohl ganz instinktiv in die Verhältnisse, als mancher Erwachsene meint. Auch Max hat heute viel gelernt, nur nichts Gutes. Max weiß nur, wie man lügen muß.

Bestrafen gegen Bestrafen.

Ich konnte einen Knaben der häufig lag. Die Mutter wollte das und zweifelte leicht an den Worten. Wieder war etwas Unrechtes geschehen und wieder hatte der Knabe hartnäckig die Lüge festgehalten. Am nächsten Tage zeigte sich der Beweis für seine Schuld. „Aber kommst du denn gar nicht die Wahrheit sprechen?“ sagte die Mutter ganz verwirrt, „was soll ich nur mit dir machen, ich kann dich doch nicht immer schlagen!“ Der Knabe hatte in verborgener Ecke immer geschlafen. Als er die Schmerzen der Mutter hatte, ergab er sich, er gab an, er hätte die Wahrheit gesagt, „ob ich lüge oder die Wahrheit sage.“

es ist alles einmütlich. Nur den andern, den Geschwistern, glaubst du, wenn sie ja oder nein sagen, mit nicht Du glaubst, ich lüge immer.“ Wie ein Löwe die Worte traf das Wort des vierzehnjährigen Knaben die Seele der Mutter. „Du hast recht“, sagte sie. „Ich habe dir nicht immer geglaubt. Ich verspreche dir, von jetzt an will ich dir immer glauben.“ Und wenn du hinterher an dem zweifeln, was du mir sagst, ich will nicht mehr mit dir, immer wahr zu sein. Und wenn du hinterher einmal denkst, es was doch nicht so, wie ich's heute der Mutter sagte, dann komme zu mir, lasse mich um und sage: Ganz so war's doch nicht, Mutter; ich habe mich da wieder einmal geirrt — willst du, mein Kind?“

Die Mutter hat ihr Wort gehalten. Noch manchmal mußte sie zweifeln an den Worten ihres Sohnes; aber sie zeigte es ihm nie. Sie nahm sein Wort stets als etwas Unbestreitbares hin und dachte nicht weiter darüber nach. Der Knabe kam niemals sich entschuldigend und sie verstand auch das Gefühl der Beschwämung, das ihn daran hinderte. Aber sie sah mit inniger Freude die allmähliche Umwandlung seines Wesens, und sein freies, offenes Auge war ihr der schönste Lohn.

Laura Frost. Aus unsern vier Wänden (Verlag v. C. V. Schweigert u. Sohn, Berlin.)

Lüge und Ehrfurcht.

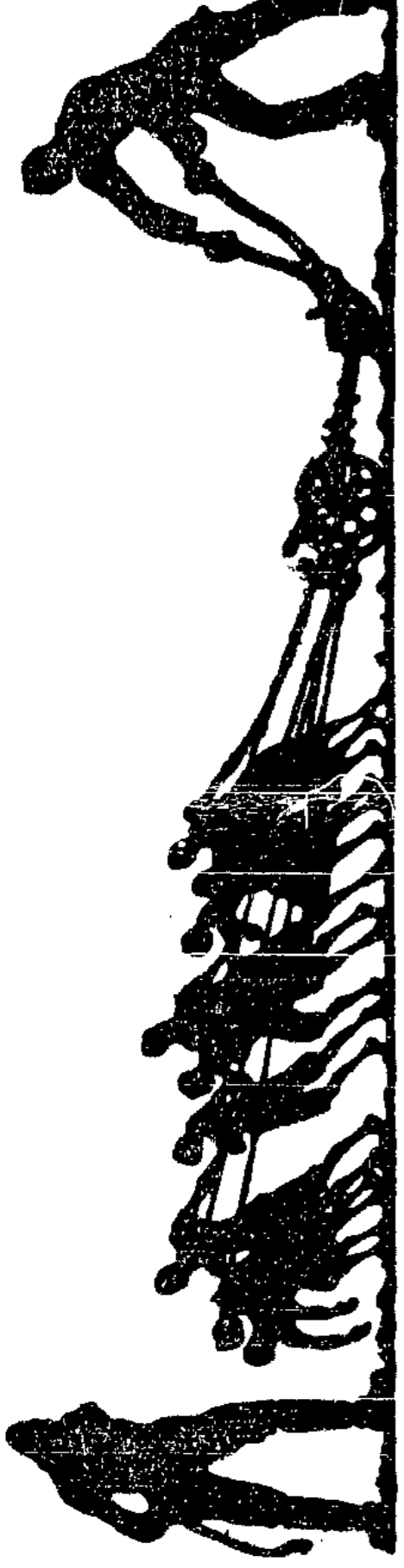
Fast ist der alte pädagogische Grundsatz, daß auf eine fröhliche Lüge eine fröhliche Drosche gehöre. Dabei handelt es sich nur um eine sofortige Befriedigung des verärgerten Erziehers, der in diesem Augenblicke Besseres zu tun hätte. Er soll nämlich der Frage nachgehen, wie das Kind zum Lügen kommt, wie die Lüge im Elternhause bestraft wird. Je nachdem das Kind, das der Lüge überführt ist, sich im Verstande frei, grob oder ängstlich, schüchtern, schweigend, verächtlich oder heuchlerisch, lächelnd, redlich, unzufrieden oder beleidigt benimmt, wird der feinführende Pädagoge gewisse Schlussfolgerungen über Leben, Verhältnisse, Umgang oder Erziehung ziehen. Dann wird er ohne Mühe das Kind milde zu beurteilen lernen.

Ruth v. Keller, Lüge und Ehrfurcht. (Berl. v. Rener u. Söhne, Langensalza.)

Je weniger Kräfte, desto weniger Lügen.

Ein lügenhafter Junge von zehn Jahren, der bisher stets Kräfte bekommen hat, wenn der Vater von einer seiner Lügen erzählt, wird gewiß höchst verwundert sein, wenn er plötzlich keine mehr bekommt. Er wird sich gewiß zunächst fragen: Das ist ja herrlich, da kann ich ja jetzt noch bestehen drauf los lügen. Er wird auch noch jahrelang weiter lügen, selbst wenn er von Vater und Mutter niemals eine Kräfte hört. Denn er weiß, daß die Lügenhaftigkeit einmal eingewurzelt ist, da ist es sehr schwer wieder auszutreiben. Das nicht aber doch früher, als man es erwartet, der Tag kommt, an dem er wenigstens die Eltern nicht mehr belügt? Weshalb lügt er denn? In den allermeisten Fällen aus Gier vor Kräften. Zum Teil wohl auch, um die Eltern zu ärgern. Das ist keine Kräfte für frühere Kräfte. Wenn er nun aber keine Kräfte und überhaupt keine Kräfte mehr zu fürchten, auch keine frühere Kräfte mehr zu fürchten hat, so stellt ihm ja in vielen Fällen jeder Anlaß zum Lügen. Andere Leute, insbesondere die Lehrer, die er als seine Geschworenen findet, anseht, wird er vermutlich weiter belügen. Aber die Eltern nicht, sobald er weiß, daß er von ihnen nichts Böses zu fürchten hat, sondern im Gegenteil mit ihnen Unterwerfung findet in jeder schwierigen Lage. Und es sollte kein anderes Mittel geben, ihm bemerklich zu machen, daß die Eltern mit seiner Lüge höchst unzufrieden sind? Man hat es doch nur die Kräfte nicht zu fürchten, das seine Eltern niemals lügen und vor jeder Lüge Absehen empfinden, der sollte sich auf die Dauer einstellen, daß sie gerade mit seiner Lüge eine Ausnahme machen werden? Wer es einmal mit der hier vorgeschlagenen Methode versuchen wollte, dürfte auf überraschenden Ergebnissen gelangen. Aber freilich, das ist notwendig, daß man den Absehen vor der Lüge nicht erkrankt, sondern wirklich ehrlich empfindet. Soll man es erkrankt, wie sollen wir unsere Kinder ohne Kräfte erziehen? (Verlag des „Vortrags“, Berlin.)

Die die Reaktion veranlassen: Otto Kahl, Dresden-Dorf.



Das pädagogische Kind

Mai

Erziehungs-Beilage

1914

Warum sollte denn bei natürlicher und fester Erziehung dem Kind dich belügen? Was hat es die zu verbergen? Du lachst es nicht, du straffst es nicht, du verlangst nichts von ihm. Warum sollte es die nicht alles, was es getan hat, ebenso harmlos sagen wie seinen kleinen Spielgefährten?

Die Kinderlüge.

Bisher war die Kinderlüge lediglich ein Problem der Moral. Man sah sie als eine sittliche Verfehlung an, die allgemein als verächtlich galt; und wenn eine Mutter an ihrem Kinde die erste Unwahrheit entdeckte, war sie sogleich betroffen und betrübt; sie ließ es an eindringlichen Ermahnungen nicht fehlen und hoffte zuversichtlich, daß das Kind den Weg zur Wahrheit zurückfindet, wieder der Weg der Wahrheit. Denn der Wahrheit lügenhaftes Kind zu haben und das auf Offenheit und Ehrlichkeit aufgetauchte Vertrauensverhältnis geknüpft zu sehen, war ihr schmerzlicher, als ein lügenhaftes Kind! In der Jugend der Wahrheit lügenhaftigkeit, die ein solch sehr frei und fortwährend geführter Pädagogik erklärte in einer Versammlung: Meine Kinder haben vollste Freiheit, sie dürfen alles — bloß nicht lügen! Und täglich kann man es beobachten und erfahren, daß Väter und Mütter alle Unruhen und Strafen der Kinder zu vermeiden bereit sind, bei der Lüge aber es ist ein Paradoxon: da wartet die nachsichtigste Mutter mit Ohrfeigen auf und der ruhigste Vater gerät in Hitze und Erbitterung und greift zum Stock.

Und doch gibt es kaum ein Gebiet, wo von Eltern und Erziehern so viel und so groß an Kindern gefordert wird wie hier. Die Kinderlüge ist nämlich zunächst gar kein Problem der Moral, hat mit Gut und Böse nichts zu tun. Sie ist eine wissenschaftliche Aufgabe, ein Problem der Seelenkunde. Leider hat die kinderpädagogische Forschung noch nicht vermocht, alle Seiten der dunklen und komplizierten Frage aufzuwickeln; aber soviel steht fest, daß das kleine Kind, wenn es lügt, nicht zu sehen braucht, ein solches zu werden. Was so oft schon nachgewiesen ist und nicht oft genug betont werden kann, zeigt sich hier in eindrucksvoller Klarheit: daß nämlich das Handeln des Kindes von anderen Antrieben ausgeht, sich nach anderen Gesetzen vollzieht und daher auch nach anderen Maßstäben bewertet und beurteilt werden muß als bei Erwachsenen.

Wenn Erwachsene lügen, so heißt das, sie machen bewußt falsche Aussagen in der Absicht, zu täuschen. Zuerst charakterisiert die Lüge: das Bewußtsein der Täuschung. Zeit und die Absicht der Täuschung. Zeit und die Absicht der Täuschung. Zeit und die Absicht der Täuschung.

gesprochen werden. Bei dem kleinen Kinde fehlen die Merkmale immer, bei den größeren zumeist. Es ist daher weder Weltrennung noch Hebetreibung, wenn — etwas paradox — behauptet werden ist: „Noch nie habe ein Kind von vier oder fünf Jahren eine Lüge gesagt.“ Was man bisher als Kinderlüge angesehen hat und unglücklich Eltern heute noch als solche gilt, verdient den höchsten und bösen Namen überhaupt nicht; Wort und Begriff Lüge sind viel zu plump, zu verkehrt dafür. Denn nicht um Lügen handelt es sich, sondern um Sines und Erklärungen. Sines sind, um die pädagogische Erklärung zu verstehen, und Sines sind, um die pädagogische Erklärung zu verstehen, und Sines sind, um die pädagogische Erklärung zu verstehen.

Wie schloß wir Erwachsenen im allgemeinen sehen, d. h. wie wenig treu und zuverlässig unser Auge, unser Gesichtsfeld Rechenhaftigkeit von dem abliegt, was wir vielleicht oft logar hundert, tausendmal gesehen haben, ist bekannt. Mit dem Hören ist es nicht besser. Auch die geschulte, die schärfste und andauerndste Beobachtung ist Irrtümern und Täuschungen ausgelegt. Im wieweit leichter und häufiger muß ein Kind zum Opfer dieser unvermeidlichen Mängel werden. Nicht jedes Kind ist imstande, eine solche Genauigkeit der Beobachtung, Sorgfalt und Ausdauer im Wahrnehmen, der mündlichen Mitteilbarkeit zu erwerben, damit seine natürliche Suggestibilität (Beobachtbarkeit) so gering wird, daß von einer objektiven Berichterstattung gesprochen werden könnte. Man hat Kindern Bilder gezeigt, sie auf Einzelheiten dabei aufmerksam gemacht und das Gesehene sofort hinterher oder nach längerer oder kürzerer Zwischenräume mit oder ohne Zwischenfragen notieren lassen — man hat unter gewissen Voraussetzungen einzelne oder zu Gruppen vereinte Gegenstände, Vorkänge auf der Straße, die Erlebnisse in der Schule, im Theater usw. beobachtet und dann schriftlich fixieren lassen — stets hat sich gezeigt, daß die Differenzen zwischen dem subjektiven Gefühl der Richtigkeit einer Feststellung und der objektiven Richtigkeit bei Kindern bedeutend vielfach größer ausgefallen war. Am schlimmsten natürlich bei kleinen Kindern, die, weil ihnen besonders noch jeglicher Zeitmangel fehlt, unfähig sind, ein Erlebnis an den richtigen Zeitpunkt der Bergangheit zurückzuführen. Die meisten, heute, morgen — in dem kleinen Hirn geht alles noch durcheinander, und leicht gerät ein Vorgang an die

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

Kindergebete.

Bei den Anforderungen zum Eintritt aus der Kirche ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

Dom Schulbeginn.

Wenn sich nach Dieren die Kinder wieder zum Schulgang ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...

... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...
... die harte getrieben? ...